

M
MAGAZIN

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton



Die Welt der Körperlosen

Neu!

Sie werden entführt —
und erwarten das Urteil der Geisterwolken

Nr. 271

80 Pfg.

Österreich S. 5,-
Schweiz Fr. 4,-
Italien L. 140
Luxemburg (frs. 11,-

PERRY RHODAN — die größte Weltraum-Serie der Welt

Die Welt der Körperlosen

Sie werden entführt - und erwarten das Urteil der Geisterwolken
von H. G. Ewers

Zeitagent Frasbur mußte sein Geheimnis preisgeben - und in einem riskanten und blitzschnellen Einsatz gelang es den Mutanten Perry Rhodans und den Landekommandos des solaren Flaggschiffs, die Zeitstation auf Tanos oder Pigell, dem 6. Wega-Planeten, praktisch unversehrt in die Hand zu bekommen.

Die Zeitstation hat sich und die CREST mitsamt ihrer Besatzung aus der Vergangenheit des Jahres 49988 vor Chr., um 500 Jahre weiter nach vorn versetzt. Doch das ist noch lange kein Grund zum Triumphieren.

Die CREST hat durch diesen Zeitsprung zwar ihre Verfolger abschütteln können und ist auf Wega VI relativ sicher vor Ortungen durch lemurische oder halutische Einheiten - doch immer noch trennen die Abgründe der Jahrtausende Perry Rhodan und seine Leute von der Realzeit des Jahres 2404, wo die Menschheit des Solaren Imperiums voll Spannung auf neue Nachrichten von der Andromeda-Expedition wartet.

Auch auf dem 6. Wega-Planeten wartet man. Hier sind es Unbekannte, die auf den richtigen Moment zum Zuschlagen lauern. Pigell ist ihre Welt - Pigell ist DIE WELT DER Körperlosen ...

PROLOG

Es war die Stimme des Chefs, die aus den Lautsprechern schallte und die Nachricht durch sämtliche Katakomben verbreitete: Alle Forschungsgruppenleiter finden sich im Hauptlabor zusammen, um dem ersten Abschlußexperiment beizuwohnen!

Die Verbannten der Zeit horchten auf. Seit vielen Planetenumläufen ertrugen sie freiwillig das Schicksal von Gestrandeten, um einem einzigen Ziel zu dienen: Rache!

Sie hatten ihre eigentliche Heimat zerstört und waren in die Berge und Höhlen dieses höllischen Planeten gekrochen, um ihren Todfeinden einen vernichtenden Schlag zu versetzen. Während vieler Generationen angestauter Haß wollte sich endlich entladen. Aber nicht nur der Haß war die Triebfeder ihres Handelns, sondern auch ein unauslöschbares Schuldgefühl, das Wissen, anderen intelligenten Lebewesen ein grauenhaftes Schicksal bereitet zu haben, nur um vor dem Bösen an sich Frist auf Frist zu gewinnen. Es hatte nichts genutzt, und am Ende des bitteren Weges regte sich endlich wieder der Stolz und das Ehrgefühl eines großen Volkes.

Sie standen einem übermächtigen Feind gegenüber, einem Feind, der die Energie von Sonnen beherrschte - und die Zeit. Sie selbst dagegen besaßen nichts als ihr Wissen und Können, ihre spezialisierte Genialität und die Einrichtung einiger Labors ...

Ehrfürchtig wichen die dunklen Gestalten zurück, als rot gekleidete Chefwissenschaftler sich ihren Weg durch die Menge bahnten. Murmeln klang auf, verstummte jedoch sofort wieder. Selbst die größte Erregung vermochte nicht eine Jahrtausende alte traditionelle Disziplin zu zerstören. Die Energie mutierter Bakterienkulturen erzeugte das schwache gelbe Licht, das die Gänge in ungewisses Halbdunkel hüllte und lange graue Schatten an Wänden und Decken warf.

Trolok, Erster Wissenschaftler und zugleich Chef der Verbannten, wartete bis die Chefwissenschaftler der einzelnen Forschungsgruppen vollzählig im großen Rund der unterirdischen Kuppel versammelt waren. Dann erst trat er auf das Vortragspodium.

Die flüsternd geführten Diskussionen verstummten schlagartig.

Jetzt hob Trolok seinen rotglühenden Strahlstab. „... Leben geben, Leben weben, Bande flechten, Feinde ächten ...“ sprach er die uralte Formel.

„Alles ist veränderlich!“ schallte es ihm von den Rängen her entgegen.

Trolok stieß den Strahlstab in das Bleifutteral des Podiums. Einen Atemzug lang sah es so aus, als wollte er zu den Versammelten reden. Doch dann wandte er sich brüsk ab und stieg die wenigen Stufen zum Projektor des Hypermikroskops empor. Schwer ließ er sich in die runde Sitzschale fallen. Die glitzernde Kontrollhaube senkte sich über den runden, völlig kahlen Schädel. Troloks zwölf Finger legten sich auf die Tastenschaltung des Projektors.

Über dem blauweiß strahlenden Projektionsgitter wogten plötzlich wallende Nebel, formten sich zu Konturen, ballten sich zusammen und wurden endlich zu einem klaren Bild.

Eine Pflanze des Planeten wurde gezeigt, ein niedriges, auf dem Boden kriechendes Gewächs von graugrüner Farbe. Im Zeitraffertempo schossen aus den unzähligen Verästelungen schlanke, weißgelbe Schäfte empor, verdickten sich am oberen Ende und dann brachen die Knospen auf. Violette Blüten von samtigem Schimmer entfalteten sich ...

Jählings wechselte das Bild.

Ein Gewimmel zweier unterschiedlicher Zellarten schwebte über dem Projektionsgitter. Die Lautsprecherstimme erklärte. Doch die Wissenschaftler hätten den Vorgang auch so verstanden. Sie kannten die Fortpflanzungszellen der Kriechpflanze. Und sie kannten auch die winzigen, kristallin wirkenden Stäbchen, die plötzlich zwischen den Zellen auftauchten. Jedesmal wenn eines der Stäbchen die Wanderung einer Fortpflanzungszelle berührte, bildete sich eine Verdickung aus.

Wieder schallte die Stimme des Chefs über die Lautsprecher.

„Dies ist Versuch Nummer 7581. Beobachten Sie bitte die typische Verdickung. Von dort aus dringen die DNS-Fäden der synthetischen Viren durch die Wandung in die Fortpflanzungszelle ein.“

Mit den befallenen Pflanzenzellen ging eine Veränderung vor. Sie teilten sich ganz normal, aber aus den spezifizierten Zellen der Kriechpflanze war etwas anderes geworden.

„Bei diesem Versuch gelang es uns zum erstenmal“, erklärte Troloks Stimme, „mit synthetischen Viren Einfluß auf die Zelle jener Pflanze zu nehmen. Die ‚infizierten‘ Zellen betrachten die DNS-Fäden des Virus als Baumuster und reproduzieren fortan bei der Teilung nur solche Zellen, die mit dem Baumuster des Virus identisch sind.“

Das Bild wechselte erneut.

Es zeigte ein riesiges Versuchsgelände im Freien. Der gerodete Boden dampfte noch von der Nässe des letzten Wolkenbruchs. Von Kriechpflanzen war nichts zu sehen - dennoch schossen im Zeitraffertempo plötzlich die typischen weißgelben Schäfte aus dem Boden und entfalteten ihre violetten Blüten.

Über dem Projektionsgitter zuckten Blitze auf, dann beruhigte sich die dreidimensionale Projektion wieder. Doch das Bild hatte sie geändert. In verkleinertem Maßstab zeigte es das Ergebnis einer Impulswellentastung. Tausende starker, fast metallisch blinkender Wurzeladern durchzogen den Boden unter dem Versuchsgelände. Die Wurzeln mündeten an einer Seite in den flimmernden Feldleitern eines Atomaggregats, auf der gegenüberliegenden Seite in ein Miniatur-Abstrahlgitter.

Ein Raunen ging durch die Menge der versammelten Wissenschaftler, als das Atomaggregat zu arbeiten begann und seine Energie in die Wurzeladern schickte. Sekunden darauf lohte blauweißes Feuer aus den Miniaturtürmen des Abstrahlgitters.

Die Projektion erlosch.

Schwerfällig entstieg Trolok der Sitzschale und begab sich wieder zum Podium hinab.

Er ließ seine Blicke über die Forschungsgruppenleiter wandern. Die blitzenden Augen in den breitflächigen Gesichtern verriet ihm: Sie hatten verstanden. Es bedurfte keiner zusätzlichen Erklärung mehr. Der Anfang war gemacht. Von nun an war es nur noch eine Frage der Zeit, wann der Augenblick der Rache kam.

Trolok wußte, diesen Tag würde er nicht mehr erleben. Aber er hatte heute eine Schranke durchbrochen, die bislang als unüberwindlich galt; Pflanzen die Funktion von Maschinen zu geben, die sich selbst reproduzierten. Zum erstenmal seit vielen Jahren lächelte Trolok, als der Schluß der alten Formel verklang:

„... alles ist veränderlich ...!“

Die Hauptpersonen des Romans:

Omar Hawk - Umweltangepaßter von Oxtorne und Oberleutnant des Spezial-Patrouillenkorps der galaktischen Abwehr.

Sherlock - Omar Hawks Spürhund.

Perry Rhodan - Großadministrator des Solaren Imperiums.

Atlan - Perry Rhodans Freund und Mitstreiter.

John Marshall - Der Chef des Mutantenkorps wird verhört.

Tankan - Echsenhafte Wesen, die zum Aussterben verurteilt sind.

Sergeant Murching - Das erste Opfer der ‚Geisterwolken‘.

Ras Tschubai - Ein Teleporter, der teleportiert wird.

1.

Wie immer sickerten die Erinnerungen nur zaghaft tröpfelnd in sein Bewußtsein. Aus der traumlosen Schwärze des therapeutischen Tiefschlafs stiegen die ersten lichterfüllten Konturen empor: Gesichter von Freunden, Vorgesetzten und Untergebenen - und das Gesicht von Yezo seiner Frau und der Präsidentin des Planeten Oxtorne ...

Der seelische Schmerz beschleunigte den Vorgang des Erwachens.

Wie lange waren sie nun schon getrennt - Yezo und er ...? Getrennt durch Zeit und Raum und ...

Oberleutnant Omar Hawk schlug die Augen auf. Durch die transparente Hülle des Atemhelms blickte er auf die gallertartige fleischfarbene Masse, die ihn umhüllte. Allmählich wich das Gefühl der Taubheit aus den Gliedern.

Omar entsann sich wieder, warum er hier lag, in

einem Bioplasmatank der Bordklinik. Vor fast zwei Monaten hatte man ihn zum erstenmal in den Tank gelegt, nachdem Sherlock ihn aus einem brennenden Raum der CREST III barg. Das war kurz vor der Berührung mit dem Nullfeld von Vario gewesen. Die tefrodischen Duplokämpfer von Noir und Gucky hatten das Flaggschiff der Imperiumsflotte überschwemmt. Aber obwohl der Kommandant gewarnt gewesen war, vergaß er, dem Oxtorner in seiner Spezialkabine eine Nachricht zukommen zu lassen.

Omar Hawk erkannte in dem Eindringling den Mausbiber Gucky und wußte nicht, daß er es mit einem umorientierten Duplokämpfer zu tun hatte. Der Impulsstrahl verfehlte ihn nur wegen seines außergewöhnlich guten Reaktionsvermögens. Dennoch verbrannte die Hitze seine linke Seite. Dann brachte der Gucky-Duplo mit wenigen Schüssen die Decke der Kabine zum Einsturz, bevor Omar ihn mit einer glühenden Metallplatte erschlagen konnte. Danach verließ ihn das Bewußtsein, und hätte sein zahmer Okrill ihn nur eine Sekunde später aufgespürt, wäre er trotz seiner widerstandsfähigen Konstitution verbrannt.

Die Mediziner der Bordklinik stellten Verbrennungen dritten Grades auf zwei Drittel der Körperoberfläche fest. Der Organismus eines Terraners hätte allein durch die resultierende Schockwirkung versagt und wäre durch die beste Behandlungsmethode nicht mehr zu retten gewesen. Hawks Herz jedoch schlug lediglich ein wenig schneller. Dennoch wäre er gestorben, hätte man ihn nicht sofort in einen Bioplasmatank eingebettet und den Geist in Tiefschlaf versetzt, während der Körper die verbrannte Haut neu bildete und das im Blut kreisende Stoffwechselgift besiegte.

Nach knapp einem Monat war Omar Hawk zum erstenmal wieder geweckt worden. Danach dauerte es nochmals elf Tage, bis er den Plasmatank verlassen durfte. Er fühlte sich völlig gesund, aber die Ärzte waren anderer Meinung. Sie verschrieben ihm anfangs drei Plasmabäder täglich von je zwei Stunden Dauer sowie behutsame Bestrahlungen. Nach und nach verringerten sich Anzahl und Dauer der Nachbehandlungen.

Und heute sollte die abschließende Untersuchung stattfinden.

Omar grinste ironisch als über ihm das ewig mißmutige Gesicht von Dr. Ralph Artur auftauchte, des Chefmediziners der CREST III. Dr. Artur war ein medizinisches Genie, sowohl in praktischer als auch in theoretischer Hinsicht. Seine dürre Gestalt, die sommersprossige Glatze und das stets mürrisch gefaltete Gesicht konnten nur Eingeweihte über das hervorragende Können dieses Terraners täuschen.

Hinter dem Chefmediziner tauchten einige andere

Ärzte auf. Dr. Artur machte eine heftige Handbewegung. Gleichzeitig mit dem Summen des Elektromotors erklang das Schmatzen einer Pumpe und das Gurgeln und Seufzen abgesaugter Gallertmassen.

Innerhalb weniger Minuten leerte sich der Plasmatank. Dann sprühten dünne Wasserstrahlen aus den Wanddüsen, spülten die Reste des schleimig anhaftenden Bioplasmas von Hawks Körper und Helm, während ein Antigravfeld ihn in der Schwebe hielt.

Ein Medo-Roboter schwenkte seine vier dünnen Arme über den Rand des Beckens. Die Verschlüsse des Helms klickten, Omar atmete tief ein. Er ignorierte die helfend ausgestreckten Hände einiger Assistenzärzte, packte den Rand des Behälters und schwang sich hinaus.

Dr. Ralph Artur war einen Schritt zurückgetreten. Mit durchdringendem Blick musterte er den athletischen Körper seines Patienten. Omar wurde verlegen ob seiner Nacktheit. Er spürte in den Blicken der Assistenzärzte die Bewunderung, den Neid - und den unverhohlenen Widerwillen.

Der Chefmediziner räusperte sich.

„Sie sind Oxtorner der vierten Generation?“ ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er fort: „Welche Schwerkraft herrscht auf Ihrem Planeten?“

„Vier-komma-acht Gravos, Sir“, erwiderte Hawk. „Luftdruck acht Atmosphären.“

Artur legte den Kopf schief und sah seine Assistenzärzte lauernd an.

„Der junge Mann redet gern, was? oder hatte ich ihn nach dem Luftdruck seiner Welt gefragt?“

„Nein, Sir!“ erwiderte ein pausbäckiger, feister Mann.

Doc Arturs Gesicht verzog sich zu einer hämischen Grimasse.

„Das ist der Unterschied zwischen euch beiden. Ihnen muß man jede Antwort aus der Nase ziehen!“

Ruckartig fuhr er wieder zu Hawk herum.

„Hatten Sie etwas gesagt, Oxtorner?“

„Ich erlaubte mir zu lachen, Sir!“

„Soso ...!“ brummte der Mediziner. „Er erlaubte sich zu lachen, wenn ein ernster Mann ernste Sachen ausspricht.“ Abrupt wechselte er das Thema. „Heben Sie bitte die Arme! So ist es gut ... umdrehen ... bücken ... und wieder hoch. - Haben Sie Schmerzen, wenn Sie sich bewegen?“

Omar Hawk schüttelte den kahlen Schädel. Seine hellbraune, lederartige Haut begann ölig zu glänzen, ein ganz natürlicher Vorgang der Normalisierung aller Körperfunktionen.

„Keine Schmerzen, Sir. Ich fühle mich so wohl, wie ich mich noch nie ...“

„Zum Donnerwetter!“ brauste Doc Artur auf. „Wie wohl Sie sich zu fühlen haben, bestimme ich! Steigen

Sie in den Funktionsprüfer, aber ein bißchen schnell!“

Omar war nicht leicht zu kränken. Dennoch mißfiel ihm der Ton des Chefarztes. In einer Trotzreaktion, die ihm gar nicht bewußt wurde, sprang er in den Funktionsprüfer, anstatt behutsam einzusteigen. Krachend riß die Bodenplatte aus den Stahlhalterungen und polterte herab. Haltsuchend klammerten sich Hawks Finger um einige kostbare Geräte. Umhüllungen barsten, Glassit splitterte, Kabel rissen. Aus den Sicherungsautomaten des Gerätes zuckten blauweiße Blitze, dann erloschen sämtliche Kontrollampen.

Schuldbewußt kroch Omar aus den Trümmern hervor. Dabei stieß er versehentlich mit der Schulter gegen das Kontrollpult und schob es mitsamt den Metallplastiksäulen zur Seite.

Verwirrt starrte er anschließend den flüchtenden Assistenten nach, die an der für eine unentwirrbare Traube bildeten. Nur Dr. Ralph Artur war stehengeblieben. Mit hochgezogenen Brauen erwartete er den Oxtorner.

„Es ... es tut ... mir leid, Sir“, erklärte Hawk betreten.

Arturs Stimme triefte vor Sarkasmus, als er erwiderte:

„Angesichts dieser überzeugenden Demonstration Ihrer physischen Kräfte können wir wohl auf den abschließenden Test im Funktionsprüfer verzichten.“ Er räusperte sich. „Was ohnehin nicht mehr möglich wäre ...“

Ganz überraschend übermannte ihn eine der seltenen Anwandlungen zur Selbstkritik.

„Ich gestehe, daß ich mich schuldig fühle an Ihrer folgeschweren Reaktion, Oberleutnant. Aber das heißt noch lange nicht, daß ich Sie etwa noch länger behandeln würde, Sie ... Sie lebender Roboter! Gehen Sie mir aus den Augen!“

Omar schlug die Hacken zusammen. Danach blickte er an sich herab und bewegte die nackten Zehen.

Doc Artur grinste und hüstelte anschließend, als wäre ihm ein unverzeihlicher Fauxpas unterlaufen.

„Ihre Sachen befinden sich im Vorraum, Hawk. Bei dieser Gelegenheit dürfen Sie gleichzeitig den Herren Assistenten behilflich sein, ihre angstschlotternden Gliedmaßen zu entwirren.“

Omar neigte den Kopf. Zögernd, fast schüchtern, streckte er die Hand aus.

„Ich möchte mich bei Ihnen für die ausgezeichnete Behandlung bedanken, Sir ...“

Doc Artur sah ihn so verblüfft an, als hätte Hawk in einer unbekannten Sprache gesprochen. Doch dann leuchtete sein Gesicht auf, und er ergriff die Hand des Oxtorners.

„Aber vorsichtig!“ mahnte er. „Und ... ähem ...

machen Sie sich keine Gedanken mehr über den beschädigten Funktionsprüfer. Die Untersuchungen Ihres Organismus waren für die Mediziner wertvoller als ein paar Geräte.“ Er blinzelte eigentümlich. „Ich wünsche Ihnen alles Gute, Hawk!“

„Danke, Sir!“ erwiderte Omar strahlend. „Und wenn Sie Zeit haben, sind Sie herzlich nach Oxtorne eingeladen.“

„Vielen Dank, Oberleutnant.“ Artur erbleichte. „Aber ich werde wohl doch darauf verzichten, eine Welt aufzusuchen, auf der man Ihre Konstitution haben muß, um überleben zu können.“

Omar lachte, winkte noch einmal und entfernte sich durch die Tür, die sehr plötzlich wieder frei war. Die Assistenzärzte blickten dem Oxtorner mit gemischten Gefühlen nach.

Omar Hawk kümmerte sich nicht darum. Er nahm seine Reservekleidung in Empfang, bedankte sich geistesabwesend bei dem Robot am Ausgabeschalter und zog sich hastig an.

Er wollte so schnell wie möglich seinen Okrill besuchen. Das treue Tier würde schon auf ihn warten.

*

Omar Hawk tippte dem Tierwärter freundlich auf die Schulter. Er benutzte nur seinen Zeigefinger. Dennoch sank der Mann ächzend in die Knie.

Mit zornrotem Gesicht fuhr er herum. Die Rangabzeichen an der Kombination und das Ärmelschild mit dem Symbol des Spezialpatrouillenkorps der Galaktischen Abwehr ließen ihn seine Absichten rasch ändern.

„Sir ...? Oberleutnant Hawk ...?“

„Der bin ich. Wie geht es Sherlock? Ich möchte ihn abholen.“

Das Gesicht des Wärters nahm eine grünliche Färbung an.

„Sie meinen das ... Ungeheuer, Sir? D ... d ... davon möchte ich aber doch abraten. Nachdem es drei Fütterungsroboter zerstört hat - einfach zerschmolzen -, haben wir es nur noch über Fernbild beobachtet und über eine Rohrleitung gefüttert.“

Er zuckte zusammen, als aus einem Gitterlautsprecher dumpfes Grollen erschallte.

„öffnen Sie die Käfigtür!“ befahl Omar mit unbewegtem Gesicht.

Der Mann sank förmlich in sich zusammen.

„Sie dürfen nicht glauben, ich sei feige, Sir“, sprudelte er hervor. „Ich besitze die Tapferkeitsmedaille in Silber. Aber diese Bestie einfach herauszulassen, das wäre leichtsinnig.“

„Ich übernehme die Verantwortung!“ Omar hob resignierend die Schultern, als er merkte, daß diese Versicherung den Wärter keineswegs beruhigte. „Na schön!“ seufzte er. „Sie dürfen den Raum verlassen,

sobald Sie mir die Schlüssel ausgehändigt haben.“

Heiseres Fauchen drang aus dem Lautsprecher. Der Wärter reichte Omar Hawk zwei Impulsschlüssel. Danach zog er die Tür von draußen hinter sich zu.

Omar öffnete das erste Stahlschott. Er lächelte mitleidig, als er bemerkte, daß das zweite Schott, am Ende des kurzen Ganges, heftig bebte. Der Okrill sprang ungeduldig dagegen. Das allein schon hätte einen Mann, der dieses Tier kannte, von seiner relativen Gutmütigkeit überzeugt. Die Zunge des Okrill konnte Blitze verschleudern, die jedes Stahlschott zerschmolzen ...

Als er den zweiten Impulsschlüssel ansetzte, wurde es still hinter der Tür. Lautlos glitt das Schott zur Seite. Im nächsten Augenblick lagen zwei tellergroße Pranken auf Omars Schultern. Ein riesiges Maul preßte sich gegen die Innenfläche seiner Hand.

Omar klopfte dem Tier liebkosend die Nüstern. Die runden, facettenartig aufgegliederten Augen leuchteten stahlblau. Der Boden bebte, als der Okrill sich wieder auf seine acht Beine fallen ließ. Der einem Riesenfrosch ähnelnde Körper spannte sich.

„Hihi, Sherlock!“ rief Omar.

„Hatschie ...!“ machte das Tier. Für einen Okrill war es die Äußerung tiefster Befriedigung.

Gerührt tätschelte Hawk das Maul der Bestie. Sie waren zu einem Team verschmolzen während ungezählter Einsätze. Mensch und Tier hatten gemeinsam viele Bewährungsproben bestehen müssen: die Suche nach den unsichtbaren Invasoren auf Maarn, das Aufspüren der alten CREST III im Leerraum, der Kampf gegen die Schrecken von Horror ...

Stets waren sie die Sieger geblieben. Aber nun hatte die Macht der Beherrscher Andromedas sie um mehr als fünfzigtausend Jahre in die Relativ-Vergangenheit geschleudert - und die Zeit war ein schlimmerer Gegner als alles andere ...

Der Okrill nieste und stieß seinen Schädel in Omars Kniekehle.

„Dieses Problem verstehst du allerdings nicht“, meinte Omar. „Na, auch damit werden wir fertig. Komm, Sherlock!“

Ohne sich ein einziges Mal umzudrehen, verließ er das recht komfortabel eingerichtete Gefängnis des Okrill. Er wußte genau, das Tier würde ihm folgen, solange es keinen anderen Befehl erhielt.

Draußen auf dem Flur sprang ein entsetzter Wächter zur Seite und betrachtete danach fassungslos das ungleiche Paar, das friedlich dem zentralen Liftschacht zustrebte. Es sah aus, als ginge ein biederer terranischer Bürger mit seinem Hund spazieren.

„Und diese Bestie hat drei Roboter zerstört ...!“

flüsterte er.

Omar Hawk kümmerte sich nicht darum, und der Okrill schnalzte nur einmal verächtlich. Danach ließen sich beide vom sanften Zug des gepolten Antischwerkraftfeldes hin auftragen. Im sogenannten Chefdeck stiegen sie aus.

Das Gleitband beförderte sie bis zum schweren Panzerschott der Kommandozentrale.

Omar preßte den Meldeknopf ein und identifizierte sich vorschriftsmäßig. Kurz darauf glitt das Schott zur Seite.

Hawk sah über die sinnverwirrende Vielfalt der blinkenden Kontrollampen, erleuchteten Skalen und zuckenden Meldescheiben hinweg. Das kannte er alles. Neu für ihn aber war die riesige, fahlgelbe Sonnenscheibe, die matt durch die schweren Regenwolken schien und ein bedrückendes Dämmerlicht schuf.

„Ist das die Wega?“ fragte er einen vorüberhastenden Leutnant.

Der Offizier stutzte, erkannte den Oxtorner und salutierte.

„Jawohl, Sir, die Wega. Die CREST landete vor anderthalb Stunden auf Pigell, dem sechsten Wega-Planeten. Eine brodelnde Schlammhöhle ist das hier, Sir.“

Omar winkte ab.

„Vielen Dank, Leutnant.“

Mit einem scheuen Seitenblick auf den Okrill zog sich der Offizier zurück. Vorsichtig setzte er einen Fuß vor den anderen; erst ein brüllender Zuruf aus der Tiefe der Zentrale ließ ihn wieder eine schnellere Gangart einschlagen.

Omar Hawk lachte dröhnend.

Sein Gelächter wurde Sekunden später durch eine harte Lautsprecherstimme unterbrochen.

„Oberleutnant Hawk bitte sofort zum Kartentisch!“

„Komm, Sherlock!“ befahl Omar. „Man geruht, uns wieder als einsatzfähig zu betrachten.“

Der Okrill nieste beipflichtend.

Aber wenn Omar erwartet hatte, den Großadministrator persönlich anzutreffen, so wurde er enttäuscht. Nur ein einziger Mann erwartete ihn am Kartentisch: John Marshall, der Chef des Mutantenkorps und selbst ein fähiger Telepath.

Omar stand stramm.

„Sir, Oberleutnant Hawk mit Okrill zur Stelle!“

Marshall lächelte.

„Ich freue mich, Sie wieder gesund vor mir zu sehen, Hawk.“ Er reichte ihm die Hand und wies danach auf einen freien Sessel. „Kasoms Spezialsessel. Ich hoffe, er wird auch Ihr Gewicht aushalten.“

Vorsichtig ließ sich Omar in den Kontursitz sinken. Der Okrill setzte sich hinter ihn und beobachtete aufmerksam die Vorgänge in der

Kommandozentrale des Ultraschlachtschiffes. Marshall sank in den nebenan stehenden Sessel.

Omar nahm dankend die angebotene Zigarette.

„Ich möchte Sie kurz über das informieren, was Sie noch nicht wissen können, weil Sie zu dieser Zeit im Plasmatak lagen“, begann der Telepath. „Sie kennen die Geschehnisse bis einschließlich der Eroberung der Zeitstation und den darauffolgenden Aufklärungsflug durch das Wegasystem. Die Aufklärung brachte nur negative Resultate, das heißt, wir sind allein im System der Wega, siebenundzwanzig Lichtjahre von der Erde entfernt. Die Versetzung um fünfhundert Jahre in die Relativzukunft rettete uns vor der Verfolgung durch die lemurische Wachflotte. Die Männer, die uns damals jagten, sind seit fast fünfhundert Jahren tot. Wer weiß, ob es überhaupt noch eine lemurische Flotte in dieser Galaxis gibt. Vielleicht haben die Haluter endgültig gesiegt, denn auch von ihnen konnte keine Spur entdeckt werden. Sie zerstörten den Planeten Ferrol, bevor wir vor fünfhundert Relativjahren ins System einflogen. Ferrol ist noch immer eine radioaktiv strahlende Hölle. Ansonsten jedoch herrscht Ruhe.“

Der Oxtorner zog nachdenklich an seiner Zigarette.

„Diese Zeitstation der Meister können wir sie nicht verwenden, um in unsere Realzeit zurückzukehren, Sir?“

John Marshall wiegte den Kopf.

„Das entzieht sich meiner Kenntnis. Ich fürchte, so leicht wird uns das nicht gelingen. Aber warten wir ab, was der Großadministrator für Nachrichten mitbringt. Er ist vor einer halben Stunde hinuntergestiegen in die unterirdische Anlage der Station. Atlan befindet sich ebenfalls dort; der Arkonide hat das Kommando über die fünfzehnhundert Mann, die von der CREST als Bewachung abgestellt wurden.“

Beide Männer schwiegen einige Minuten lang. Während dieser kurzen Zeitspanne veränderte sich das Bild auf dem Panoramaschirm mit erschreckender Schnelligkeit. Der Himmel verfärbte sich schwarz. Kaum war die Wega noch als matter Lichtfleck zu erkennen. Dann zerrissen Blitze die Dämmerung. Die Außenmikrophone übertrugen die Geräusche des Unwetters nur gedämpft. Das Donnerrollen klang wie dumpfer Trommelwirbel.

„Ist das hier immer so?“ fragte Omar.

Marshall nickte.

„Tornados, Wolkenbrüche, Gewitter, Dampf, Schlamm, Dschungel und Vulkane sind die Hauptmerkmale Pigells. Dazu kommt eine Schwerkraft von 1,22 Gravos, 92 bis 98 Prozent Luftfeuchtigkeit absolut und ein Temperaturmittel von 68 Grad Celsius. - für Sie ist das natürlich das

reinste Erholungsgebiet, wie ich Oxtorne kenne ...“

„Mit milden Klima für verweichlichte Playboys, Sir“, ging Omar grinsend auf den Scherz ein, der durchaus einen realen Hintergrund besaß. Auf Oxtorne schwankten die Temperaturen zwischen hundertzehn Grad minus und hundertzehn Grad plus. John Marshall wußte das; er war an Omars erstem Einsatz beteiligt gewesen.

Hawk räusperte sich.

„Dann darf ich also hoffen, einen Auftrag zu erhalten, Sir ...?“ fragte er hoffnungsvoll. „Ich nehme an, ja“, erwiderte Marshall. Leise setzte er hinzu:

„Aber ich hoffe nicht, daß ein Einsatz auf Pigell notwendig sein wird ...“

Der Saal durchmaß genau vierhundert Meter und war am obersten Punkt seiner gewölbten Decke dreihundert Meter hoch. Im Prinzip unterschied er sich nicht von den drei ähnlichen Sälen der Zeitstation. Nur waren die anderen Säle größer.

Dieser hier jedoch war wichtiger: Er enthielt den Zeittransmitter der Meister der Insel!

Perry Rhodan und Atlan standen staunend vor den gewaltigen Maschinenanlagen, denen gegenüber sie sich wie Zwerge vorkamen. Zwar waren die Maschinen verstummt, die Kontrollampen erloschen, aber vor zwei Tagen terranischer Zeitrechnung hatten sie das Ultraschlachtschiff CREST III mitsamt fünftausend Mann Besatzung fünfhundert Jahre in die Relativzukunft versetzt. Anstatt im Jahre 49988 befand man sich nun im Jahre 49488 vor Christi Geburt ...

Noch immer rund 50000 Jahre von der Realzeit „entfernt“.

Perry Rhodans Blick glitt von den Maschinen ab und zu der rot markierten, kreisrunden Fläche in der Mitte des Transmittersaales hin. Diese Fläche durchmaß hundertfünfzig Meter. Auf ihr fanden die Zeitverschiebungen für solche Körper statt, deren Abmessungen nicht über den roten Warnkreis hinausreichten. Für die CREST III war das absolute Nullfeld über der Planetenoberfläche erzeugt worden.

Der Großadministrator spürte den fragenden Blick Atlans auf sich ruhen und wandte sich um.

„Du denkst daran, mit Hilfe des Transmitters noch weiter in die Relativzukunft vorzudringen, nicht wahr ...?“

„Wundert dich das, Perry?“ Der Arkonide breitete die Arme aus.

„Diese Anlagen sind unsere Diener. Niemand kann uns daran hindern, sie für uns arbeiten zu lassen!“

Rhodan lächelte ironisch.

„Unsere eigene Vernunft wird uns daran hindern, Freund. Wir kennen uns bisher nicht im geringsten mit dem Prinzip aus, nach dem diese Maschinenanlagen funktionieren.“ Er schüttelte heftig den Kopf. „Nein, ich bin nicht willens, das

Schicksal unnötig herauszufordern. Mir genügt es, fünfhundert Jahre in die Relativzukunft vorgedrungen zu sein und damit die unmittelbare Gefahr eines lemurischen Angriffs abgewendet zu haben. Bevor wir derartige Überlegungen anstellen, müssen wir wissen, was derzeit auf der Erde gespielt wird - und unsere Wissenschaftler müssen das Arbeitsprinzip des Zeittransmitters ergründen.“

Er riß sich aus seiner Erstarrung und ging auf den hellen Schacht des Personenlifts zu. Während die beiden Männer langsam hinabsanken, sagte Perry Rhodan:

„Außerdem ging mir alles etwas zu glatt, Atlan. Eine Zeitstation gehört nicht zu den Dingen, die in fremde Hände fallen dürfen, ohne damit dem Eigentümer Schaden zuzufügen. Es muß einfach noch irgendwelche Sicherungen gegen unbefugte Benutzung dieser Anlage geben.“

„Wer von uns beiden ist nun eigentlich der Pessimist, Perry? Du oder ich? Bisher wurde ich stets als Schwarzseher gebrandmarkt ...“

Rhodan lachte verärgert.

„Zugegeben, auch ich habe früher oft deine pessimistischen Voraussagen bezweifelt. Aber sie bewahrheiten sich leider immer. Das sollte dir eine Lehre sein, nicht in den gleichen Fehler zu verfallen ...“

„Dialektiker!“ spottete Atlan.

Perry Rhodan kam nicht zu einer Entgegnung. Das Antigravfeld setzte sie sanft am Grund des Schachtes ab. Zwei schwerbewaffnete Raumsoldaten nahmen Haltung an. Sie bewachten den Zugang zu dem Torbogentransmitter, der unterhalb des Zeittransmitters in einem der zwölf kleineren Räume untergebracht war.

Von einer Gruppe im Hintergrund, die gerade zwei transportable Impulsgeschütze in Stellung brachte, löste sich ein hochgewachsener Mann. Rhodan erkannte ihn schon von weitem. Niemand an Bord der CREST besaß diese ausgeprägten scharfen Züge, die Adlernase und den rotbraunen Teint - niemand außer Major Don Redhorse, dem Cheyenne.

Genau drei Schritte vor dem Großadministrator baute sich Redhorse in strammer Haltung auf.

Perry Rhodan hörte sich die Meldung geduldig an. Er kannte die Stärke des Majors genauso gut wie dessen Schwächen. Dennoch war er froh, daß er ihm damals, bei der Sonne Redpoint, befohlen hatte, mitsamt seinem Wachkommando die Werft MA-genial zu verlassen und an Bord der CREST zurückzukehren. Zweieinhalb Stunden später war die Paddlerwerft von angreifenden lemurischen Verbänden vernichtet worden ...

„Wie ist die Lage bei Ihnen, Redhorse?“ fragte er anschließend. „Reichen fünfzehnhundert Mann aus, um die Station notfalls verteidigen zu können?“

Der Cheyenne grinste übermütig.

„Wir nehmen es mit jedem Gegner auf, Sir. Die Zeitstation ist fest in unseren Händen. Ich will ...“

„.... Meier heißen“, beendete Rhodan den Satz voller Sarkasmus, „wenn ein einziger Feind seinen Fuß hier hereinsetzt.“

Redhorse verstummte und blickte verlegen zu Boden.

„Ich wollte Sie nicht kränken, Major. Aber denken Sie daran: Es ist schon vielen so gegangen wie dem Manne, der Meier heißen wollte. Rechnen Sie mit allem; unsere Gegner sind nicht zu unterschätzen.“

„Jawohl, Sir!“ erwiderte der Major rauh.

„Weitermachen!“ befahl Rhodan.

Als Redhorse gegangen war, wandte sich Rhodan an den Arkoniden.

„Nicht, daß ich etwas gegen den Major hätte, Freund. Er ist ein braver Kerl, tapfer und treu. Aber manchmal bricht bei ihm die Naivität seiner Vorfahren durch. Dann vergißt er, daß nicht alle Gegner ehrlich kämpfen und auch nicht alle mit physischen Waffen zu besiegen sind.“

Atlan schwieg. Er schien über ein Problem nachzudenken. Perry Rhodan wollte ihn nicht stören und verstummte ebenfalls.

Erst als sie den Raum mit dem Torbogentransmitter verließen, brach er das Schweigen. Er packte den Lordadmiral am Arm und drehte ihn so herum, daß er in das Materialisierungsfeld des Transmitters blicken mußte.

„Sieh dorthin!“ stieß er zwischen zusammengepreßten Lippen hervor. „Du magst mich einen Schwarzseher schelten, aber ich fürchte mich vor dem Augenblick, in dem ohne unser Zutun die Energieschenkel des Transmitters zu leuchten beginnen. Was, so frage ich mich, wird dann dort erscheinen ...?“

Er preßte den Arm des Arkoniden fester, als mitten auf dem Materialisierungsfeld die Luft flimmerte und sich eine Gestalt daraus hervorschälte.

Im nächsten Augenblick lachte Atlan schallend.

Der Mausbiber Gucky blickte sich indigniert um, entdeckte die beiden Männer - und teleportierte auch noch das letzte Stück Weg.

„Chef!“ piepste er mit seiner schrillen Stimme. „Die angeforderten Spezialisten sind bereits im ersten Umformer angekommen. Aber sie wissen nicht, was sie anfangen sollen.“

Er warf Atlan einen zornigen Seitenblick zu.

„Was gibt es da zu feixen, Herr Lordadmiral? Hast du noch nie einen Mausbiber gesehen?“

Der Arkonide öffnete sekundenlang seine Gedankensperre. Da begann auch Gucky zu grinsen.

Perry Rhodan blieb nichts weiter übrig, als gute Miene dazu zu machen. Aber er drängte zum

Aufbruch. Der Mausbiber teleportierte voraus, während die Männer zur oberen Etage der Zeitstation hinauffuhren.

Zwölf Spezialisten, alles Hyperenergie- und Feldleiteringenieure, warteten im ersten Sonnenenergieumformer. Rhodan wies sie an, die Zufuhr der Sonnenenergie zu allen Maschinenanlagen des Stützpunktes zu unterbrechen, und zwar so, daß diese Sicherheitsmaßnahme später wieder rückgängig gemacht werden konnte.

Danach verabschiedete er sich abrupt von Atlan.

„Du bist sehr vorsichtig geworden, Perry“, flüsterte der Arkonide.

„Meinst du, jemand könnte sich an den Maschinen zu schaffen machen und damit einen unkontrollierbaren Vorgang auslösen?“

„Man kann nie wissen!“ entgegnete Rhodan vieldeutig.

Atlan hob die Schultern.

Gucky fragte:

„Soll ich dich mitnehmen, Chef?“

Perry Rhodan schüttelte verneinend den Kopf. Enttäuscht teleportierte der Mausbiber in die CREST zurück. Rhodan tat seine unfreundliche Absage schon im nächsten Augenblick leid. Aber da war nichts mehr daran zu ändern.

Er benutzte den Personenlift und fuhr damit zur letzten Etage unter der Oberfläche. Vier bis an die Zähne bewaffnete Soldaten und zwei Kampfroborer bewachten das Tor zur Oberwelt. Einer von ihnen lief voraus und ließ die beiden meterdicken Panzerplatten des Außenschotts zur Seite fahren. Das Innenschott war ständig geöffnet, solange keine unmittelbare Gefahr drohte.

Sofort peitschte der Sturm durch die entstandene Öffnung, wirbelte Blätter, Zweige und Regen herein.

„Brauchen Sie Begleitung, Sir?“ brüllte der Soldat, um sich durch das Jaulen und Tosen verständlich zu machen.

„Nein!“ gab Rhodan zurück.

Er schloß den Helm seiner Kampfkombination und trat hinaus in die brüllende Hölle. Die Gewalt des Sturmes zerrte an ihm, der Regen ergoß sich in Sturzbächen. Knöchellang stand die gurgelnde Brühe auf dem Plateau, das die Schiffsgeschütze der CREST in den Dschungel gebrannt hatte, ohne die Infrarothalbscheibe des Helms hätte Rhodan sein Flaggschiff vermutlich nicht gefunden. So jedoch sah er die Ultrarotpositionslampen des Giganten deutlich durch den Regen und den Nebel hindurchleuchten. Die nächste Teleskopstütze war nur dreißig Meter entfernt gewesen und tauchte plötzlich gleich einem mächtigen Turm vor dem Großadministrator auf. Neben ihr hielt eine Robotwache mit zwei Prallfeldleitern.

Entgegen seiner ursprünglichen Absicht, zu Fuß zu

gehen, entschloß sich Rhodan, für die restliche Strecke einen Gleiter zu benutzen. Immerhin waren es fast anderthalb Kilometer vom äußeren Landestützenring bis zur Bodenschleuse. Schon öffnete er den Mund, um den Robotern einen entsprechenden Befehl zu erteilen, da ließ ihn ein nur zu gut bekanntes Geräusch innehalten.

Deutlich war das peitschende Krachen einer Blasterentladung über den Sturm hinweg zu hören gewesen.

Einen Herzschlag lang überlegte er, wer sich draußen in den Dschungeln der Nordsierra befand: drei oder vier Erkundungsgruppen des Raumlandekorps - und einige Exobiologen ...!

Im nächsten Augenblick schaltete Perry Rhodan seinen Helmtelkom auf die Frequenz der Forschungsgruppe um.

Unentwirrbare Stimmen krachte im Empfänger: Schreien, Fluchen und das Jammern einer Frau. Dazwischen dröhnte ein tiefer Baß. Rhodan erkannte den Baß; er gehörte Algon Dankin, dem Exobiologen der CREST.

Er schaltete den eigenen Sender dazu.

„Hallo, Dankin!“ versuchte er, die anderen Stimmen zu übertönen. „Hier spricht Perry Rhodan. Können Sie mich hören?“

Stille ...

Dann Dankins überlauter Baß:

„Sehr gut, Sir.“

„Was ist los bei Ihnen? Brauchen Sie Unterstützung?“

„Ich ... ich ... glaube - ja“, kam es zögernd zurück.

„Was heißt hier ‚ich glaube‘?“ entgegnete Rhodan ärgerlich. „Können Sie mir keine konkrete Auskunft geben? Wer hat geschossen? Einer von Ihnen?“

„Das war Sergeant Murching, Sir, unser Begleitsoldat ...“

Perry Rhodan ärgerte sich erneut. Warum nur benahm sich Dankin wie ein verängstigter Schüler? Das paßte doch überhaupt nicht zu dem epsalischen Riesen!

„Sergeant Murching soll sich melden!“ befahl er.

„Hallo, Murching, sprechen Sie schon!“

Murching schwieg. Statt dessen begann Algon Dankin wieder zu reden.

„Sir ...!“ Deutlich war sein tiefer Atemzug zu vernehmen. „Das ist eine ganz eigenartige Geschichte. Ich ... ich glaube zwar nicht an ... Gespenster, aber diese Wolke, die ...“

Die Stimme brach ab. Im Helmpempfänger erscholl der spitze, schrille Schrei einer weiblichen Stimme, langgezogen und an der Schwelle zum Ultraschall plötzlich abbrechend.

Perry Rhodan fragte nicht mehr, ohne auf Bestätigung zu warten, befahl er Dankin, den Peilzeichengeber seines Telekoms einzuschalten.

Danach eilte er zu einem der Gleiter, gab den beiden Robotern seine Anweisungen, und Sekunden später kämpften sich zwei Fahrzeuge durch Sturm und Regen, während Rhodan einen zusätzlichen Suchtrupp von der CREST anforderte.

2.

Der Sturm brach so unvermittelt ab, wie er begonnen hatte. Auch der Regen ließ nach. Dafür krochen undurchdringliche Schwaden von Dampf und Nebel über den brutheißen Dschungel. In der Ferne brüllten urweltliche Saurier.

Die Antigravgeneratoren und zusätzliche Antriebsdüsen der beiden Gleiter arbeiteten mit Vollast. Perry Rhodan hielt sich krampfhaft an der Rückenlehne des Vordersitzes fest. Er überließ die Steuerung ganz dem Roboter. Die Maschine orientierte sich mit Hilfe von Infrarot und Laserradar viel besser und schneller als ein Mensch. Sie nahm allerdings auch kaum Rücksicht auf ihre menschliche Fracht. Aus dem dichten Dschungeldach hervorragender Baumriesen wurden entweder mit einem ruckhaften Satz übersprungen oder in scharfen Kurven umfahren.

Kurz vor dem Ziel zog ein Kranz grell leuchtender Flammen über die beiden Gleiter dahin: der Shift des Suchtrupps. Ihr Fahrzeug war wesentlich schneller als die beiden kleinen Prallfeldgleiter der Robotwache. Rhodan gab über Helmfunk den Männern darin noch einige Anweisungen. Dann war der Shift vorbei.

Am unsichtbaren Horizont zuckten bereits die Blitze eines neuen Unwetters, als die beiden Gleiter ihr Ziel erreichten. Sie setzten hart neben dem Shift auf, ohne Rücksicht auf die Zweige, die im Wege waren.

Perry Rhodan sprang aus seinem Fahrzeug. Sechs Schwerebewaffnete in Kampfkombinationen umstanden eine Gruppe von vier anderen, in der die massige Gestalt des Epsalers sofort auffiel. Zwei Männer liefen mit einer Trage herbei und luden eine fünfte Gestalt auf. Rhodan beugte sich über sie und erkannte durch den transparenten Helm lange Haare und das Gesicht einer Frau.

Er wandte sich wieder ab und schob sich durch die Soldaten hindurch.

„Was ist passiert?“ fragte er ruhig.

Der Epsaler machte ein unglückliches Gesicht.

„Ich fürchte, Sie werden mir nicht glauben, Sir“, dröhnte es in Rhodans Helmpempfänger.

„Reden Sie schon!“ befahl Rhodan. Er war immer noch ärgerlich, obwohl er innerlich daran zweifelte, daß wirklich etwas Bedrohliches geschehen war.

„Die Wolke, Sir ...“, begann Algon Dankin und stockte erneut. Doch dann fuhr er entschlossen fort:

Es sah zuerst aus wie eine normale Nebelwolke, Sir. Nur die Form irritierte mich. Sie veränderte zwar ihre Konturen fortlaufend, dennoch nahm sie meist eiförmige, dann wieder kugelförmige Gestalt an. Außerdem glomm sie stets bläulich auf, sobald ein Blitz in der Nähe einschlug. Doch das Seltsamste war, daß wir alle plötzlich von Depressionen geplagt wurden. Als uns das Gemeinsame dieses Gefühls bewußt wurde, handelte Sergeant Murching ...“ Der Epsaler schluckte hörbar. „Er schoß mit dem Strahlkarabiner auf die ... die Wolke.“ Tonlos beendete Dankin seinen Bericht: „... Und dann senkte sich die Wolke auf ihn herab und ... verschlang ihn ...“

Perry Rhodan überlegte angestrengt.

„Wie erkannten Sie“, fragte er eindringlich, „daß der Sergeant von der Wolke verschlungen, wurde?“

Algon Dankin schluckte erneut.

„Wir sahen ihn deutlich in der Wolke stehen, Sir. Sie war nicht so dicht wie eine richtige Nebelwolke, müssen Sie wissen. Und von einem Augenblick zum anderen war Murching nicht mehr da.“

Rhodan dachte angestrengt nach. Die Geschichte klang alles andere als einleuchtend. Immerhin hatte er genügend Dinge gesehen, die zu begreifen sich jedes normale menschliche Gehirn sträuben würde. Das bewog ihn, Dankins Bericht vorläufig als Tatsache hinzunehmen.

„Und weshalb hat die Frau erneut geschrien, nachdem ich mich gemeldet hatte?“

„Die Wolke folgte uns“, erklärte der Exobiologe. „Miß Laugan wurde von dem Rand dieses ... dieses Dinges berührt und erlitt einen Nervenschock. Danach ließ die ‚Geisterwolke‘ plötzlich von uns ab.“

Rhodan lächelte spöttisch, als das Wort „Geisterwolke“ fiel. Dennoch sollte der Name, den Algon Dankin geprägt hatte, bald in den allgemeinen Sprachgebrauch der CREST-Besatzung eingehen.

„Steigen Sie in den Shift!“ ordnete er an. „Wir sprechen an Bord der CREST eingehend über den Vorfall.“

Er kletterte hinter den Exobiologen in den Shift. Die sechs Raumsoldaten wies er an, mit den beiden Prallfeldgleitern zurückzufliegen.

Nach zehn Minuten tauchte die gewaltige Kugel des Ultraschlachtschiffes aus dem Dunst aus. Mit bloßem Auge und ohne technische Hilfsmittel vermochte man allerdings nur eine scheinbar im Nebel schwimmende Halbkugel zu sehen. Noch bevor der Shift die Fahrzeugschleuse erreichte, brach das Unwetter herein. Die Blitze schlugen gleich Energiesalven in den Dschungel, ein Tornado wirbelte den Shift herum, als wäre er nur ein welkes Blatt. Der Pilot mußte den Antigравantrieb ausschalten. Gegen die Kraft des Korpuskulartriebwerks vermochte auch der Sturm

nichts auszurichten, obwohl die Düsenflammen vor dem Hintergrund der Blitze zur Unscheinbarkeit verblaßten.

Erst als das schwere Schott der Fahrzeugschleuse zuschlug, blieb das Inferno der Natur draußen. Die Stille im Hangar wirkte beinahe bedrückend. Der Pilot rief über Funk zwei Medo-Roboter herbei, die die bewußtlose Wissenschaftlerin zur Klinik brachten.

Perry Rhodan forderte die übrigen vier Biologen auf, ihm in die Offiziersmesse zu folgen. Dort angekommen, rief er über Interkom John Marshall an und bat ihn, ebenfalls in die Messe zu kommen und Dr. Hong Kao, den Chefmathematiker, mitzubringen. Bei dieser Gelegenheit erfuhr er, daß Oberleutnant Hawk wieder einsatzfähig war. Nach kurzem Nachdenken beorderte er auch den Oxtorner zu sich.

Er begrüßte Omar Hawk, der mit seinem Okrill erschien, und gratulierte ihm zu der erst kürzlich erfolgten Beförderung. Danach ließ er von der Robot-Automatik Kaffee und Zigaretten auffahren. Allmählich beruhigten sich die Biologen wieder.

„Also ...“, begann Rhodan und musterte die Gesichter der Anwesenden, „Professor Dankin, wiederholen Sie bitte Ihren Bericht!“

Algon Dankin sprach jetzt bedeutend ruhiger. Eine Tonspule nahm seine Worte auf. Der Epsaler setzte seiner ersten Erzählung nichts hinzu. Danach forderte der Großadministrator die drei anderen Mitglieder des Forschungsteams auf, eventuelle Ergänzungen vorzubringen. Wesentlich Neues kam auch dabei nicht zur Sprache.

„Vielen Dank“, sagte Perry Rhodan. „Sie können jetzt in Ihre Unterkünfte zurückkehren, meine Herren. Nur Dr. Hong, Oberleutnant Hawk und Mr. Marshall bleiben hier.“

An der Tür wandte sich Dankin noch einmal um. „Was wird aus dem Sergeanten, Sir ...?“

Rhodan lächelte.

„Ich habe drei Shifts hinausbeordert, Professor. Außerdem können Sie sicher sein, daß die Angelegenheit weiterverfolgt wird.“

Er schaltete die Tonspule ab und wandte sich an den Chefmathematiker.

„Sie denken ja bekanntlich in den logisch-abstrakten Bahnen einer Positronik, Hong. Was meinen Sie zu der Geschichte?“

Hong Kao lächelte sein unergründliches Asiatenlächeln. Der kleine Sinoterraner stand in dem legendären Ruf, durch seine verwegenen Theorien zu verblüffen. Er wurde auch diesmal seiner Ruf gerecht.

„Ein Mensch, der von einem Augenblick zum anderen spurlos verschwindet, ist ein Teleporter - oder er wurde teleportiert, Sir ...“

Wenn Rhodan überrascht war, so zeigte er es

jedenfalls nicht. Er verschränkte lediglich die Arme vor der Brust und schaute fragend zu John Marshall.

Marshall war nicht nur ein fähiger Telepath, er verfügte auch über die gleiche Fülle von Erfahrungen wie der Großadministrator selbst. Die beiden Männer hatten sich schon kennengelernt, als das Solare Imperium noch ein Zukunftstraum war und Rhodans Macht sich nur über wenige Quadratmeter Gobiwüste erstreckte. Gemeinsam hatten sie am Aufbau des kosmischen Imperiums gearbeitet, waren vor über vierhundert Jahren Erdzeit zusammen das erste Mal im Wega-System gewesen, von wo aus sie die Spur durch Raum und Zeit verfolgten, die schließlich zur Auffindung jenes unsterblichen Übergeistes führte, dem sie beide die relative Unsterblichkeit verdankten. Niemand von den Anwesenden war besser geeignet als John Marshall, die phantastische Hypothese des Mathematikers sachlich zu beurteilen.

Dennoch zögerte der Chef des Mutantenkorps kaum merklich, bevor er antwortete.

„Hongs Theorie ist sehr kühn“, meinte er betroffen. Lauter fuhr er fort: „Wir kennen das Wega-System wie kaum ein anderes. Wir wissen aus den Forschungsergebnissen von vier Jahrhunderten, daß es auf Pigell außer urweltlichen, unintelligenten Sauriern und einer ausgeprägt aggressiven Pflanzenwelt kein Leben gibt. Zwar beziehen sich unsere Kenntnisse auf die Realzeit, aber fünfzigtausend Jahre sind nicht viel für die natürliche Evolution. Und außerdem macht der sechste Wegaplanet heute den gleichen Eindruck wie seinerzeit in der Realzeit.“

Er schwieg nachdenklich und nahm einen Schluck Kaffee. Dann schüttelte er den Kopf.

„Nein, was Dankin und seine Leute gesehen haben, gehört nicht auf diese Welt!“ stieß er fast heftig hervor. „Einen Geisternebel, der Menschen entmaterialisiert und verschwinden läßt!. Gibt es denn organische Fiktivtransmitter ...?“

Hong Kao stieß pfeifend die Luft durch die Zähne.

„Fiktivtransmitter ...! Das ist die Definition, nach der ich seit Minuten suche.“

Er strich sich über sein glattes schwarzes Haar.

„Ich bin überzeugt davon. Sir“ wandte er sich an Rhodan, „meine ... ahem ... unsere Positronik würde die gleiche Hypothese aufstellen, wenn ich ihr die vorhandenen Dinge eingäbe ...“

Perry Rhodan lächelte flüchtig.

„Oberleutnant Hawk ...?“

Omar sah auf. Sein Gesicht wirkte etwas verkrampft. Er überlegte, wo, er endlich einen Stuhl herbekommen könnte, der sein hohes Körpergewicht aushielte. Bisher hatte er in Sitzhaltung gestanden.

John Marshall ertappte die Gedanken des Oxtorners. Sofort ließ er von den Dienstrobotern den Terkonitsessel holen, den Melbar Kasom benutzte,

wenn er in der Offiziersmesse weilte.

Omar Hawk entspannte sich, als er endlich saß.

„Es gibt organische Telepathen, Teleporter und Telekineten, Sir. Warum sollte es nicht auch organische Fiktivtransmitter geben ...?“

Rhodan runzelte die Stirn.

„Machen Sie sich's nicht etwas zu einfach, Hawk?“

Der Oxtorner schüttelte seinen kahlen Schädel.

„Durchaus nicht, Sir. General Marshall kennt meinen Einsatz auf Maarn. Er kann bezeugen, daß ich es damals mit ähnlichen Dingen zu tun hatte. Nur traten sie anders in Erscheinung.“

Marshall beantwortete Rhodans fragenden Blick mit einem Nicken.

„Also ein nebelförmiges Wesen mit der Fähigkeit, andere Wesen durch seine geistige Kraft von einem Ort zum anderen zu versetzen“, überlegte der Großadministrator laut. „Ein Wesen zudem, das in fünfzigtausend Jahren nicht mehr existieren wird, sonst hätten unsere Forscher es in der Realzeit antreffen müssen ...“

Sein Gesicht wurde zur undurchdringlichen Maske, wie immer, wenn er einen Entschluß von Tragweite gefaßt hatte.

„John. Sie vertreten mich weiterhin an Bord. Lassen Sie Alarmstufe drei ausrufen und verständigen Sie Lordadmiral Atlan über die neue Lage. Die geplanten Starts von Korvetten unterbleiben vorläufig. Oberleutnant Hawk und ich werden uns draußen umsehen. Geben Sie bitte auch Professor Dankin und Melbar Kasom Bescheid. Die beiden Männer sollen uns in Schleuse B-IV erwarten - in voller Kampfausrüstung. Noch Fragen?“

Nein, John Marshall hatte keine Fragen mehr - jedenfalls keine, auf die er eine Antwort erwarten konnte

*

Zwischen dem Ertruser, dem Epsaler und dem Oxtorner wirkte Perry Rhodan wie ein dürrer Zwerg. Melbar Kasom, der Umweltangepaßte von Ertrus, war 2,51 Meter lang und hatte eine Schulterbreite von 2,13 Metern. Die Sichellocke zog sich von der Stirn über den rotbraun glänzenden Schädel bis in das massige Genick. Der Epsaler Algon Dankin dagegen maß nur 1,60 in der Länge, aber er war so breit wie lang. Nur Omar Hawks besondere Konstitution fiel nicht sofort ins Auge. Der Oxtorner war nicht viel größer als Rhodan, jedoch breiter und wuchtiger. Dennoch übertraf er, was Widerstandsfähigkeit, Anpassung und Körperkraft anbelangten, Kasom und Dankin bei weitem. Als einziger der drei Umweltangepaßten benötigte er zudem keinen Mikrogravitator.

Algon Dankin sah mißtrauisch auf den Okrill, der ungeduldig mit den Krallen scharrte und dabei tiefe Rillen in das Metallplastik des Hangars riß.

Omar Hawk bemerkte es und lächelte.

„Keine Sorge, Professor, er beißt nicht ...“, Dankin atmete auf, „... er schleudert nur elektrische Entladungen“, fuhr Hawk gelassen fort.

Als hatte er die Bemerkung seines Herrn verstanden, ließ Sherlock seine rote Zunge einige Meter weit vorschnellen. Dort, wo sie aufschlug, zuckte ein greller Blitz auf. Es roch nach verschmortem Belag.

Der Oxtorner schlug dem Tier beruhigend auf das breite Maul.

„Hihi, Sherlock. Die Herren glauben mir auch so.“

Melbar Kasom lachte dröhnend.

Perry Rhodan verzog das Gesicht zu einer schmerzlichen Grimasse.

„Die Herrschaften können sich draußen austoben. Dort kommt unser Shift.“

Er wies auf den Flugpanzer, der auf seinen breiten Gleisketten schwerfällig angerumpelt kam und mit kreischendem Geräusch hielt.

Schweigend stiegen die Männer ein, Kasom, Hawk und Dankin nahmen mit dem Okrill zusammen im Laderaum Platz. Nur Rhodan stieg nach oben in die Fahrerkanzel, um dem Piloten die Kursdaten zu geben.

Kurz darauf setzte sich das Allzweckfahrzeug erneut in Bewegung. Als es die Schleuse passiert hatte, wurde es vom Sturm gepackt. Die Männer im Laderaum mußten sich festhalten. Schrilles Pfeifen, Jaulen und Krachen drang durch die Terkonitwände bis zu ihnen herein. Hin und wieder prallte ein emporgeschleuderter Ast knallend auf. Der einzige Bildschirm der Außenbeobachtung zeigte einen turbulenten Wirbel von Wasser, Dampf und Pflanzenteilen.

Einmal versuchte Algon Dankin ein Gespräch anzuknüpfen. Es erstarb jedoch bald wieder. Jeder hing seinen Gedanken nach. Die Erwartung hatte sie gepackt.

Aber vorerst konnten sie nichts tun als stillsitzen.

Von oben, aus der Fahrerkanzel kamen abgerissene Laute eines Telekomgesprächs, offenbar sprach der Großadministrator mit den drei Suchtrupps, die nach dem Sergeanten Ausschau hielten. Omar hob resignierend die Schultern. Er wußte wie aussichtslos es selbst für modern ausgerüstete Mannschaften war, einen einzelnen Soldaten in dieser sturmgepeitschten Nebelhölle auszumachen. Wenn der Sergeant nicht in der Lage war, seinen Telekom zu benutzen, konnte man tagelang suchen.

An der Stellung des verwaschenen Flecks, der die Sonne Wega darstellte, errechnete Omar, wie spät es

ungefähr sein mußte. Eine Rotation Pigells dauerte 42,6 Stunden. Bis zum Abend blieb etwa noch ein Drittel Tag, also gut sieben Stunden. Danach würde es nicht mehr möglich sein mit bloßem Auge etwas zu erkennen, die Nacht auf Pigell war absolut. Durch die mehrfach geschichtete Dunst- und Wolkenhülle des Planeten drang kein Sternenlicht.

Ein Knacken des Bordlautsprechers leitete Rhodans Befehl ein:

„Kommen Sie bitte in die Kanzel Professor Dankin!“

Der Exobiologe schaltete vorsichtshalber seinen Mikrogravitator aus, bevor er die zerbrechlich erscheinende Leiter benutzte. Dadurch erlangte er sein normales Pigellgewicht wieder, während er sonst am liebsten unter der mörderischen Schwerkraft Epsals lebte. Dennoch bogen sich die Sprossen bedenklich durch, als er nach oben stieg.

Melbar Kasom grinste verstohlen.

„Die Kosmo-Genetiker haben uns zu ‚gewichtigen‘ Männern gemacht, Oxtorner ...!“

„Es war notwendig“, - erwiderte Hawk knapp. Unwillkürlich entsann er sich wieder der erbitterten Auseinandersetzung, die auf seiner Heimatwelt zwischen den Generationen geführt worden war. Die dritte, noch nicht voll angepaßte Generation war naturgemäß der hemmende Faktor für die hundertprozentig Umweltangepaßten der vierten Generation gewesen. Einengende Gesetze und Tabus hatten Oxtorne beherrscht, bevor der Durchbruch zu neuem Denken gelang.

Sein Gedankengang brach jäh ab, als der Shift sich nach vorn neigte und Sekunden später polternd und knirschend aufsetzte.

Der Großadministrator kam die Leiter herab.

„Wir sind da, meine Herren! Hier befindet sich der Baum, den Sergeant Murching verbrannte, als er auf die ‚Geisterwolke‘ feuerte.“ Er wandte sich an Hawk. „Meinen Sie, daß Ihr Okrill das Geschehen rekonstruieren kann?“

„Soweit es Infrarot-Spuren hinterlassen hat, ja, Sir. Obwohl die ständigen Gewitter mit ihren Entladungen die Spurenmuster natürlich schneller verwischen als auf ruhigeren Welten.“

Er stand auf und piffte dem Tier.

Der Okrill watschelte hinter ihm zur Backbordschleuse, als bereite ihm jeder Schritt unsägliche Mühe. Doch dieser Eindruck täuschte.

Ein Schwall Wasser klatschte Omar ins Gesicht, als sich das Außenschott öffnete. Der Shift stand schräg auf einem vom Sturm gefällten Baum. Regenböen jagten fast waagrecht über ihn hinweg. Irgendwo in dem ungewissen Dämmerlicht flackerte mattes Leuchten, vielleicht ein fernes Gewitter. Hier jedoch hatte sich das Unwetter gelegt. Die Regenböen stellten nur noch Nachläufer dar - oder

die Vorboten des nächsten Gewitters. So genau konnte man das auf Pigell niemals sagen.

Der Oberleutnant zog die Infrarotbrille über die Augen. Den Helm ließ er geöffnet. Er war froh, wieder einmal frische Luft atmen zu dürfen. Wind und Wolkenbrüche machten ihm nichts aus, nicht mehr jedenfalls, als einem terranischen Städter ein lauer Nieselregen.

Ein daherwirbelndes Aststück krachte neben ihm zu Boden; er stieß es mit dem Fuß beiseite und schaltete den Brustscheinwerfer auf Infrarot, blendete ihn jedoch ab, damit er Sherlocks Spürsinn nicht verwirrte. Danach konzentrierte er sich auf den Mentokontakt. Das kleine, nach arkonidischem Prinzip gebaute Gerät nahm seinen unausgesprochenen Befehl auf und leitete ihn weiter an den kombinierten Hirnwellenempfänger und -verstärker. Augenblicklich entstand vor seinem geistigen Auge die Infrarotwahrnehmung, die von einem ähnlichen Gerät in Sherlocks Gehirn ausgestrahlt wurde.

Er „sah“ das, was Stunden zuvor geschehen war: Vier Männer und eine Frau arbeiteten sich mit sogenannten „Energieäxten“ durch das Dickicht des Urwaldes. Hinter ihnen, in wenigen Metern Abstand, tauchte die Gestalt eines Raumsoldaten auf. Das mußte Sergeant Murching sein.

Omar Hawk gab seine indirekten Wahrnehmungen über das Kehlkopfmikrophon weiter. Perry Rhodan empfing sie über Helmtelkom; der Großadministrator hatte als einziger seinen Helm schließen müssen, denn die Außentemperatur betrug einundachtzig Grad Celsius.

Plötzlich zog der Oxtorner die Luft scharf ein. Vor den fünf Exobiologen war unvermittelt eine pulsierende Nebelwolke aufgetaucht. Eigentlich wurde es sofort ersichtlich, daß es sich nicht um normalen Nebel handelte. Die Wolke stach blaß gegen die weitaus dichteren und nahezu zähschleimig wirkenden Dünste des Dschungels ab. Und dann entdeckte Omar Hawk etwas, das die Biologen ganz sicher nicht hatten sehen können. Nur die großen Facettenaugen des Okrill, die jeweils rund 80000 nebeneinander liegende Einzelaugen enthielten, vermochten durch ihr starkes Auflösungsvermögen Einzelheiten in der nebulösen Masse zu erkennen.

Die „Geisterwolke“ erschien in Sherlocks Wahrnehmungszentrum als Ansammlung unzähliger winziger Körnchen, von denen ein Netz feinsten Fäden ausging und ineinander verflochten war. Diese seltsame Substanz war in stetem Wallen begriffen. Wenn die Blitze des vor Stunden abgeklungenen Gewitters ganz dicht dabei hinschlügen, dann drang aus dem Innern des eigenartigen Wesens ein mattblaues Flackern wie der Widerschein des Wetterleuchtens.

Für Omar versank die Gegenwart. Stumm betrachtete er die Biologen, die zu der Wolke hinübersahen - vor Stunden hinübergesehen hatten ...

Der Begleitsoldat kam näher ins Bild. Er unterhielt sich mit den Forschern über die seltsame Erscheinung. Aber selbstverständlich konnte der Okrill keine Laute rekonstruieren. Alles verlief gespenstisch lautlos.

Aus den Gesten der Menschen war zu entnehmen, daß sie sich über Kopfschmerzen beklagten.

Dann hob der Soldat das Strahlgewehr - und eine helle Glutbahn zuckte durch das schemenhafte Bild.

Atemlos beobachtete Omar die „Geisterwolke“. Sie verharrte einige Sekunden lang still. Deutlich war jedenfalls für Sherlocks Augen - die Lücke zu sehen, die der Strahlschuß in dem fremdartigen Organismus gerissen hatte. Als die Wolke sich erneut bewegte, ging das mit unwahrscheinlicher Schnelligkeit vor sich. Der Soldat wurde eingehüllt, bevor er den Feuerknopf seiner Waffe abermals berühren konnte.

Und dann verschwand Sergeant Murching in einem rasch vergehenden Flimmern.

Allmählich fand Omars Geist in die Gegenwart zurück. Wie aus weiter Ferne drang Rhodans Stimme an sein Ohr.

„Sie sagen ja gar nichts mehr Hawk. Was ist los? Was sehen Sie?“

Omar schluckte. Dann setzte er seinen Bericht an der Stelle fort, wo ihn das Geschehen hatte verstummen lassen. Der Großadministrator hörte schweigend zu. Algon Dankin setzte mehrmals zum Sprechen an wurde jedoch durch eine energische Handbewegung. Rhodans immer wieder zum Schweigen gebracht.

Als Omar geendet hatte, räusperte sich Rhodan heftig. Dennoch klang seine Stimme belegt.

„Nun dürfen Sie Ihre Theorie äußern, Professor!“ wandte er sich an Algon Dankin.

Der Epsaler ließ sich nicht zweimal auffordern.

„Was Oberleutnant Hawk gesagt hat, wirf ein völlig neues Licht auf die Geschichte, Sir!“ rief er erregt. „Der Nebel ist demnach überhaupt kein Nebel, sondern ein ganz normaler Organismus.“

„Normal nennen Sie das ...?“ fragte Kasom ironisch.

„Jawohl!“ schnaufte Dankin. „Ich bin sicher, die von Hawk beschriebenen ‚Körner‘ sind in Wirklichkeit einzelne Körperzellen, die durch jene ‚Fäden‘ untereinander verbunden sind. Nur liegen die Zellen - im Gegensatz zu denen bekannter Organismen - viel weiter auseinander. Mit bloßem Auge kann ein Mensch daher nur eine Ballung mehrerer Milliarden erkennen, und auch das nur als Nebelschleier. Das ist meine Meinung, Sir.“

„Als sehr vage erkennbaren Nebelschleier allerdings nur ...“, meinte Melbar Kasom.

Als die anderen ihn erstaunt ansahen, deutete er mit ausgestrecktem Arm über den glucksenden Sumpfstreifen zum jenseitigen Waldrand.

Omar Hawk fuhr herum.

Die langsam heranschwebende Wolke wäre mit bloßem Auge wahrscheinlich überhaupt nicht wahrnehmbar gewesen, stellte er fest. Nur auf den Infrarotoptiken erschien sie als schemenhaftes Gebilde - und auch die Biologen hatten Infrarotgläser getragen ...

Der Epsaler wurde unruhig.

„Wir sollten in den Wagen zurückgehen, Sir!“ drängte er.

„Abwarten!“ meinte Rhodan ruhig. „Aus Hawks Schilderung - und auch aus Ihrem Bericht - ging klar hervor, daß der Geisternebel nur auf Angriffe böseartig reagiert. - Bitte, lassen Sie die Waffen stecken, meine Herren!“

Die Wolke verformte sich zu einem langgestreckten Ei, sank tiefer und schwebte dicht über dem Sumpfstreifen. Der natürliche Nebel schien vor ihr auszuweichen.

Algon Danken stöhnte dumpf, als die Geisterwolke etwa zehn Meter vor ihnen anhielt.

Das weitere geschah so schnell, daß es denen, die unbeteiligt zusahen, später schwerfiel, Einzelheiten zu rekonstruieren.

Der Okrill fauchte plötzlich. Mit einem einzigen Satz übersprang er die Entfernung zu der Wolke - und tauchte darin ein. Omar Hawk schrie einen lauten Befehl und stürzte dem Tier nach. Bevor er die Wolke erreichte, tauchte Perry Rhodan neben ihm auf. Der Großadministrator hatte seine Energiesphäre und den Antigravantrieb eingeschaltet und wollte Hawk offenbar zurückhalten.

Und dann befanden sie sich beide in einem unsichtbaren Gespinnst. Das Fauchen des Okrills klang nahe, und irgendwo „draußen“ heulte der Antrieb des Shifts auf. Melbar Kasom schrie unverständliche Worte.

Im nächsten Augenblick brachen Kasoms Schreie und das Motorengeräusch ab ...

3.

Das dumpfe Brüllen urweltlicher Tiere übertönte Sherlocks Fauchen. Omar Hawk stürzte gegen etwas Hartes, klammerte sich daran fest und sah sich um.

Neben ihm stand Perry Rhodan, reglos und in die Energiesperre seines Kampfanzuges gehüllt. Drei Schritte entfernt, auf einem flechtenbedeckten dampfenden Felsblock, kauerte der Okrill. Es gab noch mehr ähnliche Felsblöcke, und Hawk bemerkte, daß er sich ebenfalls an einem festhielt. Milchige Nebel krochen aus dem tiefer gelegenen Sumpfwald und strichen dem steinigen Hügel zu.

Von der Geisterwolke war nichts mehr zu sehen - ebenso wenig allerdings von dem Shift, von Melbar Kasom und Professor Dankin ...

Rhodans Energiesphäre erlosch.

Der Großadministrator griff an seinen Helm und bewegte die Justierungstaste des Telekom. Eine Minute verstrich, während sich die Lippen Rhodans bewegten. Omar vernahm die Worte überlaut; der Helmsender funkte mit größter Intensität.

Eine zweite Minute verstrich in stummem Warten. Dann langte Perry Rhodan erneut zur Justierungstaste. Seine Stimme befand sich wieder im normalen Lautstärkebereich, als er sagte:

„Nichts! Wir sind zu weit von den anderen entfernt ...“

Omar blickte zu Sherlock, der fauchend auf und ab lief. Er witterte offenbar die Ausdünstungen der Saurier deren Gebrüll nicht abreißen wollte.

„Sei still, Sherlock!“ befahl der Oxtorner.

Augenblicklich verstummte das Tier, watschelte zu seinem Herrn und hob den kantigen Schädel..

„Ich frage mich nur“, wandte sich Omar wieder an den Großadministrator, „ob das eine genau bemessene Reaktion der Geisterwolke gewesen war ...?“

Perry Rhodan lachte grimmig.

„Auf jeden Fall hat sie uns sehr nachdrücklich aus ihrer Nähe verwiesen, Hawk. Wenn uns die Suchkommandos nicht finden, dann ...“ Er ließ den Schluß in der Luft hängen.

„Wir brauchen doch nur so weit zu marschieren daß wir mit den Helmsendern die eigenen Leute erreichen Sir!“ wandte Hawk erstaunt ein.

„Oh, natürlich!“ entfuhr es Rhodan. „Sie kennen ja Pigell nicht. Hören Sie, mein Lieber: Auf dieser Welt gibt es keinen zusammenhängenden Kontinent, sondern nur etwa vierhundert große Inseln, zwischen denen sumpfige Ozeane liegen. Keine Insel ist größer als die Reichweite eines normalen Helmtelkoms. Folglich hat uns der lebende Fiktivtransmitter auf einem fremden Inselkontinent abgesetzt. Zu Fuß kommen wir niemals ‚nach Hause‘.“

Der Oxtorner deutet auf Rhodans Rückenaggregat.

„Ich kenne diese Art Kampfpfanzüge, Sir. Damit können Sie den ganzen Planeten zweimal umkreisen. Wenn Sie meinen Vorschlag hören möchten: Fliegen Sie zur CREST zurück. Danach kann mich ein Shift oder ein anderes Fahrzeug hier abholen.“

„Ihr Vorschlag ist ausgezeichnet, Hawk“, erwiderte Perry Rhodan leise. „Leider aber undurchführbar. Die Kontrolle meines Mikroaggregats steht auf Rot. Wissen Sie, was das heißt?“

„Keine Energie, Sir ...?“ fragte Omar ungläubig.

„Es scheint so. Vielleicht sehen Sie einmal nach!“

Omar stellte sich hinter den Großadministrator und

untersuchte die Laderbank des Flugaggregats.

„Leer!“ kommentierte er lakonisch. „Nur das gesonderte Aggregat für den Anzug gibt noch Strom ab.“

„Es arbeitet auch nur mit minimalen Energien, Hawk. Mir scheint, als hätte diese Geisterwolke die Energie die es zur ‚Teleportation‘ benötigte einfach meiner Laderbank entzogen.“

„Das könnte sein“, stimmte ihm Hawk zu. „Irgendwoher muß es die Energie ja bezogen haben - es gibt kein Lebewesen, das Parakräfte ohne Fremdenergie entfalten kann. Normalerweise entnimmt es sie irgendwelchen Hyperströmungen. Anscheinend ist es aber bequemer eine Quelle des vierdimensionalen Kontinuums anzupapfen.“

„Wahrscheinlich, weil das Mikroaggregat eingeschaltet war“, sinnierte Rhodan. Dann winkte er energisch ab. „Mit theoretischen Überlegungen kommen wir auch nicht weiter. Wir haben praktisch zwei Möglichkeiten: entweder hier zu warten, bis ein Suchtrupp unsere Peilimpulse Ortet - oder aber nach einer Landbrücke zu suchen. Letzteres dürfte aber ein sinnloses Unterfangen sein.“

Omar überlegte.

„Ich wäre trotzdem für das Suchen, Sir“, entschied er. „Ihr Wissen über Pigell stammt aus der fernen Zukunft. Vielleicht sieht es rund fünfzigtausend Jahre vor der Zeitwende anders aus.“

Perry Rhodan lächelte anerkennend.

„Ich fürchte zwar, Sie werden eine Enttäuschung erleben, Hawk. Aber ich bin auch nicht für untätiges Herumstehen. Hoffentlich hat uns die Transmitterwolke nicht Über den Äquator hinaus versetzt. Wir können nämlich nichts weiter tun, als uns nach der Kompaßanzeige in Richtung Norden durchzuschlagen. Stehen wir südlich des Äquators ...“

Omar schüttelte den Kopf und deutete auf den blassen Lichtfleck am dunstverhangenen Himmel.

„Wega steht wieder im Zenit, während sie nahe der CREST bereits im letzten Drittel ihrer Bahn war, Sir. Meiner Schätzung nach müssen wir uns nach Ostnordost halten.“

Impulsiv schlug Rhodan ihm auf die Schulter.

„Vielen Dank, Hawk. Jetzt bin ich sicher, daß wir nicht in die entgegengesetzte Richtung marschieren. Los geht's“ Omar Hawk piffte dem Okrill und schärfte ihm höchste Wachsamkeit ein. Dann schickte er das Tier voraus.

„Wenn Sie einverstanden sind, übernehme ich die Rückendeckung Sir“, sagte er. „Sie brauchen nur Sherlock zu folgen. Er hält die Richtung, die ich ihm gewiesen habe.“

Der Großadministrator nickte. Plötzlich war er sicher, daß ihnen in Gegenwart dieses fähigen und unerschrockenen Mannes nichts Ernstliches

geschehen konnte.

Bis sie auf die Überreste eines Menschen stießen
...!

*

Der Okrill war einige hundert Meter vorausgelaufen und in einer engen Schlucht verschwunden. Omar Hawk piffte ihn nicht zurück. Der Weg war nicht zu verfehlen, und das Tier würde sich niemals so weit von ihnen entfernen, daß es im Notfall nicht blitzschnell zur Stelle sein konnte.

Plötzlich huschte ein blauschwarzer Schatten aus dem Eingang der Schlucht, fegte an dem erschrockenen Großadministrator vorbei und landete direkt vor Omars Füßen.

Der überschwere Handstrahler glitt wie von allein in Omars Armbeuge.

„Was ist los, Sherlock?“ flüsterte der Oxtorner und beugte sich zu dem Tier hinab.

Sherlock öffnete das Maul und ließ die grellrote Zunge ein Stück heraushängen. Ein tiefes Grollen stieg aus dem dampfenden Schlund empor.

Omars Gesicht verhärtete sich.

„Voran, Sherlock!“ befahl er.

Mit zwei Sprüngen holte er Rhodan ein und informierte ihn, daß der Okrill in der Schlucht eine Gefahr aufgespürt habe. Rhodan verstand die unausgesprochene Frage. Er lächelte zustimmend.

„Laufen Sie schon voran, Hawk. Ich kann recht gut auf mich selbst aufpassen!“

Der Oxtorner ließ sich das nicht zweimal sagen. So schnell, daß Perry Rhodan ihm kaum mit den Augen zu folgen vermochte, setzte er federnd hinter der gezähmten Bestie her.

In der Schlucht war es fast vollständig dunkel. Die bewaldeten Hänge verhinderten das Eindringen des ohnehin gedämpften Sonnenlichts. Kleine dunkle Gestalten schlängelten sich über die steinigten Hänge, wahrscheinlich Reptilien. Aus den Wipfeln erscholl heiseres Krächzen und dunkles Glucksen.

Omar flog förmlich dahin. Als Umweltangepaßter eines 4,8-Gravoplaneten erlaubte ihm die relativ, schwache Pigell-Schwerkraft Sprünge von achtzehn Metern Weite. Dennoch erzielte Sherlock einen beachtlichen Vorsprung. Einmal brach es im Gesträuch zur Linken wie von flüchtendem Wild. Omar kümmerte sich nicht darum. Solange der Okrill nicht haltmachte, bestand keine unmittelbare Gefahr.

Kurz darauf stieß das Tier ein gefährlich klingendes Zischen aus. Mitten auf dem Boden der Schlucht stand ein gigantisches Ungeheuer, ein entfernter Verwandter der Stegosaurus der irdischen Kreidezeit. Der keilförmig zugeschnittene Schädel flog ruckartig von einer Seite zur anderen, die schweren Knochenplatten des Rückens waren steil

aufgerichtet. Mit den Vorderbeinen stampfte das Tier im Sehlamm, die kleinen Augen blickten auf den Okrill.

Ein Gigant, aber ein harmloser Pflanzenfresser, dachte Omar. Doch das Tier stand im Weg und stufte die Annäherung der beiden kleinen, fremdartigen, Wesen ganz offensichtlich als Feindseligkeiten ein.

Der Okrill bewies wieder einmal, daß er seine Taktik je nach Lage umstellen konnte. Er beschränkte sich darauf, dem Saurier einen gelinden elektrischen Schlag zu versetzen. Das Ungeheuer sprang mit allen Beinen zugleich in die Luft, stieß ein fürchterregendes Brüllen aus, warf sich herum und stürmte donnernd davon.

Hundert Schritte weiter hielt Sherlock endgültig an. Er verlangsamte seinen Lauf, bog zur Seite ab und blieb zwischen zwei herabgerollten Felsblöcken stehen.

Omar Hawk trat neben ihn. Die Stelle lag im Schatten, und er mußte die Infrarotlampe einschalten, um überhaupt etwas erkennen zu können. Aber als er sah, was Sherlock entdeckt hatte, erschrak er doch.

Von dem Mann selbst war nicht viel übriggeblieben. Das Material der Kampfkombination jedoch hatte den Zähnen und Klauen der Bestie, die ihn getötet hatte, relativ gut überstanden. Lediglich ein langer Riß klaffte an der Seite, mit Blut verschmiert. Der Inhalt der Kombination lag verstreut umher.

Omar riß sich zusammen und würgte die Übelkeit hinab.

„Geh zurück, Sherlock!“ befahl er mit belegter Stimme. „Hol Freund!“

Der Okrill verstand. Er wirbelte herum und raste den Weg zurück.

Als der Oberleutnant Perry Rhodan in Sicherheit wußte, begann er die weitere Umgebung des Kampfplatzes zu untersuchen. Gleich hinter dem rechten Felsblock fand er ein blutiges Messer, wie es Raumsoldaten in einer Beintasche zu tragen pflegen. Ein Stück den Hang hinauf entdeckte er auch den Strahlkarabiner des Toten. Nachdenklich schob er den darübergewälzten Stein zur Seite, nahm die Waffe auf und machte sich auf den Rückweg.

Er brauchte nicht lange zu warten. Schon nach wenigen Minuten kam der Großadministrator aus der Dunkelheit herangekeucht, dicht hinter dem Okrill her.

„Gott sei Dank!“ rief er, als er Omar erblickte. „Ich dachte schon Ihnen wäre etwas zugestoßen.“

Omar sah Rhodan prüfend an. Er bemerkte, wie erschöpft der Großadministrator war. Ein Terraner litt eben schon unter einer Schwerkraft von nur 1,22 Gravos. Ein Glück, daß wenigstens die Klimaanlage seines Anzuges noch funktionierte!

„Tut mir leid, Sir“, erwiderte er „Aber ich hielt es

für besser, Ihnen Sherlock entgegenzuschicken. “

Er trat beiseite und gab damit den Blick auf den Toten frei.

Rhodan erstarrte. Doch er faßte sich schnell wieder. Ein Mann wie er mußte mit dem Tod auf du und du leben, wenn er seine Aufgabe erfüllen wollte.

„Konnten Sie ihn ... identifizieren?“

Erst jetzt öffnete Omar den Raumanzug. Er legte den zerschmetterten Helm beiseite und berührte den Kontaktknopf, der den elektromagnetischen Verschuß abschaltet.

Mit blassen Lippen griff er nach der rot glimmenden Plakette und zog sie mitsamt der zerfetzten Schnur hervor.

„SOC-RLK/4/11“, las er vor.

Perry Rhodan nickte mit düsterem Gesicht.

„Er gehört zum Raumlandekorps der CREST. Es kann kein anderer sein als Sergeant Murching. Die Geisterwolke hat ihn also auch auf diesen Kontinent teleportiert, und er kam auf den gleichen Gedanken wie wir.“

„Hawk! Sehen Sie bitte das Magazin nach!“

Omar hob den Strahlenkarabiner wieder auf, öffnete die Kontrollklappe und las den Entladungsgrad ab.

„Rund acht Prozent fehlen, Sir ...“

„Hm!“ machte Rhodan nachdenklich. „Jeder Mann, der zu einem Kommando von Bord geht, muß ein voll aufgeladenes Magazin in der Waffe haben. Angenommen, Murching hat tatsächlich nur einmal auf die Geisterwolke geschossen ...“

„Nur einmal, Sir!“ bestätigte Omar. „Ich habe es durch Sherlocks Augen mitsehen können.“

„Dann ...“, fuhr der Großadministrator fort, „... muß er danach mindestens eine Minute lang Dauerfeuer gegeben haben, vermutlich hier, als die Bestien ihn überfielen. Warum sehen wir keine toten Tiere? Ein Strahlgewehr ist schließlich keine Wasserspritze!“

Omar fand das ebenfalls. Kurz entschlossen aktivierte er wieder den Mentokontakt, indem er sich auf ein bestimmtes Stichwort konzentrierte.

„Such, Sherlock!“ raunte er Sein Bewußtsein tauchte gewissermaßen in die Vergangenheit ein. Das, was er wahrnahm, wirkte fremdartig, weil es durch die Sinne des Okrill vermittelt wurde. Aber das war Hawk gewohnt.

Dennoch verkrampften sich seine Muskeln, als er den Mann aufrecht stehen sah, der tot vor seinen Füßen lag. Ein paar kluge Augen blickten durch die Helmscheibe und musterten ein Tier, das vielleicht zwanzig Schritte davor auf dem Grund der Schlucht lauerte.

Das Tier ähnelte entfernt einem Tyrannosaurus rex der irdischen Kreidezeit. Aber es war kleiner, wenn auch mindestens noch vier Meter lang. Der größte

Unterschied zum Tyrannosaurus bestand darin, daß die Pigell-Echse sechs Beine besaß, die alle die gleiche Länge aufwiesen. Der Kopf glich dem des pflanzenfressenden Brontosaurus der Erde, besaß allerdings einen Nackenschild. Das alles hätte weniger schreckerregend gewirkt, wären die riesigen Pranken der Vorderbeine nicht gewesen. Dagegen war die Tatze eines irdischen Bären geradezu lächerlich winzig.

Die Echse oder der Saurier - so genau vermochte Omar das Tier nicht zu klassifizieren - verhielt sich still. Nur die smaragdgrünen Augen bewegten sich.

Der Mann öffnete den Mund. Omar nahm an, daß er etwas über den Außenlautsprecher rief. Vielleicht wollte er das Tier verscheuchen. Doch die Echse rührte sich nicht.

Langsam hob der Soldat die Waffe, legte sie an - und dann fuhr ein blauweißer Energiestrahler heraus, schlug wenige Meter vor dem Untier in den Boden. Schlamm spritzte auf und vermischte sich mit glutflüssiger Schmelze.

Jetzt würde die Echse flüchten oder angreifen ...!

Aber nichts von dem geschah. Das Tier war zwar aufgesprungen, als der Schuß fiel, aber es blieb stehen. Nur die Muskeln seines mächtigen Leibes zuckten. Dieses Verhalten war dem erfahrenen Tierpsychologen unverständlich. Bisher hatte er nur zwei Reaktionen auf einen Strahlschuß kennengelernt: Entweder ergriff das Tier sofort die Flucht oder es stürmte blindlings nach vorn, was auch mehr einer Panikreaktion entsprang als wirklichem Mut. Instinktgeleitete Wesen vermochten überhaupt nicht mutig zu sein.

Sergeant Murching schien das Verhalten des Tieres als Beweis für dessen Gefährlichkeit anzusehen. Die Waffe in seiner Hand ruckte erneut nach oben - und diesmal traf der Energiestrahler die Echse voll. Sie brach zusammen, tiefrote Glut breitete sich über ihrer Panzerhaut aus.

Der Sergeant ließ das Gewehr sinken. Langsam ging er weiter.

Im nächsten Augenblick wimmelte es vor und hinter ihm von den Bestien. Sie griffen kompromißlos und zielstrebig an. Murching tötete noch sechs Tiere, bevor die anderen über ihm waren. Es gab einen kurzen Wirbel dunkelhäutiger Leiber, dann zogen sich die Echsen zurück. Eine von ihnen verschleppte das Strahlgewehr, andere zogen ihre getöteten Artgenossen mit sich. Zwei Echsen beseitigten mit Krallen und Mäulern die Schußspuren, scharften Schlamm darüber und zertraten das verglühte Buschwerk. Danach lag der Ort des Überfalls so ausgestorben da wie zuvor ...

Omar Hawk fuhr sich mit der Hand über die Augen und erwachte aus seiner Starre. Stockend berichtete er dem Großadministrator, was sich

zugetragen hatte.

Perry Rhodan äußerte sich nicht dazu. Er preßte nur die Lippen zusammen und machte sich daran, Sergeant Murchings Leiche mit Steinen zu bedecken. Omar half ihm dabei. Es war das mindeste, was sie für den Toten tun konnten - und das einzige, wozu sie gegenwärtig in der Lage waren. Später einmal würden sie für ein würdiges Grab sorgen.

„Wenn es ein Später für sie gab ...“

*

Schmatzend saugte sich der Schlamm an ihren Stiefeln fest, und nur zögernd gab er sie wieder frei.

Weißlichgelber Nebel braute sich über dem Sumpf zusammen, nur manchmal von heftigen Sturmböen zerrissen.

Omar Hawk mußte den Großadministrator stützen. Der Terraner war erschöpft und wäre ohne Hilfe im Morast steckengeblieben. Omar wiederum verließ sich ganz auf den Spürsinn des Okrill. Das Tier von Oxtorne fand den einzigen passierbaren Pfad durch den brodelnden Sumpf mit traumwandlerischer Sicherheit.

Links und rechts des Weges schossen immer wieder Fontänen kochenden Wassers in die Höhe, zersprühten unter dem Anprall der Böen und überschütteten die kleine Gruppe. Omar und Sherlock machte das kochende Wasser nichts aus. Auf Oxtorne kletterten die Temperaturen oft über den Siedepunkt. Und Rhodan hatte seinen Kombi-Anzug geschlossen. Er atmete die gewohnte Atmosphäre mit dem günstigen Feuchtigkeitsgehalt und einer Temperatur von zwanzig Grad Celsius.

Ein Fauchen Sherlocks ließ Omars Fuß stocken. Durch die Infrarotsichtbrille entdeckte er einen schlangenartigen Körper mit winzigen Beinen und sehr breiten Füßen, der sich aus dem gurgelnden, heißen Sumpf wand und den Rachen weit aufriß als er des Okrill ansichtig wurde. Sherlock sprang. Er schlug mit seiner Pranke zu und schleuderte die Schlange in den Sumpf zurück.

Weiter ...!

Allmählich wurde der Boden unter den Füßen fester. Erste Steine tauchten auf, schlammbedeckt und glitschig zwar, aber immer noch besser als der zähe, saugende Morast. Die vereinzelt Böen gingen in einen stetig blasenden Sturm über. Der Nebel zerriß. Nach zwei Stunden wurde zum erstenmal wieder die Wega sichtbar. Sie schwamm als schmutziggelber Lichtfleck über dem Horizont. Kurz danach schoben sich schwarze Wolkentürme davor.

Blitze zuckten herab. Krachend rollte der Donner über das Land.

Wieder einmal vermischte sich das Heulen und Schrillen des Sturmes mit dem Stakkato der

Entladungen zu einer mißtönenden Sinfonie. Wenig später gesellte sich das Rauschen eines Wolkenbruchs hinzu.

Der Sturm steigerte sich zum Tornado. Gigantische Schlammwände stiegen an allen Seiten auf, wanderten wirbelnd und tosend über das aufgewühlte Land und zogen tiefe Rinnen durch das Meer, die sich sofort mit brauner, strudelnder Brühe füllten.

Omar Hawk kniete nieder und deckte den Großadministrator mit seinem Körper, als eine Schlammsäule direkt auf sie zukam. Diesmal schloß er seinen Helm, denn auch für ihn wäre es fatal gewesen, den Anzug voller Schlamm zu bekommen.

Krachend stürzte die tonnenschwere Säule zusammen, begrub die beiden Menschen und das Tier unter sich. Doch die vom Himmel stürzende Wasserflut befreite sie rasch wieder. Der Okrill nieste vor Behagen und setzte den Weg unbeirrt fort.

Omar klappte den Helm zurück. Er mochte nicht die laue Luft des Aggregates atmen. In Sturm und Regen fühlte er sich wohl. Als er merkte daß es Rhodan schwerfiel, die Beine zu heben, lud er ihn sich einfach auf die Schultern, ohne auf die Proteste des Großadministrators zu achten.

Wenige Meter vor ihm focht der Okrill wieder einmal einen Kampf mit einem reptilartigen Sumpfbewohner aus. Wie immer blieb er Sieger; kein Wunder, wenn man bedachte, daß seine Krallen hart wie Terkonitstahl und scharf wie ein Rasiermesser waren. Die Fänge der Pigell-Bestien dagegen vermochten seine Haut nicht einmal zu ritzen.

Links tauchte die düstere Kulisse eines Urwaldes auf. Die Bäume ächzten und kreischten unter der Gewalt des Sturmes. Blauweiße Blitze fuhren dazwischen. Es krachte jedesmal infernalisch, wenn ein getroffener Baumriese splitterte und im Fall Dutzende andere mit sich riß. Glücklicherweise bestand niemals die Gefahr eines Waldbrandes. Die überall auf Pigell herrschende Feuchtigkeit erstickte jedes Feuer bereits im Keim.

Dennoch wartete Omar Hawk ungeduldig auf eine Stimme aus dem Telekomempfänger Rhodans und sein Peilzeichengeber arbeitete ununterbrochen. Einmal mußten die Signale doch aufgefangen werden! Sicher waren ausreichend Fahrzeuge unterwegs, um die Planetenoberfläche systematisch abzusuchen. Zur Rettung Perry Rhodans würde man alle vorhandenen Mittel aufbieten.

Aber der Äther schwieg. Nur krachende Störungsgeräusche waren zu vernehmen. Es hatte den Anschein, als befänden sich die beiden Menschen allein auf dieser Welt.

Jäh brach das Gewitter ab. Der Regen ließ nach, und der Sturm verebbte. Am fernen Horizont flackerte orangefarbenes Leuchten - und erstarb. Die

Dämmerung wurde zur Nacht.

Omars Brustscheinwerfer geisterte durch die Dunkelheit. Er war auf Infrarotlicht gestellt, und mit der dazugehörigen Brille stellten die aufsteigenden Dämpfe kein nennenswertes Hindernis dar.

Der Oxtorner erkannte vor sich eine weite, mit kniehohen, krautigen Pflanzen bestandene Ebene. Links davon stand die undurchdringliche Wand des Dschungels, zur Rechten ging die Ebene in einen geröllbedeckten Hang über.

„Lassen Sie mich herunter!“ befahl Rhodan. „Wir legen eine Pause ein.“

Omar gehorchte.

Der Großadministrator taumelte leicht, als ihn Hawk vorsichtig auf die Füße stellte, doch seine ungebrochene Willenskraft überwand die körperliche Schwäche unerwartet gut.

„Es scheint so, als stünde bei der CREST auch nicht alles zum Besten“, sagte er leise. „Normalerweise hätte man unsere Peilsignale längst ausgemacht. Man braucht nur zehn Korvetten, um unseren Standort innerhalb von vier Stunden zu finden, im ungünstigsten Fall.“

Omar schüttelte den Kopf.

„Die ständigen elektrischen Entladungen der Gewitter werden die Reichweite unserer Signale erheblich herabsetzen, Sir. Ich sehe noch keinen Grund zur Besorgnis.“

Rhodan antwortete mit einem humorlosen Lachen.

„Sie nicht, junger Mann! Aber ich. Sie ahnen nicht, wie bedeutend ein Objekt wie die Zeitstation der MdI ist. So etwas läßt man sich nicht einfach wegnehmen. Ich fürchte, die Zeit arbeitet gegen uns.“

„Was wollen ...?“ setzte Omar zu einer Frage an. Er kam nicht mehr dazu, sie zu beenden. Der Okrill, der einige hundert Meter vorausgeeilt war, tauchte plötzlich wieder dicht vor den Menschen auf. Er fauchte leise.

Perry Rhodan und Omar Hawk reagierten gleich schnell. Sie hielten ihre Waffen in der Hand, bevor sie wußten, was das Tier so erregte. Ihre Blicke suchten den Waldrand, die Ebene und den Geröllhang ab. Sie erkannten schattenhafte Bewegung.

Hawks Linke zuckte zum Gürtel, fuhr hoch zum Mund. Die Zähne rissen den Zünder des eiförmigen Gegenstandes heraus. In hohem Bogen flog die Infrarotbombe etwa dreihundert Meter weit in die Ebene hinaus.

Grelles Licht, das nur durch die Infrarotbrillen sichtbar für menschliche Augen gemacht wurde, leuchtete jeden noch so kleinen Winkel des Geländes aus. Die Schemen wurden zu deutlichen Konturen: Pigell-Echsen ...!

Es mußten über hundert sein, die von allen Seiten heranschlichen. Jetzt kamen ihre Reihen zum Stehen.

Vermutlich sahen die Bestien im Infrarotbereich und waren geblendet durch die ungewohnte Lichtfülle.

Omars Aufmerksamkeit wurde vorübergehend abgelenkt. Verblüfft betrachtete er Sherlock, der sich auf die Hinterbeine gesetzt hatte und mit den Vorderpfoten durch die Luft schlug. Dazu gab er Laute von sich, die wie gepreßtes Stöhnen klangen.

Die Reaktion des Tieres verwirrte den Oberleutnant. Sie deutete auf etwas hin, das ihm ganz und gar unmöglich erschien.

Neben ihm hob Perry Rhodan den Impulsstrahler.

Omars Hand mit der Waffe glitt zögernd nach oben. Zwei Männer hatten eine gute Chance - auch gegen Hunderte von wehrhaften Echsen. Und der Okrill würde zusätzliche Verwirrung unter den Tieren stiften.

Doch dann sank Omars Hand wieder herab. Er wußte plötzlich, was er zu tun hatte, so unwahrscheinlich der Schluß auch war, den er aus dem Verhalten Sherlocks zog.

„Nicht schießen, Sir!“ raunte er Rhodan zu.

Der Großadministrator wandte sich langsam um. Sein Gesicht hinter der Helmscheibe drückte absolutes Nichtverstehen aus. Aber Omar vermochte ihm nichts zu erklären - vorerst noch nicht.

Heftig schleuderte er seine Waffe von sich - und trat den Echsen entgegen.

Grünleuchtende Augen funkelten ihn an, schwere Leiber schoben sich näher und näher ...

*

„Kommen Sie zurück, Hawk!“ Rhodans Stimme klang beschwörend.

Omar Hawk schritt unbeirrt auf die Bestien zu, die sie unterdessen völlig eingekreist hatten.

Jäh duckten sich die Echsen nieder. Es sah aus, als wollten sie zum Sprung ansetzen. Doch dann blieben sie stehen.

Der Oxtorner atmete auf. Schweißtropfen perlten von seiner Stirn; aber nicht die Hitze war daran schuld. Langsam, damit die Bewegung nicht mißverstanden werden konnte, hob er den Arm, ballte die Hand zur Faust und streckte einen Finger nach oben.

Nichts rührte sich.

Aus dem Empfänger kam Rhodans keuchender Atem.

Omar wiederholte die Geste. Er holte die Lungen voll Luft und rief:

„Wenn ihr mich versteht, dann schickt einen von euch mir entgegen!“

Unruhe ging durch die Reihen der Echsen. Aber das blieb die einzige Reaktion.

Omar hatte Interkosmo gesprochen, die Offizielle Sprache seiner Welt. Jetzt wiederholte er seine Worte

auf Ferronisch. Immer noch keine Reaktion! Er begann daran zu zweifeln, daß er Sherlocks Benehmen richtig gedeutet habe. Dann versuchte er es auf Interandro, der Einheitssprache Andromedas ...

Er glaubte, die Echsen zusammenzucken zu sehen. Irgendwo war Bewegung. Ein einzelnes Tier schob sich durch die Reihe seiner Artgenossen und kam zögernd auf Hawk zu.

Die Muskeln des Oxtorners spannte sich. Sherlocks sechster Sinn hatte nicht getrogen. Die Echsen waren intelligente Wesen, trotz ihres raubtierhaften Äußeren. Mit einem Mal verstand Omar die Dinge, die ihm bei der Untersuchung des Kampfplatzes in der Schlucht unerklärlich geblieben waren.

Dennoch ließ seine Wachsamkeit nicht nach. Intelligente Lebewesen mußten nicht immer friedlich sein. Meist waren sie sogar viel aggressiver und brutaler als instinktgeleitete Tiere.

Aber die Echse blieb fünf Schritte vor ihm stehen. Die Falten in dem uralte wirkenden „Brontosaurier“-Gesicht zuckten, die schwärzlichen Lippen des großen Mauls bewegten sich.

Seltsam grotesk verzerrte Laute drangen daraus hervor. Omar Hawk mußte einige Phantasie aufwenden, um in den von Glucksen und Schmatzen begleiteten Tönen das Interandro-Wort für „Frieden“ herauszuhören.

Behutsam senkte der Oberleutnant den Arm. In seinem Ohrenempfänger ertönte Rhodans erstaunter Ausruf. Dann folgte das Rascheln von Blättern und das Klatschen von Füßen auf dem durchnäßen Boden.

„Frieden!“ sagte Omar auf Interandro. Er schlug sich mit der Hand gegen die Brust. „Omar!“

Die Augenhöhlen der Echsen wölbten sich, der Kehlsack begann konvulsivisch zu zucken. Eine Pranke hob sich und fiel auf die Nüstern herab.

„Tankan!“ verstand Omar.

Hinter ihm nieste der Okrill, schallend und voller Inbrunst.

„Wer hätte das gedacht!“ flüsterte Perry Rhodan. „Woher wußten Sie das, Hawk?“

„Sherlock hat es gespürt, Sir“, erwiderte Omar schlicht. Er blickte unverwandt die Echse an, deren Gesicht ihm nun nicht mehr so abstoßend vorkam wie zuerst.

Erneut begann Tankan zu sprechen. Sein Interandro war weder flüssig noch klar, aber mit einiger Muhe vermochte man es zu verstehen.

„Ihr ... nicht ... D'ulh Orgh“, sagte er. „Nicht so ... sein, aber so ... reden. Warum?“

„Sie vergleichen uns mit jemandem?“ fragte Rhodan verwundert. Er trat noch einen Schritt vor und schaltete den Außenlautsprecher seines Helmes ein. „Wir sprechen so und auch anders, Tankan“,

sagte er, und der Lautsprecher verstärkte seine Stimme. „Ich weiß nicht, wen du mit D'ulh Orgh meinst, aber wir kommen in Frieden ...“

Tankan gab einige glucksende Töne von sich.

„Ihr Frieden - wir Frieden“, schmatzte er. „Ihr groß, D'ulh Orgh klein. D'ulh Orgh schlecht. Tankan viel tot, nach D'ulh Orgh kommen.“

Rhodan schaltete den Helmlautsprecher wieder ab.

„Wahrscheinlich meint er die Tefroder. Von ihnen könnten die Echsen auch die Einheitssprache Andromedas erlernt haben.“

„Aber die Tefroder sprechen meist ihre eigenen Sprache, das Tefroda!“ wandte Omar ein.

„Nur unter sich“, widersprach Rhodan. „Im Verkehr mit den anderen Rassen ihrer Galaxis verständigen sie sich auch in Interandro so wie wir Interkosmo sprechen.“

Erneut schaltete er den Lautsprecher an.

„Wenn ihr die Fremden meint, die von einer anderen Welt auf euren Planeten kamen, dann sind die D'ulh Orgh auch unsere Feinde. Wir haben sie vernichtet.“

„D'ulh Orgh sein Fremde. Kommen von hoch ... hinter Wolken. Tankan leben aus Balrugh und N'naan. Fremde machen kaputt. Tankan viel tot. Wenn euch Feind dann euch uns Freund.“

„Mein Gott!“ dachte Perry Rhodan. „Das Universum enthält mehr Tragödien als wir ahnen! In der Realzeit gibt es die Echsen nicht mehr. Wahrscheinlich sind sie schon jetzt zum Aussterben verurteilt - und die Tefroder Andromedas tragen die Schuld daran. Offenbar ist mit Balrugh und N'naan die pflanzliche oder tierische Existenzgrundlage der Echsen gemeint.“

Laut sagte er:

„Woher kennt ihr die Sprache der D'ulh Orgh Tankan?“

„Wir gefangen viele. Haben gehört und gelernt sprechen wie sie.“ In den faltigen Gesicht der Echse arbeitete es. „Ihr tötet D'ulh Orgh. Nun ihr da. Was tun? Wer.. ihr?“

„Natürlich! Sie fragen sich, ob wir nicht vielleicht nur das Werk der Tefroder vollenden werden“, durchfuhr es Rhodan. Zugleich kam ihm ein Versäumnis zu Bewußtsein. Er schlug sich gegen die Brust, wie er es vorher bei Hawk gesehen hatte.

„Rhodan! Wir kommen auch von jenseits der Wolken. Aber wir bleiben nicht lange hier. Unser Ziel liegt auf einer anderen Welt. Ihr braucht euch keine Sorgen zu machen.“

„Wir froh. Wenn gut, dann bleiben. Ihr macht D'ulh Orgh ... tot ...?“

„Alle tot“, erwiderte Rhodan. „Aber ihr habt Gefangene gemacht? Leben sie noch? Wir möchten sie uns gern ansehen.“

Tankan schwieg lange. Seine Augen musterten die

Fremden. Schon fürchtete Rhodan, mit seiner letzten Frage ein Tabu verletzt zu haben, da antwortete die Echse.

„Ein D'ulh Orgh leben. Ihr sehen, ihr kommen!“

„Wir kommen mit!“ bestätigte Rhodan. „Aber ich habe noch eine andere Frage. Einige von euch töteten einen von uns. Dort.“ Er deutete mit der Hand in die Richtung, aus der sie gekommen waren. „Warum?“

„Er böse, wir auch böse“, entgegnete Tankan lakonisch.

Mehr bekam Perry Rhodan trotz wiederholten Fragens nicht aus ihm heraus. Deshalb ließ er es dabei bewenden. Sergeant Murching war nicht mehr lebendig zu machen, und aus der Sicht der Echsen mochte er selbst schuld an seinem Tod sein. Er hatte schließlich zuerst getötet - nur konnte er niemals ahnen, daß es auf Pigell intelligente Ureinwohner gab, zumal den Echsen ihre Intelligenz nicht anzusehen war. Aber hätte Rhodan ihnen vorwerfen sollen, sie waren falsch vorgegangen, weil sie sich nicht als das zu erkennen gaben, was sie waren? Diese Wesen würden ihm wahrscheinlich nicht glauben, daß man ihnen die Intelligenz nicht sofort ansah.

Ihm selbst kam die Situation wie ein schlechter Traum vor. Alles wirkte noch unwirklicher, als sich die Echsen zu einer Kolonne formierten und durch den Dschungel brachen. Der Okrill fand sich dagegen mit der neuen Lage ab. Ihm schien es Vergnügen zu bereiten, am Rand der Kolonne entlangzujagen, die Echsen zu erschrecken, indem er über sie hinwegsprang oder zwischen den mächtigen Beinen hindurchfuhr.

Omar Hawk lud sich den Großadministrator wieder auf die Schultern. Sie hätten sonst das Tempo der Echsen niemals halten können.

Es war ein seltsames Bild - eine Herde urweltlicher Bestien - und dazwischen zwei Menschen.

„Zu friedlich ...“ bemerkte Rhodan skeptisch.

*

Er mußte eingeschlafen sein, ungeachtet der Stürme, der Gewitter und den vielfältigen Lauten einer vor Leben strotzenden Urwelt.

Perry Rhodan erwachte von einem vielstimmigen Gebrüll, das die aus dem Urwald dringenden Geräusche noch bei weitem an Lautstärke übertraf.

„Was ist los?“ fragte er den Oxtorner.

Omar Hawks Brustscheinwerfer erhellte nur einen Ausschnitt der Szene. Schwarz glänzende, gigantische Leiber wälzten sich über einen kreisrunden freien Platz im Dschungel: die Echsen!

Aber warum brüllten die Tiere so furchterregend? „Es riecht nach Kampf - und nach Leichen“, sagte Hawk tonlos. „Hier ist etwas geschehen.“

„Setzen Sie mich ab!“ befahl Rhodan. Nebeneinander gingen die Männer auf das Durcheinander zu. Der Okrill tauchte vor ihnen auf fauchte und raste weiter. Allmählich schienen sich die Echsen zu beruhigen. Sie standen in kleinen Gruppen beisammen, reckten die mächtigen Köpfe in die Nacht und stießen Schreie aus, die an Klagelaute erinnerten.

„Hier!“ rief Omar, Er deutete auf etwas, das wie ein Erdhaufen aussah.

Es war ein zusammengebrochenes Gebäude. Früher mußte es eine Halbkugel aus einem Gemisch von Lehm und Pflanzenteilen gewesen sein. Nun war es zerbrochen. Die einzelnen Stücke lagen verstreut umher - und dazwischen versengte Körperteile mehrerer Echsen.

Deutlich war der Trichter inmitten des Trümmerhaufens zu erkennen.

Omar und Rhodan gingen weiter. Sie fanden noch mehr Trümmerhaufen, noch mehr Trichter - und noch mehr Tote.

Plötzlich bückte sich Omar und hob einen gezackten Gegenstand auf.

Ein Metallsplitter ...!

„Jemand hat Bomben geworfen“, sagte er erregt. „Chemische Sprengbomben!“

Perry Rhodan stand starr. In seinen Ohren rauschte es. Tausenderlei Vermutungen jagten sich in seinem Gehirn. Er empfand diese Entdeckung als Katastrophe - nicht etwa, weil bei dem Bombenangriff wahrscheinlich hunderte intelligenter Lebewesen umgekommen waren, so leid ihm das tat, sondern weil der Vorfall bewies, daß Pigell keineswegs vollständig in terranischer Hand war. Irgendwo auf den zahlreichen Inselkontinenten mußte es noch Tefroder geben und sicher auch tefrodische Stützpunkte. Aber warum hatte der Gefangene Tamrat Frasbur nichts davon gewußt? Gewaltsam unterdrückte er die Nervosität, die ihn bei diesem Gedanken überfiel. Er bangte um die CREST. Niemand dort wußte von der Gefahr. Ein tefrodischer Angriff wurde völlig überraschend kommen Und er, der die Gefahr kannte, er besaß keine Möglichkeit, seine Leute zu warnen!

Fast hätte er die neue Gefahr zu spät bemerkt.

Die Echsen formierten sich zu einer geschlossenen Front, die auf die Fremden zukam.

„Sie halten uns für die Schuldigen, Sir!“ erklärte Hawk stöhnend. Er piffte dem Okrill.

Perry Rhodan hob die Arme, als die Echsen nur noch etwa zehn Schritte entfernt waren.

„Das waren nicht die Unseren!“ rief er laut.

Dumpfes Gebrüll war die Antwort. Aber die Echsen hielten doch an. Wieder trat eine von ihnen, wahrscheinlich Tankan, nach vorn.

„Wir wissen. Aber warum ihr nicht sagen alles?“

Warum ihr reden von nur tote D'ulh Orgh?“

„Ihr? Wißt es?“ fragte sich Rhodan. „Woher wollen die Echsen wissen, daß es nicht seine Leute waren, die den Überfall ausführten?“

„Wir haben alles gesagt, was wir wußten“, antwortete er. „Die Fremden müssen sich verborgengehalten haben.“

„Warum sagen, was nicht wissen?“ ertönte es, und der Vorwurf war unüberhörbar. „Nun alle Tankan tot auf dieser Land in Wasser, Nur wir leben, ganz wenig.“

„Offenbar meint er, daß hier die einzige Ansiedlung der Echsen auf diesem Inselkontinent war, Sir“, raunte Omar.

„Und mit ‚Tankan‘ sind alle Echsen gemeint“, ergänzte Rhodan. „Wir dachten bisher, sie hätten Eigennamen und ihr Sprecher hieße Tankan. Wie halten sie sich auseinander?“

„Was jetzt gehen?“ fragte Tankan.

Perry Rhodan beschloß, die neue Situation für sich auszunutzen.

„Wir müssen schnell zu unseren Leuten gehen. Sie wissen nicht, daß es noch D'ulh Orgh gibt. Aber wenn wir es ihnen sagen, kommen sie und töten die letzten Fremden. Nur ... wir können nicht über das Wasser ...“

„Wir gehen durch Wasser. Ihr gehen ... setzen auf wir ...“

„Danke!“ sagte Rhodan.

Der Sprecher der Echsen wandte sich um und sprach zu seinen Artgenossen mit unverständlich gurgelnden und schmatzenden Lauten. Dann sagte er zu den Menschen:

„Gehen gleich, Tankan, Rhodan, Omar und Tier!“

Der Großadministrator hielt es ebenfalls für sicherer, jetzt sofort aufzubrechen. Wer weiß, vielleicht kehrten die Tefroder noch einmal hierher zurück. Gegen bombenwerfende Flugmaschinen waren sie nicht gerüstet. Aber er wollte wenigstens noch so lange bleiben, bis Omar Hawk eine Infrarotuntersuchung vorgenommen hatte.

„Noch ein wenig warten“, bedeutete er dem Sprecher.

Wieder aktivierte der Oxtorner seinen Hirnwellenverstärker. Er schloß die Augen und konzentrierte sich auf Sherlocks Wahrnehmungen. Der Okrill begriff auch ohne mündlichen Befehl, was sein Herr von ihm erwartete. Er setzte sich still hin. Seine Augen nahmen die Farbe der Nacht an.

Die Gegenwart versank ...

Vielfältige Eindrücke huschten vorüber, bis endlich die erwarteten Spuren auftauchten. Doch sie waren längst nicht so klar, wie Omar es erhofft hatte.

Verwaschene Schemen huschten über den Himmel. Es war, als kreiste ein Schwarm riesiger Vögel über der noch unversehrten Ansiedlung. Aber

die Konturen wirkten seltsam verzerrt ins Groteske verschoben und unscharf. Irgendein noch unbekannter Einfluß mußte den Infrarotspürsinn des Okrills verwirren.

Die Feuerbälle explodierter Bomben dagegen konnten nicht deutlicher sein. Rauchsäulen stiegen hell in den Himmel, Trümmerstücke prasselten herab, und Echsen liefen in panischem Entsetzen ziellos umher. Einmal landete etwas und stieg nach kurzer Zeit wieder auf. Vielleicht hatten die Tefroder ihren gefangenen Kameraden herausgeholt. Aber auch von diesem war nicht mehr zu erkennen gewesen als ein unsteter Schatten.

Unvermittelt brach das Bombardement ab. Die Angreifer verschwanden. Zurück blieben rauchende Trümmer, in die sich ein heftiger Wolkenbruch ergoß.

„Nun, Hawk ...?“

Perry Rhodans Stimme schien durch schallschluckende Wände gedämpft zu sein. Die Rückkehr in die Gegenwart war stets um so schwieriger, je mehr Omar sich zuvor hatte konzentrieren müssen.

Er blinzelte in den Lichtkegel eines Helmscheinwerfers.

„Es tut mir leid, Sir. Die Wahrnehmung war gestört. Praktisch weiß ich jetzt nicht mehr als zuvor. Ich habe die Angreifer nicht identifizieren können.“

„Schade“, sagte Rhodan enttäuscht. „Nun gut, brechen wir auf.“

Er gab dem Sprecher der Tankan ein Zeichen. Geräuschvoll setzte sich die Horde der Echsen in Bewegung. Die mächtigen Leiber dampften und strömten einen strengen Geruch aus. Hintereinander zogen die Wesen an den Menschen vorbei - eine seltsame Laune der Natur und zum Aussterben verurteilt, ehe sie genügend Intelligenz besaßen, um etwas dagegen zu tun.

4.

Der Dunst verzerrte die Konturen des hellgelben Sonnenballs und ließ ihn unförmig erscheinen. Der Himmel über Pigell war an diesem Morgen des 22. Juni 2404 so klar wie selten, wenn die Meteorologen der Erde auch von „bedeckt“ gesprochen hätten. Aber die tiefe Bläue des unendlichen Alls war vom sechsten Wega-Planeten aus niemals zu sehen.

Stumm stand Omar Hawk am Ufer des Schlammeeres, das bis zum Horizont reichte. Eine Brandung gab es nicht, jedenfalls nicht bei der herrschenden Windstille. Dennoch war die Oberfläche des Meeres alles andere als unbewegt. Unaufhörlich wölbten sich riesige Blasen auf und zerplatzten mit schmatzenden Geräuschen. Viele Meter durchmessende Fontänen von Dampf und

kochendem Wasser schossen eruptionsartig aus dem braungrünen, schleimigen Morast. Riesige Schlangenleiber schlängelten sich auf der brodelnden Oberfläche dahin. Ab und zu tauchte der Schädel eines Tiergiganten auf, der selbst in der Urzeit des Planeten Erde seinesgleichen suchte. Omar schätzte; daß die Köpfe zwischen zehn und fünfzehn Meter durchmaßen. Die triefenden Mäuler waren so groß, daß drei terranische Prallfeldgleiter im Formationsflug hätten hineinsteuern können.

Aber es gab auch eine Fülle von Kleinlebewesen. Jener altgriechische Philosoph, der seinerzeit behauptet hatte, alles Leben entwickelte sich spontan aus Schlamm, wäre über das millionenfache Gewimmel entzückt gewesen.

Im Süden stieg plötzlich eine rote Feuersäule kilometerhoch empor, kletterte höher und höher, bis sie an die formlose Wolkenschicht stieß. Donnerähnliches Grollen rollte heran. Gleichzeitig damit schwankte der Boden. Risse bildeten sich, aus denen beißender Qualm kroch. Die Feuersäule des Vulkanausbruchs stand noch immer, scheinbar unbeweglich. Minuten später tauchte aus der gleichen Richtung ein dünner, brauner Streifen auf, wurde rasch größer und näherte sich.

Omar Hawk, der, die Gefahr früher erkannte als Perry Rhodan, piff seinem Okrill. Danach hob er den Großadministrator an und setzte ihn auf den Rücken eines Tankan. Er selbst stieg hinterher. Die Echse ging sekundenlang in die Knie und schnaubte protestierend. Aber Omar konnte ihr sein Gewicht nicht ersparen. Rhodan würde sich auf dem glatten Rücken niemals allein halten können. Der Okrill sprang auf den Rücken des nächsten Tieres. Grollend blickte er der heranrollenden Schlammwelle entgegen.

Minuten später toste die Flut über die Herde hinweg. Omar Hawks Beine preßten sich gegen den Leib der Echse. Mit den Händen umklammerte er den Großadministrator. Im letzten Augenblick dachte er daran seinen Helm zu schließen.

Etwa fünf Meter hoch war die Schlammwand. Die Tankan schienen sich nicht vor ihr zu fürchten. Im Gegenteil, sie stürmten ihr entgegen, als sie bis auf hundert Meter heran war. Die plump wirkenden Leiber versanken nicht, sondern wurden emporgehoben und sanft wieder abgesetzt. Hinter ihnen brach sich die Wand mit ohrenbetäubendem Dröhnen. Jetzt wußte Omar, warum die Tankan der Flutwelle entgegengelaufen waren.

Die Echsen kehrten nicht wieder auf den Inselkontinent zurück. Zielstrebig wandten sie sich nach Ostnordost, wie sie es mit Perry Rhodan vereinbart hatten. Ihre Pranken schlugen auf angreifende Schlangen ein, kleineres Getier wurde lebendig verschlungen.

Omar und Rhodan schluckten nur ein paar Konzentratkapseln und tranken von ihrem vitaminisierten und mit Parabiotika versetzten Wasservorrat. Sherlock dagegen erlegte einen acht Meter langen Schlammolch vom Rücken seines „Reittieres“ aus mit einem starken elektrischen Schlag der Zunge. Die Tankan gurgelten verblüfft, als er die Beute anschließend mit dem Maul packte und mit einem einzigen Sprung auf den Träger zurückkehrte. Danach verzehrte der Okrill gemächlich die besten Stücke; den Rest warf er seinem Tankan zu.

Aber auch die Echsen bewiesen gewaltige Körperkraft. Zwar war der Schlamm des Meeres dünnflüssiger als der Morast der Sümpfe; dennoch hätte ein Mensch darin nur sehr mühselig und nicht lange schwimmen können. Die vier Beine der Tankan jedoch ruderten unermüdlich und ihre Körper bewegten sich mit der Geschwindigkeit von etwa zehn Stundenkilometer vorwärts.

Für Rhodan und Hawk ging es trotzdem viel zu langsam. Aber sie hofften ja nicht, auf diese Weise den Standort der CREST zu erreichen, sondern darauf, daß die Chance, geortet zu werden, auf der Meeresoberfläche weitaus größer sei als unter dem Pflanzendach des Urwaldes.

Diese Hoffnung wurde sehr bald bestätigt allerdings ganz anders, als Perry und Omar es erwarteten ...

Wieder einmal war ein Unwetter vorübergezogen. Schon tauchte in der Ferne ein unregelmäßiger Streifen auf: der nächste Inselkontinent.

Da zogen von links plötzlich seltsam gleichmäßige Nebelballungen auf.

Geisternebel ...!

Der Okrill richtete sich auf den Hinterbeinen auf und schaute den Nebeln entgegen. Seine großen Augen funkelten. Dem geöffneten Maul entrang sich ein dumpfes Grollen.

Omar Hawks Gesicht wirkte hart und entschlossen, als er seinen überschweren Impulsstrahler aus dem Gürtelhalter zog.

„Ich schlage vor, wir wehren uns Rücken an Rücken, Sir“, flüsterte er Rhodan zu. „Hier gibt es kein Ausweichen für uns.“

„Einverstanden!“ erwiderte der Großadministrator. „Wir müssen auf jeden Fall verhindern, daß man uns wieder auf irgendeine einsame Insel teleportiert. Seltsam, daß die Nebel ausgerechnet jetzt auftauchen!“

Auch dem Oxtorner kam das eigenartig vor. Gewiß, die Begegnung mochte rein zufällig sein, aber dieser Zufall war im ungünstigsten Augenblick eingetreten.

Wurden die Geisterwolken vielleicht gesteuert ...? Die Tankan schienen keine Furcht zu empfinden. Sie

reagierten auch nicht auf die warnenden Zurufe Hawks, sondern schwammen ruhig und gleichmäßig auf dem alten Kurs weiter.

Omar setzte sich mit dem Rücken zu Rhodan. Vorsichtshalber hakte er einen Karabinerhaken seines Gürtels in den Kreuzgurt des Großadministrators. So konnten sie wenigstens nicht getrennt werden. Danach befahl er dem Okrill, die Geisterwolken mit elektrischen Schlägen zu bekämpfen.

Die Wolken waren unterdessen auf etwa hundert Meter herangekommen. Einige von ihnen senkten sich über die vordersten Tankan, hüllten sie ein - und dann verschwanden die Echsen.

Als die lebenden Fiktivtransmitter auf fünfzig Meter heran waren, eröffneten Rhodan und Hawk das Feuer. Die getroffenen Nebel leuchteten in schillerndem Blau, setzten ihren lautlosen Flug jedoch fort. Mehr und mehr Tankan verschwanden.

Es war schon fast zu spät, als die Menschen erkannten, wie sie den Wolken beikommen konnten. Danach schossen sie mit engster Bündelung. Jetzt zeigte sich die erste durchschlagende Wirkung. Die nadelfeinen, aber hochenergetischen Impulsstrahlen rissen Lücken in die Geisterwolken. Die getroffenen Gebilde trieben hilflos schwankend ab. Einige sanken auf die Oberfläche des Schlammeeres, verloren ihre Form und legte sich wie ein dünner, grauweißer Film auf den Schlamm. Andere wieder stießen zusammen, durchdrangen sich und schienen dadurch zu gesunden. Die vereinten Wolken griffen erneut an.

Nach wenigen Minuten waren alle Tankan verschwunden - bis auf die beiden, auf deren Rücken sich die Menschen und der Okrill hielten.

Sherlock verschwand als nächster, mitsamt seiner Echse.

Omar Hawk kämpfte mit unerschütterlicher Ruhe. Er wußte, daß sie verloren waren. Immer neue Geisterwolken glitten von Norden heran. Die Glutbahnen der Impulsstrahler rissen große Lücken in die Front der Angreifer. Ständig sanken zerrissene Wolken aufs Meer und wurden vom Schlamm überspült. Hunderte trieben ziellos davon. Aber die Intensität des Angriffs ließ keine Sekunde lang nach.

Die Entscheidung kam, nachdem sich Dutzende der nebulösen Gebilde zu einer einzigen gigantischen Wolke vereinigt hatten. Rhodan und Hawk richteten ihr Feuer sofort auf den neuen Feind. Doch diesmal zeigten ihre Schüsse keine Wirkung.

Die Wolke stürzte senkrecht herab. Omar spürte eine sanfte Berührung wie von Tausenden feinsten Spinnweben - dann nichts mehr ...

*

Eben noch hatten sie auf dem Rücken eines Tankan gegessen - nun lagen sie auf hartem,

steinigem Boden und lauschten auf das ununterbrochene Grollen, Poltern, Krachen und Zischen, das um sie herum tobte.

Omar Hawk löste den Karabinerhaken, der ihn mit dem Großadministrator verband, und richtete sich halb auf. Er konnte gerade noch ihren Tankan sehen, der in weiten Sprüngen davonraste.

Im nächsten Augenblick ertönte freudiges Niesen. Der massige Leib des Okrill schmiegte sich an Omars Ellenbogen Geistesabwesend tätschelte der Oxtorner das Tier. Seine Augen waren in das Tal gerichtet, aus dem Feuer und Rauch emporstiegen und aus dem auch das Grollen des Vulkans kam.

Des Vulkans ...? Omar zählte auf den ersten Blick sechs feuerspeiende Kraterkegel. Hinter dem schwarzen Rauch mußten noch mehr verborgen sein.

Neben ihm richtete sich Perry Rhodan ächzend auf.

„Wo sind wir?“ fragte er heiser.

Omar lachte trocken.

„Sie haben Humor!“ Er räusperte sich erschrocken. „oh ...! Verzeihung, Sir. Ich ...“

„Lassen Sie das jetzt, Hawk!“ Der Großadministrator lachte. „Sagen Sie mir lieber, worin mein Humor Ihrer Ansicht nach besteht.“

Omar lächelte. Er achtete zwar sehr auf Disziplin und die Einhaltung der notwendigen distanzierten Umgangsformen, aber er hielt mit seiner Meinung nie hinter dem Berg. Einmal, es war auf Horror, hatte er den Großadministrator sogar scharf zurechtgewiesen, als er die Mannschaft der ANDROTEST ungerechtfertigt beschimpfte. Das änderte allerdings nichts an der Hochachtung, die er Perry Rhodan gegenüber empfand.

„Nun, anstatt sich zu freuen, daß Sie überhaupt noch leben, Sir, fragen Sie, wo wir sind. Ist das etwa kein Humor?“

„Nein, Hawk“, entgegnete Rhodan ungewöhnlich ernst, „das ist kein Humor, sondern eine Angewohnheit, die mir schon oft das Leben rettete. Ich versuche stets, die Gegenwart als gegeben hinzunehmen und mich auf die Gestaltung der Zukunft zu konzentrieren.“

Omar schwieg. Er begann zu begreifen, wie die Erfolge dieses Mannes zustande gekommen waren.

„Sagt Ihnen der Stand der Sonne etwas?“ wechselte Rhodan das Thema.

Der Oxtorner erhob sich und versuchte, durch den dichten Rauch hindurch die Wega zu erkennen. Ohne Infrarothilfsmittel wäre ihm das sicher nicht gelungen, so jedoch sah er den Sonnenball als hellen Lichtfleck dicht über dem Horizont.

„Seltsam ...!“ meinte er.

„Was ist seltsam?“

„Wo wir herkommen, war es später Nachmittag. Die Sonne stand etwa in gleicher Höhe wie hier.“

„Dann müssen wir nach Süden verschlagen worden sein“, gab Rhodan zurück.

„In diesem Fall ...“, wandte Omar zögernd ein, „... sollte die Kompaßnadel zur Sonne hinweisen. Es sei denn ... wir befinden uns jetzt südlich des Äquators, Sir.“

„Also noch weiter von der CREST entfernt!“ rief Perry Rhodan erbittert. „Fast könnte man glauben, die Geisterwolken besaßen Intelligenz.“

Omar hob die Schultern.

Im nächsten Augenblick fuhren die Männer herum. Der Okrill hatte Alarm geschlagen. Das Tier stand sprungbereit da, die Zunge rollte vor und zurück. Es beobachtete die große, schlanke Gestalt, die aus dem Nichts entstanden schien.

Die Gestalt bewegte sich plötzlich. Sie war also keine Halluzination.

Sherlock knurrte drohend.

Die Gestalt blieb stehen.

„Hallo!“ klang es in Omars Ohrempfänger auf. „Oberleutnant Hawk! Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie Ihren ‚Polizeihund‘ beruhigen würden.“

„Tschubai ...!“ rief Rhodan verblüfft.

„Ja, Sir Ich bin es.“

Der Großadministrator sprang auf.

„Das nenne ich einen glücklichen Zufall. Woher wußten Sie, wo Sie uns finden konnten?“

Ras Tschubai, der afroterranische Teleporter des Mutantenkorps, kam näher, nachdem Hawk seinen Okrill beruhigt hatte.

„Mit Zufall haben Sie recht, Sir“, sagte er und schüttelte Rhodans Hand. „Aber ob es ein glücklicher Zufall war, wage ich zu bezweifeln.“

„Das verstehe ich nicht!“ Rhodans Stimme klang ärgerlich. „Sie als fähiger Teleporter benötigen doch nicht einmal zehn Minuten, um uns sicher zur CREST zu bringen. Oder ...“, er stockte, „... ist mit dem Schiff ...“

Tschubai hob beschwörend die Hände.

„Nein, nein! Bei der CREST ist alles in Ordnung, wenn auch ziemliche Aufregung herrscht. Aber mit mir ...“ Er zog ein unglücklich aussehendes Gesicht. „Ich bin nicht hierher teleportiert. Sir ... Ich geriet bei der Suchaktion in eine dieser ... Geisterwolken und wurde teleportiert. Falls Sie mir nicht die geographische Lage dieses Ortes in bezug auf das Schiff verraten können, weiß ich nicht, wie ich dorthin teleportieren soll.“

„Das kann ich allerdings nicht“, erwiderte Rhodan tonlos. „Dennoch haben Sie die größten Chancen von uns allen, Tschubai. Ich schlage vor, Sie teleportieren etappenweise in nördlicher Richtung. Sollten Sie zufällig auf der Oberfläche eines Sumpfes oder Meeres materialisieren, so brauchen Sie nur sofort wieder zu teleportieren.“ Er lachte zuversichtlich. „Es dürfte nicht allzu lange dauern, bis Sie entweder auf

das Schiff selbst oder auf einen Suchtrupp stoßen.“

Ras Tschubai neigte den Kopf.

„Jawohl, Sir!“

„Noch etwas!“ rief Rhodan rasch. „Kommen Sie nicht allein zurück, sondern beordern Sie außerdem eine Korvette hierher!“

Der Teleporter bestätigte und verschwand.

„Die längste Zeit haben wir gewartet“, sagte der Großadministrator mit spürbarer Erleichterung zu Hawk. „Ich schätze, es dauerte keine halbe Stunde mehr, bis ...“

Abrupt verstummte er.

Seine Augen weiteten sich unnatürlich und richteten sich auf Tschubais Gestalt, die sich vor ihm auf dem Boden krümmte.

Omar eilte herbei und hielt die umherschlagenden Arme des Teleporters fest. Durch die Helmscheibe erkannte er Ras schmerzverzerrtes Gesicht. Schaum stand vor dem Mund. Omars Hand glitt zum Kontaktknopf des Raumanzuges - und sank wieder herunter. Er konnte nichts für Tschubai tun. Die Außentemperatur betrug sechsundsiebzig Grad; das war mehr, als selbst der hitzegewohnte Afro-Terraner vertragen konnte.

Nach kurzem Überlegen drehte Omar die zweite Flasche des Atemgeräts für zwei Minuten ab. Dadurch erhielten Tschubais Lungen reinen Sauerstoff zugeführt.

Anscheinend half das, denn der Teleporter beruhigte sich und schlug kurz darauf die Augen auf. Er wollte sich sofort aufrichten, aber Omar drückte ihn sanft zurück.

„Bleiben Sie liegen: Was war los, Tschubai?“

In dem ebenholzschwarzen Gesicht zuckte es. Die Zunge fuhr über die schaumbedeckten Lippen.

„Es tut ... mir ... leid“, flüsterte Ras. „Ich muß in irgendeine Falle gesprungen sein. Vielen Dank, daß Sie ... so lange auf ... mich gewartet haben.“

„Lange ...?“ warf Rhodan ein. „sie waren doch kaum fort, eine halbe Minute höchstens.“

Tschubai versuchte zu lächeln, aber es wurde nur eine schmerzverzerrte Grimasse daraus.

„Lassen Sie nur, Sir“, wehrte er ab. „Ich weiß, wie lange Sie ausgeharrt haben. Schließlich besitze ich eine Uhr. Ich war mindestens sechs Stunden fort.“

Perry Rhodan runzelte die Stirn und hob das Handgelenk mit seiner Uhr vor die Augen.

„Bei mir ist es 13:44 Uhr Standardzeit - 23. Juni“, fügte er hinzu.

Omar beugte sich über Tschubais Uhr.

„Genau 19:51 Uhr, Sir“, sagte er. „Gleiches Datum.“

Sie schwiegen fast eine Minute lang. Dann hob Rhodan den Kopf und blickte über das Meer erstarrter Lava nach Norden - dorthin, wo die CREST stehen mußte.

Die Männer dort waren nunmehr seine einzige Hoffnung. Wenn sie ihn nicht fanden, würde der Schlag des Feindes sie überraschend treffen.

Warum war noch kein Beiboot aufgetaucht?

*

Der Bildschirm zeigte nichts als sanftgewellte, von undurchdringlichem Dschungel bedeckte Hügel. Die Korvette KC-44 flog in tausend Metern Höhe über die dampfende Landschaft der Nordsierra Pigells.

In regelmäßigen Abständen krachte der Lautsprecher des Telekoms, meldeten sich die Kommandanten der Suchschiffe, die auf genau festgelegten Bahnen den Planeten umkreisten.

Atlan warf einen Blick zum Bordchronometer. Die Skalenscheiben zeigten den 23. Juni 2404, Realzeit 13:45 Uhr an.

Als wieder eine Fehlmeldung einlief, übermannte ihn der Zorn. Er hieb mit der Faust auf die Sessellehne und schimpfte:

„Bei allen Sternengöttern Arkons! Nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung sollten wir sie längst gefunden haben. Inzwischen ist jeder Quadratmeter dieser Welt zweimal überflogen worden.“

Sein Nachbar zur Rechten wiegte zweifelnd den mächtigen, kahlen Schädel mit der hochstehenden Sichelkammfrisur.

„Jeder Quadratmeter, das ist ein wenig übertrieben, Sir. Aber zumindest müssen die Korvetten einige Male den Sendebereich ihrer Peilzeichengeber überquert haben. Vielleicht sind die Sender ausgefallen ...?“

Der Arkonide wurde blaß „Malen Sie nicht den Teufel an die Wand, Kasom. Ich glaube jedenfalls daß dem Großadministrator nichts Ernstliches zugestoßen sein kann. Schließlich ist der Oxtorner bei ihm. Dieser Umweltangepaßte erwürgt einen Pigell-Saurier mit den bloßen Händen.“

Er sah wieder zur Uhr. Plötzlich stutzte er.

„Hat Marshall noch nicht angerufen? Er wäre doch schon vor fünf Minuten dran gewesen. Was ist denn da ...“

„Da kommt er schon, Sir!“ rief Kasom dröhnend.

„Marshall ruft KC-44!“ klang es von Störgeräuschen begleitet, aus dem Lautsprecher des einfach lichtschnell arbeitenden Bordtelekoms. „KC-44, bitte melden!“

„Hier KC-44, Atlan spricht. Warum melden Sie sich so spät, John?“

„Tut mir leid, Sir“, schallte es zurück. „Wir mußten einigen ... hm!... Geisterwolken ausweichen. Ja, und seitdem ist Tschubai verschwunden.“

„Ist er teleportiert, oder haben ihn die Geisterwolken ...?“

John Marshall antwortete nicht Statt dessen drang

mehrmaliges scharfes Krachen aus dem Lautsprecher. Ein Ton wie von einer fernen Sirene gesellte sich dazu.

„Marshall!“ rief der Arkonide erschrocken. „Melden Sie sich! Was ist bei Ihnen los, John?“

Wieder krachte es. Doch dann kam Marshalls Stimme durch. Sie klang gehetzt und atemlos.

„Riesige Tiere greifen an. Echsen wahrscheinlich.“ Erneutes Krachen. „Ich muß fliehen, ziehe mich auf eine felsige Erhebung zurück. Wahrscheinlich werde ich das Gespräch jetzt unterbrechen müssen. Habe alle Hände voll zu tun.“

Es krachte zweimal. Keuchen und urweltliches Gebrüll mischten sich dazwischen. Atlan riß das Mikrophon dicht an seine Lippen.

„Senden Sie Peilzeichen, John!“ schrie er. „Wir kommen Ihnen zu Hilfe!“

Melbar Kasom wartete den entsprechenden Befehl nicht erst ab. Er schlug mit der Faust auf die Alarntaste. Gellendes Pfeifen schallte durch alle Räume der Korvette.

Mit angehaltenem Atem wartete Atlan darauf, ob John Marshall seiner Aufforderung nachkommen würde.

Endlich ertönte das gleichmäßige Zirpen des Peilzeichengebers. Im Unterschied zu Perry Rhodan hatte der Chef des Mutantenkorps einen leistungsstarken, tragbaren Telekom bei sich. Seine Signale mußten in allen Korvetten empfangen werden.

„Nehmen Sie Peilung vor und steuern Sie den Punkt an. Höchste Beschleunigung!“ befahl der Lordadmiral dem Piloten des 60 Meter Beibootes. Danach verständigte er die anderen Boote des Suchkommandos, damit sie Marshalls Signale nicht irrtümlich für Rhodans Zeichen hielten.

Die Impulstriebwerke brüllten los und stießen die KC-44 vorwärts. In den Prallschirmen leuchtete die Glut ionisierter Luftmoleküle. Rasch wanderten die Konturen der Landschaft über die Tasterschirme. Das Schlammeer tauchte auf. Ein Vulkan schleuderte seine flüssigen Magmamassen dem Raumschiff entgegen. Überall aus der träge bewegten Oberfläche schossen Dampfsäulen hervor.

Als die Peilzeichen schmerzhaft laut in den Ohren klangen, beorderte der Lordadmiral das fünfzehnköpfige Landekommando in die Bodenschleuse. Danach erhob er sich selbst.

Am Horizont tauchte eine schildförmig gebuckelte Insel auf.

Kasom hob den Kopf vom gewölbten Rundschirm des Laser-Suchgerätes.

„Ich habe den Berg gefunden, Sir!“ rief er.

Atlan äußerte gequält:

„Dämpfen Sie Ihr Organ, Kasom. Ich brauche meine Trommelfelle noch.“

Er bedeutete dem Ertruser mit einer Handbewegung, den Rundschild freizugeben und schaute selbst darauf.

„Das müßte es sein“, meinte er. „Es ist die einzige Erhebung auf dieser Insel. - Kommandant, koordinieren Sie nach Ihrer Suchstrahlprojektion!“

Wenige Sekunden darauf bremste die Korvette mit höchsten Werten ab. Die Insel schien in den Frontbildschirm zu stürzen und dabei zu wachsen. Rasch glitt eine felsige Erhebung ins elektronische Fadenkreuz. Noch war Marshall selbst nicht zu sehen.

Dann blitzte es unten auf: einmal ... zweimal.

„Gehen Sie bis auf hundert Meter herunter!“ befahl Atlan dem Kommandanten. „Wir springen ab. Danach landen Sie in sicherer Entfernung!“

Zusammen mit Kasom verließ er die Zentrale und sank im Pol-Achslift nach unten. Das Landekommando wartete bereits mit geschlossenen Druckhelmen. Atlan erklärte den Raumsoldaten kurz, worum es ging. Er schloß:

„Kasom und ich springen zuerst. Sie kommen sofort nach. Die Antigravgeräte werden erst kurz vor Bodenberührung eingeschaltet. Wir müssen Marshall schlagartig heraushauen. Nehmen Sie keine Rücksicht auf die Tiere. Die Zeit ist knapp.“

„Fertig, Sir!“ schallte es aus dem Wandlautsprecher.

Melbar Kasom drückte den Knopf der Schleusenautomatik. Die Platten des Außenschotts fuhren zischend zur Seite. Dampf, Fäulnisgeruch und Wind schossen in die geräumige Schleusenkammer.

Atlan stieß sich kraftvoll ab. Unter ihm stürzte bereits die klobige Gestalt des Ertrusers in die Tiefe.

Der Boden kam ihm rasend schnell entgegen. Atlan preßte die Lippen aufeinander. Als er glaubte, im nächsten Augenblick aufzuschlagen schaltete er das Antigravgerät seiner Raumkombination ein. Gleichzeitig damit aktivierte er das siganesische Mikrotriebwerk.

Mit schmerzhaften Ruck wurde sein Sturz abgebremst. Dennoch spürte er den Aufprall. Er rollte sich über die Schulter ab, richtete sich auf - und blickte in den geöffneten Rachen einer Bestie. Die Außenmikrophone des Helms übertrugen ohrenbetäubendes Gebrüll.

Der Arkonide hob den Impulsstrahler und schoß.

Überall ringsum krachten jetzt Energieentladungen. Dazwischen mischte sich der Fall schwerer Körper und das Brüllen der Echten. Nach und nach nahm der Kampflärm ab - und dann war es plötzlich still.

Atlan blickte stumm über die Leiber der toten Tiere. Flüchtig meldete sich ein Gefühl des Bedauerns. Doch dann zuckte der Lordadmiral die Schultern.

Wie anders hätte er Marshall retten sollen? Der Telepath kam langsam auf ihn zu. Er streckte ihm die Hand entgegen.

„Vielen Dank. Das war Hilfe in letzter Minute. Die Bestien hatten mich bereits umzingelt. Ich muß sagen, für hirnlose Urweltungeheuer gingen sie taktisch sehr schlau vor.“ Er lachte.

Atlan schüttelte ihm die Hand und lachte auch.

Am Fuße des Berges landete die KC-44 auf flammenden Triebwerksstrahlen.

„Gehen wir!“ sagte der Lordadmiral.

Ein lauter Schrei ließ ihn herumfahren. Einer der Raumsoldaten deutete mit der Hand nach oben.

Atlan hatte plötzlich ein eisiges Gefühl in der Brust.

Eine riesige Geisterwolke senkte sich unheimlich schnell auf die Kugel des Beibootes herab. Bevor jemand etwas unternehmen konnte hüllte sie das Raumschiff ein.

In der nächsten Sekunde war der Landeplatz leer.

Nur die Geisterwolke stand noch da. Allmählich trieb sie davon, dem Meere zu ...

5.

Vor zehn Minuten waren die Geisterwolken aufgetaucht.

Perry Rhodan, Omar Hawk und Ras Tschubai lagen in der Sichtdeckung einiger Felsblöcke und spähten durch ihre Infrarotoptiken in den Himmel über dem Tal. Die feuerspeienden Vulkane in dem riesigen Talkessel brachten die Luft zum Sieden. Von allen Seiten schossen heulend und pfeifend kühlere Luftmassen heran, wurden in Sekundenschnelle aufgeheizt und stiegen wirbelnd und flirrend empor.

Von überall her aber kamen auch unzählige Geisterwolken. Sie trieben mit den Luftmassen auf den Talkessel zu und wurden so schnell emporgerissen, daß das Auge ihnen nur einen Herzschlag lang zu folgen vermochte.

Es war ein gespenstischer Anblick.

Omar Hawk fragte sich, ob die lebenden Wolken zufällig von der starken Luftströmung erfaßt worden waren - oder ob sie diesen Ort absichtlich aufsuchten. Aber wenn sie absichtlich hierher kamen, was bezweckten sie damit? Welchen Sinn sollte es haben, daß sie sich von der starken Thermik in die höchsten Schichten der Atmosphäre tragen ließen? Fragen über Fragen - und keine Antwort.

Unwillkürlich zog er den Kopf ein, als im Tal ein besonders heftiger Ausbruch erfolgte. Greller Feuerschein brach über den Rand des Kessels. Glühende Steine prasselten hernieder. Der Okrill schüttelte sich unwillig, als ihn ein Stein am Kopf traf und zersplitterte. Eine Wand aus glühender Asche raste über die Männer hinweg. Die wenigen

dürren Pflanzen, die bisher ein kümmerliches Leben zwischen dem erkalteten Lavagestein gefristet hatten, verfärbten sich schwarz und zerfielen. Omar hielt den Atem an, bis die Wolke vorübergezogen war.

Ein Erdstoß ließ den Felsen schwanken.

Rein zufällig wandte sich Omar um. Er musterte die Wega, die eigentlich längst hätte untergehen müssen. Es dauerte Sekunden, bis er hinter die Bedeutung des Phänomens kam: Sie befanden sich am Südpol Pigells. Im Sommer mußte die Polarsonne auch die Nächte erhellen!

Er wollte aufstehen und seine Feststellung bekanntgeben. Ein neuer Erdstoß zwang ihn in die Knie. Zuerst verwundert, dann voller Entsetzen blickte er auf den breiten Riß, der sich sehr schnell verbreiterte.

Mit einem Satz war der Oxtorner auf den Beinen. Er sprang hinüber zu Rhodans und Tschubais Deckung, riß die beiden Männer gewaltsam hoch und klemmte sie sich unter die Arme. Zwei weitere Sprünge brachten ihn zu dem Spalt, der unterdessen schon mehrere Meter auseinanderklaffte. Allmählich begann sich das abgesprungene Felsstück zu senken.

Omar Hawk setzte hinüber. Hinter ihm brach der Fels endgültig. Eine Staubwolke hinter sich herziehend, donnerte ein etwa zwölf Meter breites Band in die Tiefe.

Der Okrill rettete sich im letzten Augenblick.

„Verzeihen Sie bitte, daß ich etwas unsanft mit Ihnen umsprang“, wandte sich Omar an Rhodan und Tschubai.

Perry Rhodan blickte ihn mit einem seltsamen Ausdruck in den Augen an.

„Sie haben mir nun schon zweimal das Leben gerettet - innerhalb von zwei Tagen. Ich weiß nicht, wie ich Ihnen das jemals vergelten soll, Hawk ...“

Omar grinste nur.

„Indem Sie die Gegenwart als selbstverständlich hinnehmen, Sir!“ spielte er auf eine Bemerkung an, die der Großadministrator vor einigen Stunden gegeben hatte. „Aber im Ernst“ fügte er hinzu, „wie soll es weitergehen? Wollen wir hierbleiben, bis uns jemand abholt?“

Ihm fiel seine Entdeckung ein.

„Wir befinden uns übrigens am Südpol, Sir. Andernfalls wäre die Wega längst untergegangen.“

„Damit beantworten Sie Ihre Frage selbst“, erwiderte Rhodan. „oder wollen Sie Zehntausende von Kilometern marschieren?“

Bevor der Oxtorner eine Antwort darauf geben konnte, ertönte ein dröhnender Schlag, als wenn ein Gigant gegen einen ebenso gigantischen Gong schlug.

Die drei Männer zuckten unwillkürlich zusammen.

Aber was sie dann sahen, ließ sie vor Entsetzen schreien.

Eine riesige, stählern schimmernde Kugel rollte den Talhang hinab: ein Beiboot der Korvetten-Klasse ...!

Kurz vor dem Grund des Kessels prallte das Raumschiff gegen eine vorspringende Felsnase, sprang einige Meter empor - und sank danach überraschend langsam zu Boden. Die Teleskopstützen glitten aus dem stählernen Rumpf, wurden beim Aufstoß zusammengedrückt und federten zurück.

Im nächsten Augenblick flammte der Schutzschirm auf.

„Sie haben uns gefunden!“ rief Ras Tschubai jubelnd.

„Oder wir sie!“ sagte Rhodan trocken. „Es sah mir gar nicht nach einer geplanten Landung aus.“

„Jedenfalls lebt die Besatzung noch“, wandte Omar Hawk ein. „Sonst hätten sie die Antigravprojektoren und den Schutzschirm nicht aktivieren können.“

Rhodan veränderte mit fliegenden Fingern die Einstellung seines Helmtelkoms.

„Hallo, Beiboot!“ rief er erregt. „Beiboot, bitte melden. Hier spricht Perry Rhodan!“

Omar Hawk hatte ebenfalls seinen Helm übergestülpt, um die Antwort im Helmpempfänger hören zu können.

Aber es kam keine Antwort!

Fast zwei Minuten lang wiederholte der Großadministrator stereotyp seinen Ruf - ohne Erfolg.

Omar sah aus zusammengekniffenen Augen hinunter auf die 60-Meter-Stahlkugel, in deren Schutzschirm Aschen- und Gaswolken mit blendenden Leuchterscheinungen vergingen.

„Lassen Sie mich hingehen, Sir“, wandte er sich an Rhodan. „Sie können von hier aus meinen Abstieg decken, obwohl ich nicht an eine Falle glaube.“

Perry Rhodan blickte ihn verwundert an.

„Was wollen Sie dort unten? Die Schutzschirme einer Korvette dürften selbst für Sie undurchdringlich sein, auch wenn der HÜ-Schirm nicht aktiviert ist.“

Omar lächelte.

„Jedes Imperiumsschiff besitzt eine Warnautomatik, nicht wahr? Ein Angriff mit Energiewaffen würde sofort die Alarmsirenen auslösen. Vielleicht wird die Besatzung davon wach.“

Rhodans Stimme klang ironisch, als er antwortete:

„Oder Sie werden von einem Impulsgeschütz beschossen - falls nämlich die Warnautomatik mit dem automatischen Abwehrsystem gekoppelt wurde ...“

„Ich könnte noch einmal eine Teleportation versuchen, Sir“, sagte Ras Tschubai sanft.

Zuerst schüttelte Rhodan den Kopf. Doch dann

stimmte er zu. Niemand wußte, ob die Besatzung überhaupt wieder erwachen würde. Antigravprojektoren und Schutzschirme konnten im letzten Augenblick von einem tödlich Verwundeten eingeschaltet worden sein.

Der Afro-Terraner neigte den Kopf. Mit unbewegtem Gesicht blickte er zum Beiboot hinunter. Dann verschwand er mit den typischen Begleiterscheinungen einer Teleportation.

Omar hielt den Atem an.

Würde Ras wiederum zurückgeschleudert werden - von einer Kraft, die sie nicht kannten ...? Da fiel der Schutzschirm in sich zusammen.

„Alles in Ordnung, Sir!“ schallte es aus dem Telekom. „Die Besatzung ist bewußtlos. Soll ich mit dem Schiff zu Ihnen hinaufkommen?“

„Lieber nicht“, erwiderte Rhodan „Wir kommen zu Ihnen. Öffnen Sie inzwischen schon die Bodenschleuse!“

Der Abstieg über bröckligen Fels und Schotterbänder war mühselig, obwohl Hawk den Großadministrator über die gefährlichsten Stellen hinwegtrug. Der Okrill dagegen stürmte mit langen Sätzen nach unten. Losen Schotter oder tiefe Spalten übersprang er einfach. Mit der Geschwindigkeit eines Bodengleiters schoß er an der Korvette vorbei und wälzte sich wohligh in dem glühenden Sand.

Als Omar und Rhodan unten ankamen, schauten von Sherlock nur die runden Augen aus dem Boden. Er hatte sich eingegraben und genoß sichtlich die Hitze, die einen Menschen binnen weniger Sekunden getötet hätte.

Der Oxtorner pfiff ihm.

Perry Rhodan bemerkte kopfschüttelnd:

„Dieses Tier wird mir langsam unheimlich, Hawk. Sind alle Tiere auf Ihrer Welt so widerstandsfähig?“

„Alle, Sir. Aber Sherlock ist trotzdem ein Sonderfall. Seine Vorfahren wurden von notgelandeten Raumfahrern aus der Rasse der Maarn nach Oxtorne gebracht. Wo die eigentliche Heimatwelt seiner Art liegt, weiß bis heute niemand“

„Es gibt mehr Rätsel, als wir jemals lösen können“, erklärte Rhodan Sie traten durch die Schleuse der Korvette. Aus dem Schiffsinnern drang das gleichmäßige Summen der im Leerlauf arbeitenden Energieerzeuger. Die Maschinen schienen unter dem Aufprall nicht gelitten zu haben. Auch der Hauptlift funktionierte einwandfrei.

In der Kommandozentrale dagegen sah es weniger gut aus. Zwei Sessel waren aus ihren Halterungen gerissen worden und hatten die Backbord-Bildschirmseite zertrümmert. Die Männer, die darin gewesen waren, lagen blutüberströmt auf dem Boden. Ras Tschubai kümmerte sich um sie.

„Nur Schnittwunden“, beruhigte er.

Omar und Rhodan machten sich daran, den

anderen Verletzten zu helfen. Als die Zentralebesatzung versorgt war, suchten sie die Geschützkuppeln und den Maschinenleitstand auf.

Alles in allem war der Unfall glimpflich abgelaufen. Es gab keinen Toten, wenn auch Knochenbrüche, Gehirnerschütterungen und auch Schnittwunden. Die Andruckabsorber hatten den Aufprall innerhalb der Korvette gedämpft; nur ein geringer Teil der Kräfte war durchgeschlagen.

Von dem Kommandanten, Leutnant Aprenin, der zuerst wieder zu sich kam, erfuhren die drei Verschollenen, was sich zugetragen hatte.

Perry Rhodan sagte nichts dazu. Nur sein Gesicht verschloß sich. Er befahl den Start. Sowohl er als auch Tschubai und Hawk besaßen Raumpilotenscheine und kannten sich in der Steuerung der gängigsten Schiffstypen des Imperiums aus. Mit Aprenins Unterstützung führten sie den Check durch. Alle Aggregate arbeiteten zur Zufriedenheit.

„Fertig?“ fragte Rhodan. Wieder einmal wirkte sein Gesicht wie eine Maske.

„Fertig!“ antworteten Hawk. Aprenin und Tschubai wie aus einem Mund.

Das Gesicht des Großadministrators wurde noch blasser. Mit automatenhaft wirkenden Bewegungen stellte er den Schub ein und riß den Triebwerkschalter vor.

Die KC-44 hob in einem Meer aus Glut und Staub ab. Rhodans Gesicht entspannte sich etwas.

Und dann kam der furchtbare Aufprall auf etwas Unsichtbares.

Die Korvette wurde zurückgeschleudert, taumelte, rannte erneut gegen das Unsichtbare an - und wäre abgestürzt, hätte Perry Rhodan nicht rechtzeitig Gegenschub gegeben. Hart setzte er das Schiff auf.

Mit einer Bewegung, die Endgültigkeit verhieß, stieß er den Triebwerksschalter in die Aus-Raste.

*

Lordadmiral Atlan riß die Hand mit der Waffe hoch und schickte der Geisterwolke eine nutzlose Serie von Strahlschüssen nach.

„Wo haben Sie Ihren Telekom, John?“ fragte er aufgeregt.

John Marshall antwortete nicht. Statt dessen hob er die Hand. Seine Augen waren geschlossen, als lausche er in sich hinein.

Atlan kannte die äußeren Merkmale eines telepathischen Kontakts. Er schloß den Mund und wartete geduldig.

Auf Marshalls Gesicht ging eine erschreckende Veränderung vor. Es verzerrte sich in Panik. Schweiß trat auf die Stirn. Die Lippen bebten. Der Telepath taumelte wie unter einem physischen Schlag. Melbar

Kasom fing ihn auf. Seufzend kehrte Marshall in die Wirklichkeit zurück. Um seinen Mund bildeten sich tiefe Linien der Bitterkeit, als er leise sagte:

„Wir haben intelligente Wesen getötet, abgeschlachtet wie Ungeheuer ...“

„Wie meinen Sie das?“ fragte Atlan beklommen und in der Vorahnung kommenden Unheils.

„Die Echsen! Sie sind Telepathen!“ Der Mutant befreite sich aus Kasoms Griff und deutete auf die Kampfstätte. „Einer von ihnen lebt noch. Ich habe seine Gedanken empfangen können.“

„Woher sollten wir das wissen?“ fragte Kasom erschrocken. „Warum sind sie nicht früher mit Ihnen in Verbindung getreten, wenn sie Telepathen waren?“

Der Telepath hob die Schultern.

„Ich werde ihn fragen. Aber zuerst müssen wir ihn finden. Er ist verwundet und braucht Hilfe.“

Nach wenigen Minuten fand John Marshall die verwundete Echse. Sie lag auf der Seite und blutete aus einer Bauchwunde. Sechs Soldaten opferten ihre Verbandspäckchen, um die Blutung zu stillen und die Wunde zu verbinden. Melbar Kasom injizierte der Echse ein araisches Regenerationsmittel.

Danach setzte sich Marshall wieder mit ihr in geistige Verbindung.

Er wirkte erschüttert, als die Unterredung beendet war.

„Sie nennen sich Tankan“, sagte er. „Ihre Intelligenz ist etwa so hoch wie die eines terranischen Neandertalers. Aber sie sind fähige Telepathen. Leider leidet ihre telepathische Fähigkeit unter sehr stark ausgeprägten Instinkten. Das ist auch die Erklärung dafür, daß sie mich blindlings angriffen, obwohl sie spüren mußten, es mit einem Telepathen zu tun zu haben. Der Tankan meint, ich hätte Aggressivität ausgestrahlt, und sie wären nicht in der Lage gewesen, sich gegen dieses Gefühl zu wehren. Statt dessen ergriff es vollständig von ihrem Bewußtsein Besitz und zwang sie zum Angriff.“

Er blickte den Lordadmiral nachdenklich an.

„Aber ich habe noch etwas erfahren. Eine andere Gruppe von Tankan, mit denen die hiesigen in Verbindung stehen, ist dem Großadministrator begegnet.“

Atlan beugte sich vor und packte Marshall an den Schulter.

„Was ...? Perry ...? Fragen Sie die Echse, wo Perry Rhodan sich jetzt befindet. Schnell!“

John Marshall konzentrierte sich erneut. Nach einer Weile öffnete er die Augen wieder und schüttelte den Kopf.

„Er weiß es nicht, Atlan. Die Verbindung mit der anderen Gruppe brach schon vor einiger Zeit ab. Zuletzt soll der Großadministrator dabei gewesen sein, ein Schlammeer zu überqueren. Die anderen

Tankan hätten ihm dabei geholfen. Aber die Position ist dem Verwundeten nicht bekannt.“

Melbar Kasom stieß eine Verwünschung aus. Sofort regte sich die Echse, entblößte ihr kräftiges Gebiß und rührte drohend.

Marshall sah den Ertruser vorwurfsvoll an.

„Nehmen Sie sich zusammen, Kasom! Ich sagte doch bereits: Die Tankan werden von menschlicher Aggressivität angesteckt.“

„Das ... richtig!“ bekräftigte der Tankan überraschend und in der Einheitssprache Andromedas.

Atlan und die anderen prallten schockiert zurück. Nur John Marshall lächelte wissend.

„Was ... was war das?“ ächzte Kasom.

„Das Rede von ... D'ulh Orgh.“ antwortete der Tankan. „D'ulh Orgh böse. Rhodan wissen. Viele Tankan tot, wenn D'ulh Orgh machen kaputt.“

„Er meint, diese D'ulh Orgh hätten ganz bestimmte Pflanzen vernichtet ohne deren dauernden Genuß die Tankan an irgendeiner Mangelkrankheit zugrunde gehen mußten ...“

„Mit D'ulh Orgh sind die Tefroder aus der Zeitstation gemeint, nicht wahr?“ fragte Atlan. „Dann können Sie ihm sagen, daß die Tankan von denen nichts mehr zu befürchten haben.“

Der Mutant nickte. Doch plötzlich zuckte er heftig zusammen.

„Nein!“ rief er auf englisch. „Nicht die Tefroder sind die D'ulh Orgh, Atlan! Ich habe für einen Augenblick das Gedankenbild des Tankan erkennen können, bevor er es zurückhalten konnte. Wahrscheinlich stellt die gedankliche Darstellung jener Wesen so etwas dar wie die Verletzung eines Tabus. Die Fremden müssen menschengroße Wesen sein, aber mit fledermausähnlichen Flughäuten.“

Nach einigen Sekunden des Schweigens sagte der Arkonide:

„Sie sind sich hoffentlich klar darüber, was das für uns bedeutet. Wenn es außer den Tefrodern noch Fremde hier gibt, so stellen sie eine Gefahr dar. Wer weiß, vielleicht werden die sogenannten Geisterwolken gar von ihnen gesteuert; sind es etwa künstliche Erzeugnisse dieser D'ulh Orgh?“

„Das wirft ein neues Licht auf Rhodans Verschwinden“, warf Melbar Kasom ein. „Können Sie den Tankan nicht dazu bewegen, Kontakt mit der Gruppe zu suchen, bei der sich der Chef befindet, John?“

Marshall blickte den ertrusischen Riesen zweifelnd an. Dann hob er die Schultern.

„Ich will sehen, was sich erreichen läßt.“

Er setzte sich dicht neben die Echse, legte ihr die Hand auf den Hals und schloß die Augen.

Nach einigen Minuten wurde der Tankan unruhig. Er bewegte den Kopf suchend hin und her. Die

Nüstern blähten sich, und die Augen bekamen einen nach ihnen gerichteten Ausdruck.

Eine halbe Stunde später öffnete John Marshall die Augen - und sank erschöpft um. Eine Behandlung mit reinem Sauerstoff und Energiekapseln gab ihm seine Kräfte zurück.

„Der Chef befindet sich in großer Gefahr“, berichtete er. „Irgendwo auf dem südpolaren Inselkontinent ist er in die Gewalt der Geisterwolken geraten. Mehr konnte mir der Tankan auch nicht sagen. Welcher Art die Gefahr ist, weiß er nicht.“

Atlan stand nur einen Atemzug lang starr. Dann straffte sich seine Gestalt.

„Ich lasse die CREST sofort zum Südpol starten! Ihrer geballten Macht vermögen auch Geisterwolken nicht zu widerstehen. Los, John! Wo ist Ihr Telekom? Ich hatte Sie vorhin schon danach gefragt?“

Der Chef des Mutantenkorps senkte schuldbewußt den Blick.

„Ich hatte ihn bei meiner Flucht vor den Echsen fallen lassen. Kurz bevor Sie kamen, wurde er von einem der Tankan zertrampelt. Es gibt keine Möglichkeit, die CREST zu benachrichtigen.“

*

Perry Rhodan schaltete resignierend den Telekom aus, obwohl der Senderadius des Bordfunkgerätes weit über den Bereich des Planeten hinausreichte, war die Verbindung mit der CREST nicht zustandegekommen.

„Ob wir es mit dem Hyperkom versuchen sollten, Sir?“ fragte Ras Tschubai.

Rhodan lachte bitter.

„Versuchen können wir es. Nur glaube ich nicht daran, daß wir damit durchkommen. Dieses Gebiet wird durch einen energetischen Einfluß abgeschirmt - und da wir die Geisterwolken als die Urheber ansehen müssen, werden wir auch mit Hyperwellen nicht durchdringen. Was Dinge durch die fünfte Dimension transportieren kann, vermag auch überlichtschnelle Impulse zu absorbieren.“

Ohne Überzeugung aktivierte er den Hyperkom der KC-44. Die Kontrollampen zeigten an, daß das Aggregat funktionsfähig war. Der Großadministrator stellte ein Minimum an Energiefreigabe ein; schließlich durfte der Spruch nicht von den tefrodischen oder halutischen Empfängern aufgefangen werden, deren es in der Galaxis noch mehr als genug geben mußte.

Anschließend ließ er den Notruf der Flotte ausstrahlen.

Als nach zwei Minuten immer noch keine Antwort eingegangen war, erhöhte er die Sendeleistung schrittweise von ein bis auf fünfzig Prozent. Im Empfänger rührte sich nichts.

Entschlossen schaltete er das Gerät ab. Die blinkenden Kontrollampen erloschen. Das stetige Summen brach ab.

„Es gibt immer noch eine Möglichkeit, Sir ...!“ sagte Omar Hawk in die bedrückende Stille hinein. „Der Kalup!“

Tschubai lachte spöttisch.

„Bevor Sie in den Hyperraum gehen, müssen Sie erst einmal in den vierdimensionalen Weltraum hinein - und gerade das wird uns verwehrt!“

„Und wenn schon!“ gab Omar zurück. „Der Linearraum ist allgegenwärtig; also auch hier ...“

Perry Rhodan fuhr auf.

„Sie sind wahnsinnig, Hawk! Kennen Sie das Risiko eines Linearraumeintritts aus dem Stand heraus - und noch dazu in gelandetem Zustand..?“

„Feldleiterverformungen, Materialzermürbung, psychischer Schock, Gefährdung der planetaren Gravitationskonstanten ...“, zählte der Oxtorner die möglichen Folgen kaltblütig auf. „Vielleicht geht das Schiff zu Bruch, vielleicht der ganze Planet. Aber wenn wir hier nicht herauskommen, bricht das Solare Imperium zusammen, Sir. Ich möchte das nicht Ihnen anlasten, aber noch immer hängt das Wohl und Wehe der Menschheit hauptsächlich von Ihrer Person ab. Sie dürfen nicht riskieren, daß ein geschwächtes Imperium unter dem Ansturm aus Andromeda vernichtet wird.“

„Das war eine lange Rede, Oxtorner!“ stieß Perry Rhodan zwischen den Zähnen hervor. „Leider haben Sie nur allzu recht. Also gut! Wir versuchen es mit dem Kalup!“

Die verletzten und zum Teil immer noch ohnmächtigen Besatzungsmitglieder wurden fest angeschnallt, die Kontursitze in die Waagerechte geklappt. Besonders großen Wert legte Rhodan darauf, daß alle Raumanzüge fest verschlossen waren. Er wollte das Risiko für die Menschen so gering wie möglich halten.

Als alle Vorbereitungen getroffen waren, schnallten sich Rhodan Omar, Ras und Aprenin vor dem Hauptkontrollpult an.

„Tschubai, Sie übernehmen die Waffenschaltungen. Sollten die Geisterwolken angreifen, bevor wir im Linearraum verschwinden können setzen Sie alles ein, was wir haben außer den Transformkanonen natürlich.“

Omar Hawk räusperte sich.

„Ich bitte um Entschuldigung, Sir. Aber ich möchte Sie bitten, die Wolken nicht zu beschießen.“

„Und warum nicht, wenn ich fragen darf?“ Perry Rhodan sah den Oxtorner erstaunt an.

„Darauf kann ich Ihnen nicht antworten, Sir.“ Omar zuckte die Schultern. „Es ist eine Art sechster Sinn der mich warnt. Vielleicht spielt auch die Tatsache eine Rolle, daß die Geisterwolken uns

bisher nicht ernstlich gefährdeten, obwohl wir Tausende von ihnen vernichtet haben.“

Leutnant Aprenin lachte spöttisch Doch Rhodan sah ihn nur verweisend an. Da verstummte er.

Der Großadministrator blickte den Oxtorner lange Zeit prüfend an. Dann nickte er.

„Ich meine zwar, Sie überschätzen diese Gebilde, wenn Sie ihnen Intelligenz und zugleich eine hohe Moral zugestehen, Hawk. Aber was die Tatsachen angeht, muß ich Ihnen recht geben: Wir haben wirklich keinen Beweis dafür, daß die Geisterwolken uns schaden wollen. Tschubai! Kommando zurück. Feuern Sie nur auf meinen ausdrücklichen Befehl - oder, wenn ich nicht in der Lage sein sollte, Ihnen etwas zu befehlen, bei unmittelbarer Bedrohung unserer Existenz!“

In dem schwarzen Gesicht des Teleporters regte sich kein Muskel, als er die Anweisung bestätigte. Er war es gewohnt, dem Großadministrator zu vertrauen, auch wenn er nicht gleich alles verstand, was man ihm befahl.

Perry Rhodan ließ einen letzten Blick über die Bildschirme schweifen. Immer noch tosten die Gluten der Vulkane in den Himmel, wälzten sich Wolken glühender Gase und Asche durch den Talkessel, wirbelten zahllose Geisterwolken heran und ließen sich von der Luftströmung nach oben reißen.

Ganz aus alter Gewohnheit zog er sinnloserweise das Mikrophon des Interkoms zu sich heran.

„Achtung! Linearraumeintritt in einer Minute!“

Er stellte den Robotzähler ein. Das vertraute Ticken wirkte unheimlich, weil es nicht im Weltraum erklang, sondern auf dem Boden eines Planeten.

Die Fusionsmeiler im Schiffsinnern sangen das dröhnende Lied, das den Menschen seit jeher auf dem Weg ins All begleitet hatte. Unmerklich fast vibrierten die Schiffswände mit:

Eine Automatenstimme krachte dazwischen.

„Achtung, noch zehn Sekunden bis LR-Eintritt! Neun ... acht ... sieben ...“

Perry Rhodans Hand legte sich auf den Aktivierungsschalter des Kalup-Konverters.

„Drei ... zwei ... eins ... Null!“

Die Hand auf der Schaltplatte ruckte nach unten. Rote, grüne und gelbe Lichter huschten über die Kontrolltafel. Die Elektronenanzeiger der Instrumente vollführten einen irren Tanz. Das alles nahm Omar Hawk im Bruchteil einer Sekunde wahr, während der Kalup alle anderen Geräusche übertönte und das Bild des vertrauten Universums versank.

Ein riesiger, lichtdurchlässiger Schatten wuchs vor dem R-Schirm auf. Er glich einem schlechten, körnigen Fernsehbild - aber einem dreidimensionalen Bild.

Omar hatte das Gefühl sich wie ein Ballon

auszudehnen. Gleichzeitig fühlte er sich beengt, als presse eine furchtbare Gewalt sein Herz zusammen. In einer unkontrollierten Reaktion schlug er gegen das Sammelschloß der Anschnallgurte. Seine Faust fuhr durch ein Nichts hindurch, das - dennoch schemenhaft sichtbar blieb. Alles schien nur noch aus einer grauen, körnigen Substanz zu bestehen. Auch sein eigener Körper war nichts anderes als eine gigantische Ansammlung grauer Flecken oder Körner, die das Licht ungehindert durch ihre Zwischenräume gehen ließen. Und doch formten die grauen Substanzen das Erscheinungsbild eines menschlichen Körpers.

Schwankend wollte sich der Oxtorner zum Schaltpult Rhodans tasten. Seine Augen waren gleichsam hypnotisiert auf die Schaltplatte des Lineartriebwurks gerichtet.

Da vernahm er die ironische Stimme des Großadministrators.

„Sie brauchen sich nicht zu bemühen, Hawk. Ich habe das gleiche schon mehrmals versucht. Es geht nicht. Meine Hand scheint materiellos geworden zu sein.“

Nebenan brach Leutnant Aprenin in schrilles, hysterisches Gelächter aus.

„Halten Sie den Mund!“ wies Ras Tschubai ihn zurecht.

Omar Hawk versuchte zu ergründen, was ihm an den Stimmen so fremdartig vorkam. Es gelang ihm nicht.

„Wir sind nicht im Linearraum nicht wahr, Sir?“ fragte er.

„Nein ...“, er, widerte Rhodan zögernd. „Und doch ist das auch nicht das normale vierdimensionale Raum-Zeit-Kontinuum. Es ist überhaupt nichts, was wir kennen.“

„Es hat aber auch nicht unmittelbar mit dem ‚Aus-dem-Standheraus-Start‘ zu tun, Sir“, warf Tschubai ein. „Diese Erscheinung wurde bisher noch nie beobachtet.“

„Vielleicht hätten wir doch zuvor alle Geisterwolken vernichten sollen!“ stieß Aprenin haßerfüllt hervor.

Im nächsten Augenblick schrie er wie ein Mensch in höchster Seelenangst nur schreien kann.

Omar hielt den Atem an. Unwillkürlich wollte seine Hand nach der Waffe tasten, als die grauweiße Wolke durch die Schiffswandung in die Zentrale schwebte ...!

Durch Sherlocks Augen hatte er die Geisterwolken schon immer anders gesehen als andere Menschen. Aber diesmal sah er noch mehr, obwohl er nur seine eigenen Augen benutzte.

Millionen oder Milliarden flacher, vieleckiger, unregelmäßiger Gebilde schwebten neben, über- und untereinander herein. Zwischen den Gebilden

spannten sich weiße Fäden verbanden die Gebilde miteinander zu einem Netzwerk voller Knoten. In jedem Gebilde aber, unter einer transparenten, glasigen Haut, pulsierte eine schleimige Flüssigkeit und umhüllte einen winzigen grauen Klumpen, von einem helleren Hof umgeben.

Zellen! durchfuhr es den Oxtorner. Milliarden Ganglienzellen, durch Nervenfasern miteinander verbunden, zusammengeschaltet zu einem autonom existierenden Supergehirn ohne Leib, den es regieren konnte. Mußten sich da nicht naturnotwendig andere Fähigkeiten einstellen, damit der lockere Organismus einen Sinn erhielt ...? „Ungeheuer“ sagte das Supergehirn. „Die Fehlentwicklung der Natur kann euer Verhalten nicht entschuldigen, denn ihr besitzt Intelligenz und könnt frei über euer Tun entscheiden.“

Omar Hawk war im ersten Augenblick weniger über den Sinn der Worte erschüttert als darüber, daß er das Supergehirn überhaupt verstehen konnte. Womit sprach es, da es doch offensichtlich keine Sprechwerkzeuge besaß? In der nächsten Sekunde wußte der Oxtorner, was ihm zuvor schon an den Stimmen der Gefährten so fremdartig erschienen war. Er hatte die Laute nicht mit dem Ohr aufgenommen, sondern direkt mit dem Gehirn!

„Warum kennt ihr als Antwort auf eure Probleme immer nur die physische Gewalt?“ fuhr die Wolke fort. „Müßt ihr töten, anstatt zu denken? Müßt ihr eure Evolution nur auf dem Gebiet einer Technik vollziehen, die im Dienste des organisierten Massenmordes steht? Weshalb läßt ihr euren Geist verkümmern und berauscht euch an immer besseren Vernichtungswaffen, an immer stärkeren Energiestrahlen, an der Geschwindigkeit, mit der sich Welten zerstören lassen ...?“

„Niemand kann in Frieden leben solange es andere gibt, die nach seiner Vernichtung trachten“, sagte Perry Rhodan. „Das Abscheuliche ist uns aufgezwungen worden. Sollen wir auf unsere Existenz verzichten nur um sittlichen Idealen treu zu bleiben?“

„Das ist die Denkungsart eines instinktgeleiteten Tieres, unwürdig eines vernunftbegabten Wesens“, kam es zurück. „Ihr vermögt eure physische Existenz besser zu schützen, wenn ihr der Evolution des Geistes freien Raum gebt. Kämpft, indem ihr denkt! Ändert mit geistigen Waffen den Sinn des Gegners, aber vernichtet niemals, was ihr nicht geschaffen habt. Doch wir wissen, daß ihr euch nicht mehr ändern könnt. Ihr seid eine Fehlentwicklung der Natur. Darum erhaltet ihr keine Chance mehr.“

„Ihr wollt uns also vernichten“ sagte Rhodan sarkastisch. „Dadurch beweist ihr nur, wie lächerlich eure Theorie ist.“

„Wir vernichten niemals Leben“, erwiderte das

Supergehirn sanft. „Aber wir verhindern, daß ihr in eure Dimension zurückkehrt und euren blutigen Weg fortsetzt. Ihr werdet hier leben. Vielleicht gesundet euer Geist dadurch. Ihr habt eine Ewigkeit Zeit dazu.“

Das Supergehirn glitt durch die Wände der Zentrale und verschwand. Die Menschen waren wieder allein. Sie schwiegen, denn ihr Geist vermochte das lähmende Entsetzen nicht abzuschütteln.

*

Die Männer des Landekommandos hatten sich im Kreis zusammengesetzt. Ihre Druckhelme waren verschlossen, und Regen und Sturm zerrten an ihren Kombianzügen. Die Strahlgewehre lagen auf den Knien. Es gab nichts mehr, worauf man hätte schießen können.

Atlan stand breitbeinig außerhalb des Kreises. Trotzig widerstand er dem Anprall des Windes. Aus zusammengekniffenen Augen starrte er in das abstrakte Muster schwefelgelber Blitze, die unablässig vom verhangenen Himmel herniederzuckten und die Wipfel des nahen Dschungels zerfetzten.

Ein verächtlicher Blick traf Melbar Kasom, der mit knallrotem Gesicht die dampfende Hitze ertrug, nur um sich den Magen mit Fleischstücken vollstopfen zu können, die er seinem Proviantstasche entnahm.

Ein grauenhafter Gestank breitete sich von den Leichen der Echsen aus. Die schwüle Luft beschleunigte den natürlichen Zerfall der Körper. Faustgroße Schwebfliegen hatten Milliarden Eier gelegt; die ausgeschlüpften Maden wetteiferten mit den Fäulnisbakterien.

Rasch verschloß Atlan die winzige Schleusenklappe des Helms wieder, durch die er eine Luftprobe hereingeholt hatte.

Er stieg über glitschige Steine und quallenartige Faserpflanzen hinweg und hockte sich zu John Marshall. Der Telepath saß neben dem verwundeten Tankan, den man auf die Kuppe des Hügels geschleppt hatte. Die Echse erholte sich schnell. Bald würde sie in den Urwald zurückkehren können - oder zu einem Inselkontinent schwimmen, auf dem noch andere ihrer Art lebten.

„Haben Sie immer noch nicht mehr herausholen können, John?“

Marshall schüttelte mutlos den Kopf.

„Der Tankan glaubt, mit den Geisterwolken verhandeln zu können. Aber sie haben anscheinend kein Interesse daran. Wir müssen geduldig sein, Atlan.“

„Geduldig ...!“ Der Arkonide lachte bitter. „Ich habe wahrhaftig Geduld genug gelernt während

meines zehntausendjährigen unfreiwilligen Exils auf der Erde. Aber ich werde nicht zusehen, wie die Zeit alles wieder zerstört, was wir bisher erreichten.“

„Was wollen Sie schon unternehmen, Atlan?“ fragte Marshall. „Wir können nur hoffen, daß uns ein Suchschiff findet - oder daß der Tankan Verbindung mit den Geisterwolken erhält!“

Der Lordadmiral erhob sich abrupt. Zornig stemmte er sich gegen den Sturm, der ihn umzuwerfen drohte.

„Ich habe schließlich noch meinen Spezial-Kampfanzug, John. Vielleicht findet man Sie früher, als ich bei der CREST bin, aber darauf möchte ich mich nicht verlassen.“

„Sie tragen als einziger die Kampfkombination mit siganesischem Mikrotriebwerk!“ warnte ihn der Telepath. „Niemand kann Sie begleiten. Bei einer Panne über dem Schlammeer wären Sie verloren, Atlan!“

Der Arkonide lachte sorglos.

„Siganesische Mikrotriebwerke haben keine Pannen, John. Außerdem habe ich mein Leben schon so oft riskieren müssen, seit ich bei euch Terranern bin, daß es auf dieses eine Mal auch nicht ankommt.“

Marshall stand auf.

„Ich würde Ihnen gern versichern, daß ich Ihre Gedanken kontrollieren kann. Leider wäre das gelogen. Seit der Chef verschwunden ist, vermag ich nicht einmal mehr mit Gucky telepathisch zu korrespondieren, und das will einiges heißen. Dieser Planet ist eine teuflische Falle, Atlan. Aber ich weiß, was Sie sich einmal vorgenommen haben, lassen Sie sich nicht wieder ausreden. Jedenfalls drücke ich Ihnen beide Daumen.“ Leiser fügte er hinzu: „Wenn wir schon Rhodan verlieren sollten, dann müssen wenigstens Sie uns erhalten bleiben!“

Atlan schluckte heftig. Er vermochte nichts mehr zu sagen. Deshalb drückte er dem Telepathen nur stumm die Hand, wandte sich ab und ging, um seine Ausrüstung zu holen..

Melbar Kasom half ihm dabei, nachdem er vergeblich versucht hatte, Atlans Auftrag zu übernehmen. Der riesige Ertruser prüfte die Ausrüstung mit einer Sorgfalt, die man seinen ungeschlachten Händen nicht zugetraut hätte.

„Hals- und Beinbruch, Sir!“ rief er, als alles fertig war.

Die Männer des Landekommandos salutierten.

Der Arkonide erwiderte den Gruß. Dann ergriff er die Steuerung des Kombiaggregats. Langsam erhob er sich in die Luft. Das Mikrotriebwerk strahlte kaum sichtbares Feuer aus und trieb Atlan rasch auf die Küste des Meeres zu.

Er ging so tief hinab, wie es die explosionsartig aufschießenden Dampfsäulen zuließen. Ab und zu glotzen ihn die stumpfen Augen eines Ungeheuers

träge und desinteressiert an. Riesige Schlangenleiber schlängelten sich über den kochenden Schlamm und wichen den auftauchenden Schlammolchen aus. Manchmal wurde der Lordadmiral Zeuge eines titanischen Kampfes. Das Gesetz der Wildnis zeigte sich unerbittlich wie das der menschlichen Zivilisation.

Mitten über dem Meer wurde Atlan von einem Tornado gepackt. Fast eine Stunde lang kämpfte er vergeblich gegen die unsichtbaren Fäuste des Wirbelsturms an, wurde emporgerissen, versuchte mit maximaler Beschleunigung zu entinnen und gelangte doch nur von einem Wirbel in den anderen. Als der Sturm vorüber war, mußte er sich erst wieder orientieren. Er stellte fest, daß er etwa sechzig Kilometer vom Kurs abgetrieben worden war.

Verbissen setzte er seinen Flug fort. Das Mikrotriebwerk arbeitete einwandfrei, ungeachtet der vorhergegangenen rohen Behandlung. Da der Antigrav ihn gewichtslos machte, kam er rasch vorwärts.

Eine Stunde später überquerte er eine kleinere Insel. Dahinter lag wieder der Schlamm. Aber es war das letzte Hindernis. Irgendwo am Horizont mußte in der nächsten Stunde die Küste des Kontinents auftauchen, den man Nordsierra getauft hatte.

Unterdessen brach die Nacht herein. Dichte Nebelschwaden stiegen vom Meer auf, hüllten den Arkoniden ein und zwangen ihn, sich nur am schmalen Lichtkegel des Infrarotscheinwerfers zu orientieren.

Der Nebel war auch schuld daran, daß er die typische Formation der Geisterwolken erst erkannte, als sie ihn bereits umhüllte. In hilflosem Zorn riß er die Waffe heraus.

Aber bevor er den Feuerknopf fand riß der Nebel auf - und er stürzte in einen schlammigen Tümpel, der nicht dorthingehörte, wo er sich eben noch befunden hatte.

Sein Mikrotriebwerk versetzte ihn in Kreiselbewegungen, wie sie einer Fliege unterlaufen mögen, die in die Marmelade gefallen ist. Die schleimige Brühe schlug über seinem Helm zusammen, so daß er zu fürchten begann, er wurde in den Grund des Loches gerammt. Glücklicherweise gelang es ihm noch rechtzeitig, das Schaltgerät an seinem Gürtel zu finden und das Triebwerk abzuschalten.

Da er immer noch gewichtslos war, wurde er rasch an die Oberfläche des Tümpels getrieben. Mit zwei Sprüngen rettete er sich ans Ufer, schaltete den Mikro-Antigrav aus und schaute sich um.

Das erste, was er zu sehen bekam, waren flechtenüberzogene Baumstämme und ein Haufen unterarm langer Maden, die auf einem kaum erkennbaren Tierkadaver herumkrochen. Plötzlich

fuhr ein dünner Faden von irgendwo herab und wickelte sich um eine der Maden.

Atlan blickte auf und entdeckte ein affenähnliches Tier mit lederartigen Flughäuten, das auf einem Ast saß und gerade dabei war, den Faden mitsamt der Beute wieder hochzuziehen. Geschickt packte es den riesigen Wurm im Genick, biß zu - und wickelte ihn dann in einen weiteren Faden, der aus einer Düse an der Bauchseite herausschoß.

Danach fletschte das kleine Tier die Zähne und blickte den Arkoniden so an, als wollte es ihn auslachen. Mit dem Maul die Beute ergreifen und davonflattern, war das Werk einer Sekunde.

Lächelnd wandte sich Atlan um und prallte erschrocken zurück.

Wie aus dem Boden gewachsen, stand eine riesige Echse wenige Schritte hinter ihm. Die großen Augen schienen ihn hungrig anzustarren, während das mittlere Beinpaar damit beschäftigt war, den mächtigen Leib zu kratzen.

Unwillkürlich spreizte Atlan die Hände, um nach den beiden Gürtelwaffen zu greifen. Doch dann hielt er inne.

Das war ein Tankan - und jeder aggressive Gedanke mußte ihn zum Angriff verleiten ...!

Atlan kam sich lächerlich vor, wie er dastand und versuchte, seine Gedanken in angenehme, freundliche Bahnen zu lenken, obwohl ihm alles anderes als so zumute war.

„Frieden!“ brachte er mühsam hervor.

Als die Echse nicht reagierte, merkte er, daß er vergessen hatte, seinen Außenlautsprecher einzuschalten. Er holte es nach und wiederholte den Gruß.

„Frieden!“ antwortete der Tankan.

Zwischen den Baumstämmen hindurch schoben sich noch mehr dieser Dschungelgiganten Pigells. Es mußten mindestens hundert sein, und Atlan erkannte, daß er verloren gewesen wäre, hätte er sich nicht rechtzeitig besonnen.

„Atlan!“ sagte er und schlug sich gegen die Brust. „Ich suche meinen Freund Rhodan. Andere Tankan haben ihm geholfen, aber ...“, er suchte nach einem Wort, mit dem er den Echsen begreiflich machen konnte, was er meinte, „... aber Wolken aus dem Himmel haben ihn fortgebracht.“

„Wir ... Tankan wissen“, erwiderte die Echse, die zuerst aufgetaucht war. „Rhodan auch Freund von mir. Ihm geholfen. Aber Wolken uns hierhin und ihn dahin.“

Der Arkonide fühlte, wie die Erregung ihm das Wasser in die Augen trieb, bei Angehörigen seines Volkes gleichzusetzen mit Transpiration. Das waren also die Tankan, mit denen Perry zusammengekommen war!

„Die Wolken sind auch meine Feinde“, sagte er.

Sie haben mich hierher gebracht.“

„Wolken nicht Feinde“, protestierte der Tankan heftig. Die anderen röhren Zustimmung. „Wolken Freund, Rhodan Freund, du Freund, Tankan Freund.“

Atlan war verwirrt. Er vermochte die beiden Tatsachen nicht miteinander in Einklang zu bringen, daß die Geisterwolken Freunde der Tankan sein sollten, während sie sie gleichzeitig teleportiert hatten.

„Aber sie halten Rhodan gefangen!“ rief er verzweifelt.

Der Tankan schwieg lange, während sein Blick eine geistesabwesende Starrheit annahm. Dann sagte er bedächtig:

„Wenn gefangen, dann Gesetz verletzt. Wir nicht helfen. Rhodan nicht kommen wieder.“

Atlans sah die Echsen traurig an. Er wußte, es gab nun keine Hoffnung mehr. Langsam wandte er sich um und ging - ein Mann, der erkannt hat, daß seiner Macht eine unübersteigbare Grenze gesetzt ist.

6.

Er schaltete das Mikrotriebwerk an und ließ es laufen. Das schwache Fauchen brachte seine Gedanken in die Wirklichkeit zurück - und plötzlich wußte Atlan, welcher Fehler den geheimnisvollen Geisterwolken unterlaufen war.

Seine Hand brachte den Hebel in AUS-Stellung. Das Fauchen verstummte. Er ging zu den Echsen zurück und blieb dicht vor ihrem Sprecher stehen.

„Was ich noch sagen wollte: Wir haben eure Artgenossen auf einer anderen Insel erschossen - bis auf einen ...!“

Er hatte diese Eröffnung fast gleichgültig vorgebracht, so, als bedeute ihm der Tod intelligenter Lebewesen nichts. Dieser selbstverständliche Ton verblüffte die Tankan derartig, daß sie erstarrten und keinen Laut herausbrachten.

Als sie aus der Erstarrung erwachten und eine drohende Haltung einnahmen, hob der Arkonide die Hand.

„Aber alles war nur ein gräßlicher Irrtum. Niemand wollte wirklich ein anderes intelligentes Wesen töten. Dennoch griffen eure Artgenossen einen von uns an - und ich gab den Befehl zum Töten, anstatt Verhandlungen anzuknüpfen.“

Einige Tankan begannen verlegen mit den Krallen zu scharren. Sie hatten offenbar verstanden, was Atlan meinte. Jegliche Aggressivität schien von den Echsen gewichen zu sein. Endlich fragte der Sprecher:

„Sie tot, weil ihr nicht wissen Freund, und sie nicht wissen Freund ...“

„Genauso ist es!“ sagte Atlan hart. „Wir Menschen ...“, er lächelte wehmütig, als er gewahr wurde, daß

er sich in diese Definition mit einbezog, „wir Menschen sind zwar aggressiv veranlagt, aber im Grunde genommen sind wir weder besser noch schlechter als andere Intelligenzen. Wenn wir erst schießen, bevor wir sprechen, dann nur, weil schlechte Erfahrungen uns hart machten.“

Er hob seine Stimme und rief anklagend:

„In dem erwähnten Fall trug keine Seite die Schuld, weil jeder den anderen für unintelligent hielt. Aber im Falle der Geisterwolken liegt die Schuld eindeutig auf ihrer Seite. Sie hatten es in der Hand, uns über ihre wahre Natur zu informieren. Wenn sie tatsächlich sittlich höher stünden als wir Menschen, dann hätten sie dem Töten vorbeugen müssen, anstatt es zuzulassen und sich anschließend zum Richter aufzuwerfen.“

Durch die Reihen der Tankan ging Bewegung. Die Echsen schienen bedrückt zu sein. Sie sammelten sich und berieten anscheinend telepathisch.

Nach einer Viertelstunde kehrte der Sprecher zu Atlan zurück.

„Wir beschloßen, dich helfen und Rhodan helfen“, sagte er schlicht. „Du gesagt: ihr gut und böse, auch wir gut und böse, auch Wolken gut und böse. Nichts nur gut, nichts nur böse.“

Atlan atmete auf. Doch ihm war noch immer nicht klar, wie die Tankan ihm helfen könnten. Er fragte danach. Der Sprecher der Echsen bat ihn aber nur, zu warten. Mehr verriet er nicht.

Unterdessen machte wieder einmal ein Gewitter den Dschungel zum Hexenkessel. Überall ringsumher krachten zersplitterte Bäume nieder. Auf Atlans Helmantenne flackerten blaue Flämmchen, und der Wind peitschte schwere Regenwolken über den Boden.

Mitten in dem Blitzen und Donnern, dem Sturm und dem Regen tauchten plötzlich unzählige schwach glühende Geisterwolken über der Echsenherde auf.

Instinktiv wollte Atlan zum Impulsstrahler greifen. Im letzten Augenblick besann er sich. Reglos wartete er, während ein Tankan nach dem anderen von Wolken umhüllt wurde und entmaterialisierte. Sein Herz schlug bis zum Hals, als eine Wolke sich langsam auf ihn senkte.

Woher sollte er wissen, daß diese rätselhaften Intelligenzen nichts Böses gegen ihn im Schilde führten? Durfte er sich ihnen blindlings anvertrauen? Doch bevor er den Gedanken hatte zu Ende denken können, stand er zwischen flechtenbewachsenen Steinblöcken und blickte auf erhobene Strahlengewehre, in deren Feldmündungen todbringende Energie glomm.

Unwillkürlich verkrampften sich seine Bauchmuskeln.

Da senkten sich die Waffen und eine ohrenbetäubende Stimme rief:

„Bei der Sonne Kreit! Das ist der Lordadmiral!“

Die Gestalt des Ertrusers flog über die dicht beisammenstehenden Männer des Landekommandos hinweg und landete vor Atlans Füßen. Eine gewaltige Pranke packte die Hand des Arkoniden und wollte sie schier zerquetschen.

„Aufhören, Kasom!“ rief Atlan. „Aufhören! Oder ich streiche Sie von der Verpflegungsliste!“

Melbar Kasom ließ die Hand los und trat erschrocken zurück.

„Das kann doch nicht Ihr Ernst sein, Sir ...!“

Atlan winkte ab. Er wartete, bis John Marshall herangekommen war. Die Raumsoldaten hatten inzwischen begriffen, daß das Auftauchen so vieler Echsen keine Gefahr mehr bedeutete, da der Arkonide fast gleichzeitig mit den Tankan eingetroffen war.

„Wie ich sehe, sind Sie nicht bis ganz zu CREST gekommen“, sagte Marshall lächelnd.

„Wahrscheinlich hätte ich mit dem Schiff weniger ausrichten können als so“, entgegnete Atlan.

Er erklärte dem Telepathen die veränderte Lage. Doch er hörte nur mit halbem Ohr zu. Offenbar empfing er nebenbei eine telepathische Botschaft.

Als Atlan geendet hatte, sagte er zögernd:

„Die Tankan und die Geisterwolken scheinen in einer Art Symbiose zu leben. Ich bin mir nur noch nicht klar darüber, welche Rolle die Echsen dabei spielen. Was könnten sie parapsychisch begabten Supergehirnen schon bieten, das diese sich nicht auch anders zu beschaffen wüßten?“

„Supergehirne?“ fragte der Arkonide verblüfft. „Meinen Sie etwa, die Geisterwolken wären ...“

„... Gehirne, bei denen die einzelnen Nervenzellen lediglich viel lockerer gepackt sind als beim Menschen. Es sollte mich nicht wundern, wenn unsere Wissenschaftler feststellten, daß die Geisterwolken bei gleicher Packungsdichte nicht größer wären als menschliche Gehirne. Aber fragen Sie mich bitte nicht, wie ein Gehirn ohne Körper leben kann. Die Tankan wissen es nicht, und auch ich vermag mir das nicht vorzustellen.“

Atlan faßte sich wieder.

„Eigentlich ist es dumm von uns, jedesmal neu zu erschrecken, wenn wir uns mit einer absonderlichen Lebensform konfrontiert sehen. Man sollte meinen, wir hätten schon genug erlebt, um gegen Überraschungen gefeit zu sein. Aber es ist anscheinend ein Gesetz, dem man nicht enttrinnen kann.“ Er räusperte sich verlegen; als er das Drängen in Kasoms Blick bemerkte. Der Ertruser schien nicht gewillt zu sein, sich philosophische Hypothesen anzuhören, während der Großadministrator in Gefahr schwebte. Er selbst war sonst ein praktisch veranlagter Mensch und schätzte nutzloses Theorisieren kaum. Pigell schien ihn verwandelt zu

haben.

„Wir müssen geduldig sein, Kasom. - Marshall, wissen Sie, wie weit die Echsen mit ihrer Konferenz gekommen sind?“

Der Telepath nickte.

„Diejenigen, die mit Ihnen kamen, verhören den verwundeten Tankan. Sie lassen sich von ihm genau beschreiben, wie es zur Tötung ihrer Artgenossen kam.“

„Hoffentlich schwindelt er nicht!“ knurrte Melbar Kasom.

John Marshall lächelte nachsichtig.

„Sie schließen schon wieder einmal von sich auf andere, Dicker. Ich wollte, alle Menschen wären Telepathen. Dann gäbe es nämlich auch bei uns keine Lüge. Vielleicht wären wir dann alle viel friedlicher, weil niemand Geheimnisse vor dem anderen hat und niemand glauben müßte, der andere verberge etwas vor ihm.“

Unwillkürlich griff sich Kasom an die Brusttasche, wo er die Speckseite untergebracht hatte, die er als kleine Reserve betrachtete. Atlan sah es und lächelte sardonisch.

Das Erscheinen des Tankan-Sprechers befreite den Ertruser von seiner Verlegenheit. Die Echse blieb dicht vor Atlan stehen und sagte:

„Wir gehört und gesprochen. Wolken euch geschehen Unrecht. Wir Rhodan helfen. Bald Wolken uns kommen und holen. Dann großes Gericht.“

Impulsiv strich Atlan der Echse über das breite, harte Maul. Er hatte den Befehl gegeben, die Artgenossen des Tankan zu töten. Aber nun kam dieser und bot den Menschen seine Hilfe an, weil er sich eingestand, daß die Schuld auf beiden Seiten lag. Wahrscheinlich hätten in gleicher Lage die wenigsten Menschen so gehandelt.

„Wir danken euch“, sagte der Arkonide mit leiser Stimme.

Er richtete die Augen gen Himmel, von wo die denkenden Wolken kommen mußten ...

*

Zehn Minuten später kamen sie. Der Tankan-Sprecher sagte den Menschen genau, was von ihnen erwartet wurde. Das Landekommando sollte vorläufig zurückbleiben; nur Atlan, Marshall und der Sprecher der Echsen wurden zum Südpol von Pigell teleportiert werden.

Der Tankan verheimlichte auch das Risiko nicht. Würde das Urteil zu ungunsten der Menschen ausfallen, müßten sie Rhodans Schicksal teilen. Doch davon ließen sie sich selbstverständlich nicht abschrecken.

Atlan und Marshall stellten sich neben die Echse

und warteten. Melbar Kasom murmelte laufend Verwünschungen, als die drei Wolken sich zu einer vereinten und auf die Wartenden zuglitten. Der Ertruser mochte ein noch so fähiger Offizier sein, wenn es um Rhodans oder Atlans Leben ging, verlor er seine Kaltblütigkeit. Der Arkonide dagegen spürte keine Erregung mehr. Mit wachen Sinnen beobachtete er die Wolke. Zum erstenmal erlebte er den Teletransport mit, soweit das möglich war. Die Ähnlichkeit mit der Abstrahlung durch einen Transmitter war tatsächlich verblüffend groß.

Ohne Zeitverlust landeten sie am Rand des südpolaren Kraterates. Aufmerksam schauten sie sich um, konnten aber keine Spur Rhodans oder Hawks entdecken. Bisher wußten sie noch nicht, daß nicht nur diese beiden Männer, sondern auch Tschubai und die Besatzung der KC-44 sich in der Gewalt der Supergehirne befanden.

Darum dachten sie an einen Angriff, als plötzlich ein Kugelraumschiff auf dem Talboden materialisierte. Das Schiff war einfach da und stand auf seinen Landebeinen, als hätte es sich nie in einer anderen Dimension befunden.

Atlan erkannte die KC-44 zuerst. Allmählich schlich sich das Verstehen in sein Gehirn.

Aus dem Kugelschatten der Korvette traten drei Gestalten. Hinter ihnen schoß ein blauschwarzer Schemen hervor und stürmte den Hang hinauf: Hawks Okrill!

Das Tier umkreiste die wartende Gruppe, als freue es sich über ihr Erscheinen.

Unten im Tal faßten sich zwei Gestalten an den Händen - und fast im selben Augenblick materialisierten Tschubai und Perry Rhodan oben. Der Oxtorner holte sie mit wenigen Sprüngen ein.

Atlan schüttelte Rhodans Hand und strahlte.

„Hat man euch Gauner freigelassen, Terraner? Ich wußte doch: Leuten wie dir kann überhaupt nichts Ernstliches zustoßen!“

„Diesmal hast du dich geirrt, Arkonide“, erwiderte Rhodan ernst. „Wir sind noch immer Gefangene. Nur für die Zeit der Gerichtsverhandlung hat man uns einen Urlaub bewilligt.“

Atlan schluckte.

„Und wenn das Urteil negativ ausfällt, dann müßt ihr ... müssen wir ...?“

„Man wird es versuchen.“ Rhodan lächelte kalt. „Aber du kennst mich ja, nicht wahr?“

Atlans Augen leuchteten auf. Das war der Freund, wie er ihn schon Hunderte von Malen erlebt hatte! Freiwillig würde er sich dem Urteil der Supergehirne niemals beugen; er erkannte nur einen Richter an - und gegen diesen waren auch die Geisterwolken nur toter Staub.

Dennoch überlief es den Lordadmiral eiskalt, als sich die gespenstischen Nebel von allen Seiten und

von oben zugleich näherten. Sie hüllten die Menschen und den Tankan unter eine Glocke. Das Jaulen des Windes und das Donnern der Eruptionen erstarben ...

Es wurde ganz still.

Die eisgrauen Augen des Großadministrators funkelten spöttisch.

„Hallo!“ rief er und hob den Arm. „Möge eure Weisheit so groß sein wie eure Menge. Wir sind bereit, euch zu hören!“

Der Tankan ließ sich geräuschvoll zu Boden sinken und schloß die Augen. Sein Kehlsack hüpfte eine Weile auf und ab, dann öffnete er das breite Maul und sagte:

„Wir sprechen aus diesem Wesen direkt zu euch, weil eine Verständigung im Normalzustand sonst nicht möglich wäre. Um mit der Gerichtsverhandlung beginnen zu können, brauchen wir denjenigen, der durch die andere Dimension geht. Er soll immer einen von euch mitnehmen und in die andere Dimension bringen.

Wer ist als erster bereit, seinen Geist für uns zu öffnen? Die Gefangenen sind ausgeschlossen.“

„Nun, mit dem, der durch die andere Dimension geht, bin wohl ich gemeint“, sagte Ras Tschubai und grinste verlegen.

„Erraten!“ meinte Atlan trocken.

„Und ich werde meinen Geist zuerst öffnen - oder öffnen lassen, was immer sie damit meinen.“

„Verzeihung, Sir!“ fiel John Marshall rasch ein. „Das dürfte meine Aufgabe sein. Ich als Telepath kann uns, so hoffe ich jedenfalls, mehr nützen als Sie.“

Der Arkonide winkte herrisch ab.

„Was das Blockieren von Gedanken angeht, bin ich auch nicht schlechter, John. Notfalls lasse ich sie sogar nur das wissen, was ich will.“

„Laß Marshall gehen, Freund!“ bat Rhodan. „Er vermag doch einiges mehr als du. Ich möchte dir nicht sagen, was, denn die Supergehirne belauschen uns sicher. Aber du weißt Bescheid.“

„Schon gut“, erwiderte Atlan. „Dein Wunsch ist mir Befehl ...“ Er lächelte ironisch. Doch dann wurde sein Gesicht wieder ernst. „Alles Gute, John. Lassen Sie sich nicht unterkriegen!“

Der Telepath lächelte zurückhaltend. Wenn man ihn so sah, und ihn nicht kannte, hätte man ihm nicht besonders viel zugetraut. Das unscheinbare Äußere täuschte darüber hinweg, welche Energie in dem Mann steckte.

Er trat auf Tschubai zu und streckte die Hand aus. Der Teleporter umfaßte sie kraftvoll - und im nächsten Augenblick waren die beiden verschwunden.

*

Sie landeten in einem amorphen Grau. Hauchdünne Lichtlanzen stachen zu Millionen durch ein Etwas das sich John Marshall nicht erklären konnte, bis er Tschubais geflüsterte Erklärung vernahm.

„Dies ist das Supergehirn. Nach Hawks Theorie besteht es aus Milliarden von Nervenzellen, die wiederum durch dünne Nervenfasern miteinander verbunden sind. Die Zellen sind nicht größer als normale menschliche Nervenzellen. Darum sehen wir sie innerhalb ‚unseres‘ Kontinuums nicht. Nur ‚hier‘, wo alles ins Vielfache vergrößert erscheint, werden sie erkennbar.“

John Marshall zwang sich zur Ruhe. Die Erregung schnürte ihm jedoch die Kehle so zu, daß er kaum zu atmen vermochte. Er betrachtete den Teleporter und sah, daß Ras aus vielen unterschiedlichen kleinen Materieballungen bestand, zwischen denen das Licht hindurchschimmerte.

So also sah ein Mensch aus, wenn man ihn mit Augen von mikroskopischem Auflösungsvermögen betrachtete!

Plötzlich spürte er, wie etwas in seinen Geist einzudringen versuchte. Sofort blockte er ab. Der Versuch wurde noch mehrmals mit wachsender Stärke wiederholt, dann schienen es die Supergehirne aufzugeben.

„Wir haben einen gefordert, der seinen Geist für uns öffnet!“ schallte es lautstark in Marshalls Geist. Der Telepath war jedoch davon überzeugt, daß es sich um Gedankenausstrahlung handelte.

„Ich werde meinen Geist für euch öffnen“, antwortete er, „und zwar genau so viel, wie zur Beantwortung eurer Fragen notwendig ist.“

„Das gilt nicht“, kam es zurück. „Wie sollen wir entscheiden, ob ihr schuldig seid oder nicht, wenn wir nicht jeden einzelnen deiner Gedanken kennen?“

„Wir haben euch um keine Entscheidung gebeten. Und ihr besitzt kein Recht dazu, über andere Wesen zu richten - außer dem fragwürdigen Recht, das euch durch eure Macht über uns gegeben wurde.“

„Du bist stolz, stolz wie deine ganze Rasse. Aber nicht wir waren es, die die Macht mißbrauchten, sondern ihr. Ihr habt Tausende von uns getötet. Und das gibt uns das moralische Recht, euch zu richten. Das Recht der Macht erkennen wir nicht an.“

Marshall fühlte, wie er schwankend wurde in seiner Überzeugung. War es nicht richtig, was die Supergehirne sagten? Handelte der Mensch nicht ebenso: Wenn ein Andersartiger den Menschen Gewalt antat, wurde er nach menschlichem Recht abgeurteilt und nicht nach seinem eigenen ...? Aber noch siegte der Wille, sich den anderen als überlegen zu beweisen.

„Jawohl!“ bekannte er. „Wir sind stolz. Wir haben die eigene Galaxis erobert und sind dabei, den Feind

aus der zweiten Galaxis zu schlagen. Ihr seid ein Nichts gegen die Menschheit. Darum gebt uns frei. Dünkt euch nicht länger besser als wir!“

„Deine Worte beweisen die bedauernswerte Fehlentwicklung, die der Natur unterlief, als sie euch entstehen ließ. Ihr redet von Erobern, Vernichten, Verwüsten, von Impulsgeschützen, Transformkanonen und planetenvernichtenden Arkonbomben. Ihr wollt stets recht behalten, aber kein eigenes Unrecht einsehen. Selbst dann, wenn ihr von Gott sprecht, der über euch stünde, so tut ihr das oft nur, weil ihr euch sicher vor dem Gericht des Allgewaltigen wähnt und glaubt, in seinem Namen der gerechten Strafe zu entfliehen. Ihr sagt, ihr hättet Feinde, die euch vernichten wollten - und ihr versucht, damit eure eigene primitive Vernichtungswut zu rechtfertigen. Warum, wenn ihr euch besser dünkt als eure Feinde, bemüht ihr euch nicht. Vernunft zu säen oder mit den Waffen des Geistes das Denken des Gegners zu beeinflussen und in die richtigen Bahnen zu lenken ...?“

Die Stimme schwieg, und John Marshall hatte Zeit, Bilanz zu ziehen. Das Ergebnis erschreckte ihn. Er sah vor seinem geistigen Auge die Bilder des Grauens vorüberziehen, das der Mensch im Namen der Menschlichkeit gesät hatte, und er erkannte, daß in den Worten des fremden Wesens ein wahrer Kern steckte, daß die Fremden ein Recht besaßen, über sie zu Gericht zu sitzen.

Der Telepath öffnete seinen Geist weit ...

Als er wieder zu sich kam, fand er sich auf dem Boden liegend und sah Perry Rhodans besorgtes Gesicht über sich. Überraschend schnell erholte er sich wieder.

„Das ... Urteil ...?“ fragte er.

Der Großadministrator lächelte. Als er sprach, fiel er ungewollt ins freundschaftliche Du.

„Du hast dich großartig gehalten, John. Die Supergehirne mußten uns freisprechen. Sie haben erkannt, daß sie nicht ganz schuldlos an unserem Verhalten waren. Wahrscheinlich hast du ihnen gewaltig eingeheizt, wie?“

John Marshall lächelte sanft.

„Ganz im Gegenteil, Sir. Diese ... anderen Wesen stehen sittlich hoch über uns. Ich fürchte, vor uns liegt noch ein weiter Weg, bevor auch wir die gleiche Stufe erreichen.“

Ohne die Lippen zu bewegen, fügte er die telepathische Botschaft hinzu:

„Vielen Dank dafür, daß ihr uns die Gelegenheit dazu gebt!“

*

Vor ihnen wölbte sich die Kugel des Beibootes KC-44. Dahinter schossen blendend helle

Magmasäulen in den Himmel über Pigell. In das Donnern der Eruptionen mischte sich das Fauchen und Heulen des Windes, der Tausende von Geisterwolken herantrug.

Marshall verhielt den Schritt und deutete hinauf.

„Sie kennen nicht ihren Anfang, aber sie wollen wenigstens das Ende bewußt erleben. Soweit sie zurückdenken können, war die Sehnsucht nach dem Weltall in ihrem Geist. Diese Wesen benutzen den Auftrieb über dem Tal, um sich an die Grenzen der Atmosphäre heben zu lassen. Von dort aus ziehen sie weiter - teilweise mit eigener Kraft, teilweise von den Kräften des Universums selbst getrieben.“

„Vielleicht begegnen wir ihnen noch einmal - irgendwo oder irgendwann“, erwiderte Perry Rhodan ungewöhnlich ernst.

„Ich hoffe nicht“, sagte Atlan.

„Warum nicht?“ Rhodan blickte den Freund überrascht an.

„Weil sie deinen Willen aufweichen, du sentimentaler Barbar!“ erwiderte Atlan zornig. „Wir haben noch eine schwere Aufgabe vor uns: Die Meister der Insel zu vernichten. Wenn wir auch nur ein einziges Mal dabei Gewissensbisse bekommen, werden wir vernichtet!“

„Du hast natürlich recht, Arkonide“, antwortete Rhodan leise. „Aber nur deshalb, weil wir Menschen noch nicht soweit sind, um mit geistigen Mitteln zu kämpfen. Einige wenige könnten es - ich denke dabei an unser Mutantenkorps - aber die anderen sind noch zu primitiv. Verstehe mich recht: Der Ausdruck ‚primitiv‘ bedeutet keine Verurteilung, sondern nur einen Maßstab, gemessen an dem, was erreicht werden könnte.“ Er hob resignierend die Schultern. „Ich kann mit der Menschheit keinen geistigen, unblutigen Kampf führen, genauso wenig, wie ein Bäcker aus Gerstenschrot Weißbrot backen könnte.“

„Vielleicht unterschätzen Sie die Menschen, Sir“, wandte Omar Hawk ein. „Schließlich waren Sie früher auch nur ein kleiner Major der US Space Force. Und was sind Sie jetzt ...?“

Rhodan lächelte.

„Lassen wir das Thema für heute fallen, Hawk. Vielleicht haben Sie recht. Vielleicht sollte ich mich mehr um meine Rasse kümmern und weniger Kriege führen. Aber um das zu verwirklichen, müssen wir erst einmal in die Realzeit zurückgelangen. Danach - das verspreche ich Ihnen werde ich das Problem wieder aufnehmen.“

„Vielen Dank, Sir!“ sagte Omar aus vollem Herzen.

Sie stiegen die Rampe zum Beiboot hinauf.

Eine Viertelstunde später hob die Korvette ab und schlug Kurs auf Norden ein.

Melbar Kasom wartete bereits ungeduldig auf der „Marshall-Insel“ wie man sie scherzhaft getauft

hatte. Er und das Landungskorps wurden an Bord genommen. Auf dem Rückflug zur CREST ließ Perry Rhodan alle anderen Suchfahrzeuge zurückbeordern. Die Suche war zu Ende.

*

Die Wände der Halle schienen nur aus gigantischen Maschinen zu bestehen. Das war keineswegs übertrieben, denn die Halle lag mitten in einer Maschine, nämlich im großen Bordpositronengehirn des Ultraschlachtschiffes CREST III.

Hier konnte elf Millionen Fragenkomplexe durchschnittlichen Umfangs gleichzeitig und unabhängig voneinander bearbeitet werden. Und meist war die Kapazität der Positronik voll ausgelastet. Es gab zahlreiche wissenschaftliche Abteilungen an Bord, die in ständigem Wettlauf um die Freizeiten lagen. Normalerweise beanspruchte nämlich die Steuerung eines Schiffes und alles, was dazu gehörte, mittel- und unmittelbar - allein schon dreißig Prozent der Kapazität. In den Rest teilten sich die technischen Abteilungen, die Einsatzplanung, die Versorgung und was der notwendigen Dinge mehr waren.

Zu dieser Stunde - es war der 23. Juni 2404, Erdzeit und Realzeit, 23. 00 Uhr - hatten zwei Männer die gesamte Kapazität für sich allein beansprucht. Der eine war Perry Rhodan und der andere, der in seinem Auftrag handelte, hieß Dr. Hong Kao und war der Chefmathematiker der CREST III.

Die Fragen waren vor einer halben Stunde zusammen mit den gesammelten Fakten eingegeben worden. Seit dieser Zeit lauschte Perry Rhodan dem eintönigen Summen der Stabilisierungsfelder und Stromleiter, dem Klicken von Signastrassen und dem unaussprechlichen, undeutbaren Fluidum, das eine intelligente Maschine verströmte.

Immer wieder mußte er dabei an sein Erlebnis mit den sogenannten Geisterwolken zurückdenken. Es hatte ihn tiefer berührt, als er sich anfänglich einzugestehen gewillt war. Die Vorwürfe jener Intelligenz schmerzten ihn. Insgeheim fragte er sich, ob es nicht doch einen Weg gab, die Existenz der Menschheit mit unblutigen Mitteln zu sichern. Aber er fühlte zugleich, daß er hier an eine Grenze kam, die nicht ohne weiteres überschritten werden konnte. Einmal würde die Menschheit es schaffen, hoffte er inbrünstig, denn andernfalls mußte sie früher oder später scheitern ...

Das Hämmern der Symbolstanze riß ihn aus seinen Grübeleien. Tausende bunter Kontrolllichter blickten wie glühende Augen auf ihn herab. Es dauerte einige Sekunden, bevor er sich in der Wirklichkeit zurecht fand.

Das ewig lächelnde Gesicht des Chefmathematikers

erschien in seinem Blickfeld.

„Nun ...?“ fragte Rhodan.

„Darf ich vorlesen, Sir?“ flüsterte Hong.

Der Großadministrator nickte.

„Erste Frage“, sagte Hong. „Ist aus dem vorhandenen Material einwandfrei zu schließen, daß weder die als ‚Geisterwolken‘ bezeichneten Intelligenzen noch die Tankan dem Menschen speziell der Besatzung der CREST III feindlich gegenüberstehen? - Antwort: Ja.“

Zweite Frage: Ist eine Rasse bekannt, deren Angehörige fledermausähnliche Flughäute besitzen und die zum gegenwärtigen Relativzeitpunkt eine Rolle spielen könnte? - Antwort: Nein.

Dritte Frage: Kann aus den Berichten der Tankan, dem Gedankenbild eines Tankan und der beschriebenen indirekten Wahrnehmung des Oberleutnant Hawk auf Eingeborene des Planeten Pigell geschlossen werden? - Antwort: Nein.“

Perry Rhodan atmete pfeifend aus. Hong Kao blickte fragend auf, doch der Großadministrator befahl ihm, weiter zu berichten.

„Vierte Frage: Falls drei verneint wurde, stehen die fledermausähnlichen Fremden in irgendeiner Beziehung zu den Tefrotern der Zeitstation oder zu den ‚Meistern der Inseln‘? - Antwort: Mit dreiundvierzig Prozent Wahrscheinlichkeit besteht eine indirekte Beziehung zu den ‚Meistern der Insel‘.“

Fünfte Frage: Stellen die genannten Fremden eine Gefahr für die CREST III und die Ziele der Expeditionsleitung dar? - Antwort: Mit achtundneunzig Prozent Wahrscheinlichkeit stellen sie eine tödliche Gefahr dar.“

Dr. Hong Kao ließ die Symbolfolie sinken und sah den Großadministrator an.

„Das war alles, Sir.“

Perry Rhodan nahm die dünnen Streifen in Empfang und bedankte sich. Danach kehrte er in die Kommandozentrale der CREST zurück.

Lange blickte er zum Panoramaschirm, auf dem tiefhängende Wolken vom Sturm gepeitscht über die Hügel der Nordsierra und die brodelnde Oberfläche des Schlammeeres dahinjagten. Ununterbrochen erhellten grelle Blitze die düstere Szenerie. Am unsichtbaren Horizont glomm gelbroter Schein auf: ein Vulkanausbruch.

Rhodans Kinn reckte sich trotzig vor. Dies war eine Höllenwelt, und vielleicht lauerten draußen tausend Teufel um die CREST zu vernichten. Aber sie würden es nicht schaffen.

E N D E

Das Gericht der „Geisterwolken“ sprach Perry Rhodan und seine Leute frei und setzte die gefangenen Terraner wieder in Freiheit.

Die Gefahr auf Pigell scheint beseitigt, doch Perry Rhodan glaubt nicht daran - und er soll recht behalten ...

FLAGGSCHIFF IN NOT